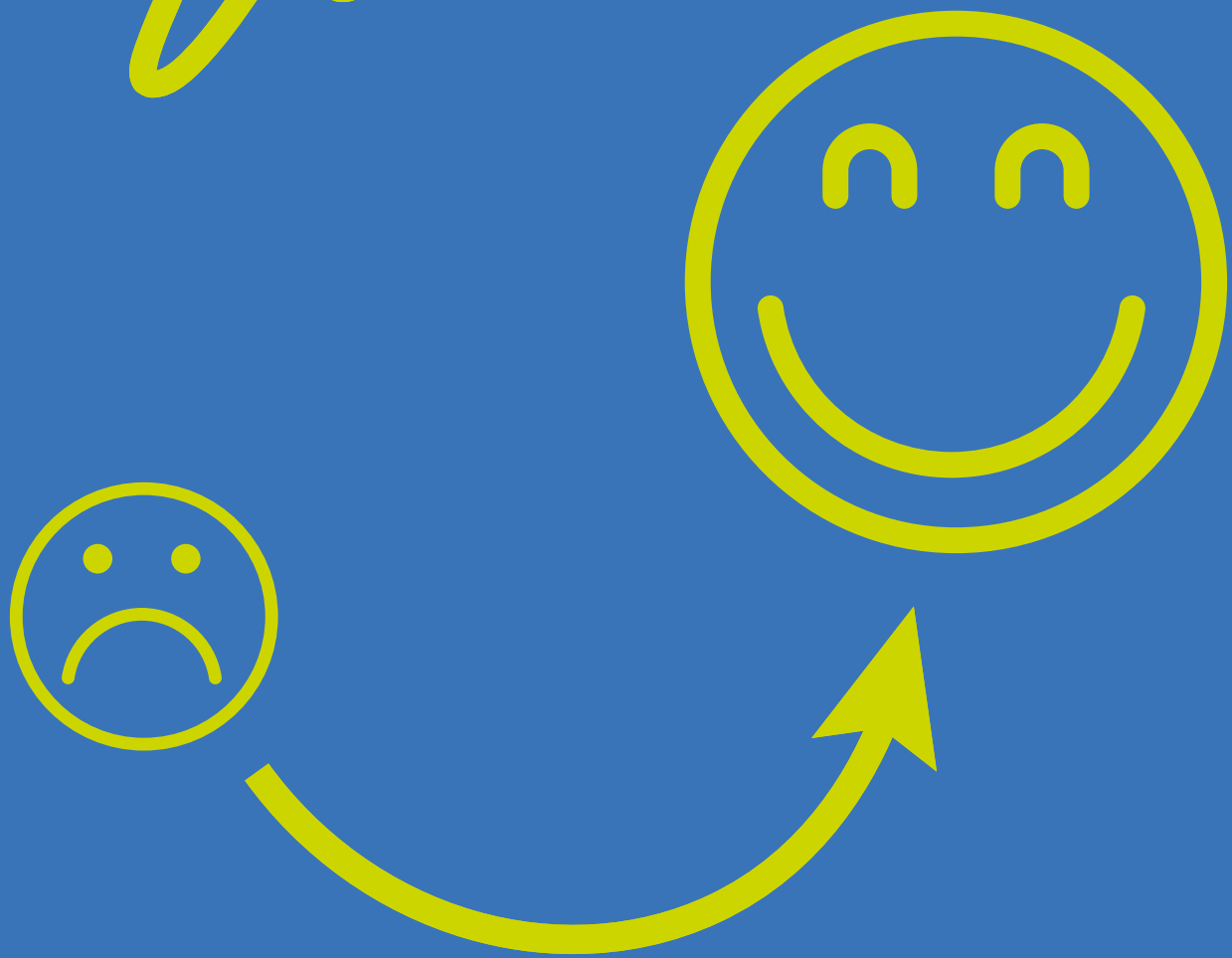


Wir verändern



Arbeiter-Samariter-Bund

Österreichs

Jahresbericht 2022



Arbeiter-Samariter-Bund

Österreichs

Jahresbericht 2022



Die Regierung ist gefordert

Eine fundierte, langfristige, solidarische und gesicherte Finanzierung der Pflege ist ebenso ein Muss wie neue zusätzliche Aus- und Weiterbildungsprogramme.

Pflege ist ein wichtiger Job-Motor für die Zukunft. Gefragt sind ein hohes Maß an Professionalität und Menschlichkeit sowie ein modernes Managementsystem. Knapp 20 Prozent der österreichischen Bevölkerung zählen mittlerweile zur Altersgruppe der über 65-jährigen. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung wird dieser Wert in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Daraus resultieren zusätzliche Lebensjahre, die individuell und vor allem auch menschenwürdig verbracht und genutzt werden wollen.

Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich trägt der Samariterbund Verantwortung. Neben den preisgekrönten Pflegekompetenzzentren gibt es auch Tageszentren, betreute Wohnungen, Senioren-WGs, mobile Pflege, 24-Stunden-Betreuung, Essen auf Rädern und Notrufsysteme.

Unsere Pflegekonzepte sind auf neuestem internationalen Stand, die Angebote werden laufend ausgeweitet. Unsere Philosophie rückt die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Menschen in den Mittelpunkt. Bestens ausgebildete Pflege-Teams sind rund um die Uhr für sie erreichbar. Eine familiäre Atmosphäre rundet das Ganze ab. Unsere Einrichtungen sehen sich als wichtiger Teil der jeweiligen Gemeinde und sind ein gravierender Faktor für das Leben in der Region. Mit der Kampagne **#samaritergepflegt** wurde ein attraktiver Weg gefunden, die Angebote und Werte, die in unseren Pflegekonzepten stecken, mit Plakatflächen, Inseraten, Social Media Postings sowie Radio- und Fernsehberichten für eine breite Öffentlichkeit aufzubereiten.

Sehr gefreut haben wir uns über die Verleihung des „Werbe-Amor in Gold“ für das beliebteste Print-Sujet des Jahres 2022. Ich bedanke mich bei allen großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegedienst, die unsere soziale Mission möglich machen und Hilfe von Mensch zu Mensch leisten.

Franz Schnabl
Präsident des Bundesverbandes

Pandemie, Krieg und Teuerung

Das Jahr 2022 wurde auch im Samariterbund von drei großen Themen dominiert: Pandemie, Krieg in der Ukraine und die Verteuerung des Lebens in Österreich.

Trotzdem konnten die Samariterinnen und Samariter bei der Bundeshauptversammlung des Samariterbundes im VAZ St. Pölten auf eine durchaus zufriedenstellende Jahresbilanz verweisen, weil wir alle bewährten Services mit viel Engagement aufrecht erhalten und zum Teil sogar erweitern konnten.

Die Teuerungswelle aber macht uns bis heute schwer zu schaffen. Ob Rettungswesen, Flüchtlingsbetreuung, Pflegebereich, Wohnungslosenhilfe, Sozialmärkte oder auch Essen auf Rädern: Überall ist man mit hohen Preisen konfrontiert. Neben dem Treibstoff macht sich die Kostenexplosion vor allem bei Strom, Gas und den Nahrungsmitteln bemerkbar. Allein in den Samariterbund-Pflegekompetenzzentren rechnet man mit doppelt so hohen Energieausgaben wie vor einem Jahr. Hinzu kommt, dass eine Anpassung der Löhne fällig ist.

Doch die Bundesregierung hat die NGOs diesbezüglich leider im Regen stehen lassen. Besonders anschaulich zeigen sich die Themen „Teuerung“ und „Lebenshaltungskosten“ in unseren Sozialmärkten, den Samariterläden und Sam-la kids-Shops. Dort kämpft man mit höheren Kosten und verzeichnet gleichzeitig bei der Kundenfrequenz ein Wachstum um rund 40%, weil es wegen der Inflation immer mehr armutsgefährdete Menschen in Österreich gibt, die im Alltag Unterstützung brauchen.

Dass dies alles trotz der äußerst schwierigen Rahmenbedingungen möglich ist, verdanken wir den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die 365 Tage im Jahr Verantwortung übernehmen.

Der Samariterbund kann wirklich stolz darauf sein, so viele engagierte Menschen an Bord zu haben, für die das selbstlose Engagement in unserer sozialen Mission an erster Stelle steht – mit tatkräftigem Handeln, respektvollem Umgang und dem festen Willen, die Lebensqualität für die Bevölkerung zu erhalten und zu verbessern.

Dafür sage ich hier in diesem Jahresbericht wieder einmal laut und deutlich „Danke!“

Reinhard Hundsmüller
Bundesgeschäftsführer



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4	
Rettungs- und Krankentransport	10	
Sanitätsdienst	20	
Wasserrettung	28	
Katastrophenhilfe und HuHi	38	
Rettungshunde und Therapie-Begleithunde.....	58	
Samaritan International.....	62	
Samariter-Wunschfahrt.....	66	
Gesundheits- und Soziale Dienste	74	
Essen auf Rädern.....	90	
Notrufsysteme	96	
Wohnungslosenhilfe	102	
Flüchtlingshilfe	106	
LernLeo.....	112	
Ambulante Familienbetreuung	116	
Sozialmärkte.....	120	
Akademie	132	Akademie 132
Zivildienst.....	138	Zivi 138
Freiwilliges Sozialjahr.....	142	FSJ 142
Ehrenamt.....	146	EA 146
Samariterjugend	152	ASJ 152
Sam&Rita	156	Sam+Rita 156
#TeamChristkind	160	SSC 160
Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit	164	QM 164
Coronaeinsatz	174	Corona Einsatz 174
Öffentlichkeitsarbeit.....	180	ÖA 180
Bundesvorstand.....	184	BV 184
Organigramm	192	BV Liste 188
Kontaktadressen	194	Organigramm 192
		Kontakte 194



Seitennavigation: Hier sehen Sie, in welchem Kapitel Sie sich befinden.





Rettungs- und Krankentransport

Trotz vieler neuer Aufgabenbereiche, die in den vergangenen Jahren dazu gekommen sind, ist der Rettungs- und Krankentransport in ganz Österreich eine der zentralen Aufgaben des Samariterbundes. Aber nicht jede Blaulicht-Fahrt führt zu einem Notfall. Genauso wichtig sind die Patiententransporte zu Therapien oder Untersuchungen. Die menschenwürdige Betreuung der Patient:innen, die oft mehrmals in der Woche mit dem Krankentransport von zu Hause abgeholt und zurückgebracht werden, steht dabei im Fokus. Bei einer Krankheit oder einem Unfall im Ausland ist der Samariterbund-Rückholddienst zur Stelle.

Bürgermeister kommt mit Blaulicht

Wenn man in Ternitz die Rettung ruft, kann es schon passieren, dass plötzlich der Bürgermeister vor der Haustür steht. Denn Stadtchef Rupert Dworak, 60 Jahre jung, fährt seit wenigen Monaten ehrenamtlich für den Samariterbund-Stützpunkt Ternitz-Pottschach. Der Gedanke, sich zum Rettungssanitäter ausbilden zu lassen, kam Dworak, als er in seinem Ort bei der Abwicklung der Corona-Tests mithalf. „Pro forma zog ich mir damals eine Samariterbund-Jacke an. Aber meine Einstellung ist: Wenn man so eine Jacke trägt, sollte man auch die entsprechende Qualifikation dafür mitbringen.“ Der Rest ist Geschichte. Mittlerweile hat der umtriebige Bürgermeister die Ausbildung erfolgreich absolviert und rückt regelmäßig mit dem Rettungswagen aus. Welche lustigen Momente ergeben sich aus seiner Doppelfunktion als



Rupert Dworak ist spätberufener Samariterbund-Rettungssanitäter.

Stadtchef und Sanitäter? In der psychiatrischen Abteilung am LK Neunkirchen stiftete eine Dame reichlich Verwirrung, als sie lautstark verkündete: „Heute werde ich vom Bürgermeister persönlich abgeholt!“. Erst als Rupert Dworak in der Samariterbund-Uniform einmarschierte, klärte sich die Sache auf.

Fotos: NÖ GW/Werner Jäger (1)

Wechsel an der Spitze des Rettungsdienstes im Samariterbund Burgenland



(v.l.) Geschäftsführer Gerald Fitz mit David Fehringer und Daniel Unger.

Über 10 Jahre war Daniel Unger als Leiter des Rettungsdienstes für den Samariterbund im Burgenland tätig. Jetzt übergibt er diese Führungsfunktion an den bisherigen Stellvertreter und Landeseinsatzleiter David Fehringer und widmet sich neuen Aufgaben im Bundesverband des Samariterbundes. Geschäftsführer Gerald Fitz bedankte sich persönlich für den langjährigen engagierten Einsatz in dieser verantwortungsvollen Aufgabe. Dem Samariterbund Burgenland wird Daniel Unger auch in Zukunft treu bleiben: Er wird weiterhin als ehrenamtlicher Notfallsanitäter Dienste leisten und den Nachwuchs ausbilden.

Der neue Rettungsdienstleiter David Fehringer begann vor 15 Jahren ebenfalls ehrenamtlich beim Samariterbund Burgenland. Seit 2010 leitet er den Rettungsstützpunkt in Hornstein und seit 2019 die Bereiche Katastrophenhilfsdienst und Sanitätsdienste. Fehringer war in der Pandemie zudem zuständig für die Materialversorgung der Einsatzteams und engagierte sich tatkräftig beim Aufbau und Betrieb des Impf- und Testzentrums in Müllendorf. Mit neuen Ideen möchte er sich nun der Weiterentwicklung des Rettungsdienstes sowie dem Erhalt des Ehrenamtes widmen.

Die „Kitz-Ambulance“
auf dem Weg zu ihrem
nächsten Einsatz.

Mehr als nur ein Helikopter

Die „Kitz-Ambulance“ ist eine fliegende Intensivstation. Gemeinsam mit Partnern hat der Samariterbund Tirol dieses Projekt vor kurzem ins Leben gerufen. Dabei wird auf größtmöglichen Komfort für Intensivpatient:innen gesetzt.

Der Intensivhelikopter „Kitz-Ambulance“ ist am neuen Heliport Erpfendorf bei Kitzbühel stationiert. Somit operiert diese fliegende Intensivstation aus dem Herzen Europas heraus und kann problemlos sämtliche relevanten Krankenhäuser in ganz Mitteleuropa anfliegen. „Konkret bedeutet das, dass wir etwa mit einer Tankfüllung von Tirol bis nach Luxemburg kommen. Wenn wir zusätzlich einen Tankstopp miteinplanen, ist auch London kein Problem“, erzählt Gerhard Czappek vom Samariterbund Tirol.

Czappek war maßgeblich am Aufbau der zweitgrößten Rettungsorganisation in Tirol beteiligt und ist seit 2008 Geschäftsführer der Samariterbund Tirol Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH. Er war es auch, der dieser Idee eines „Multipurpose-Helikopters“ für Intensivüberstellungen sofort etwas abgewinnen konnte. Gemeinsam mit Georg Schusters „Kitz-Air“ und dem Intensivmediziner Viktor Stöllnberger wurde das Konzept realisiert. Und diese Realität kennt man nun unter dem Namen „Kitz-Ambulance“.

Variables Set-up

Die Notfallsanitäter:innen des Samariterbundes in Tirol sind als Medizinlogistiker dafür verantwortlich, dass sie den mitfliegenden Ärzten jegliches Set-up zur Verfügung stellen und dieses auch so bedienen können. Für Patient:innen die einen Intensivtransport von einem Krankenhaus zum anderen benötigen, steht dieser Helikopter des Typs EC-145 bereit, der je nach medizinischer Anforderung konfiguriert werden kann. Eine spezielle Transporttrage wurde eigens dafür entwickelt. Während des gesamten Fluges können die Patient:innen an den lebenserhaltenden Geräten angeschlossen bleiben, da die Geräte an der mobilen Trage integriert sind. Zudem können bis zu zwei Patient:innen pro Flug betreut werden. „Dank der Größe und der variablen Ausstattung des Helikopters können wir Intensivpatienten somit schnell,



Das Team der „Kitz-Ambulance“
vor dem Helikopter des Typs EC-145.

komfortabel und sicher transportieren“, betont Czappek. Egal ob Baby, Kind oder Erwachsener, ob normalgewichtig oder übergewichtig. Der Helikopter bietet nicht nur genug Platz für Patient:innen und Ärzteteam, sondern auch für Begleitpersonen, egal ob Klinikpersonal oder Angehörige.

Von Bett zu Bett

Noch ein wesentlicher Vorteil dieser Art des Intensivtransportes liegt auf der Hand: „Es entsteht kein Zeitverlust. Ein Jet kann nur an einem Flughafen landen. Wir können von Krankenhaus zu Krankenhaus fliegen“, ergänzt Czappek. Das aufwendige Umladen in einen Krankenwagen fällt somit weg. Und zudem werden den Patient:innen die Wartezeiten in einem möglichen Stau erspart.

Hilfe für Kriegsverletzte

Auch ein Einsatz im Ukraine-Krieg hat das Team der „Kitz-Ambulance“ bereits hinter sich. Gemeinsam mit seinen Partnern hat der Samariterbund Tirol dem Innenministerium die Möglichkeit des Transportes für schwer verletzte Menschen aus den Kriegsgebieten angeboten. Im konkreten Fall wurde ein schwerverwundeter junge Ukrainer, dem ein Bein amputiert werden musste, von der Slowakei nach Österreich geflogen, wo er weiter intensivmedizinisch behandelt wird.





Der Samariterbund in Villach fährt auf neuen Fahrzeugen ab.
Das freut Rettungsdienstleiter Daniel Hager, Stv. Leiter RD Oliver Kropf
und den kaufmännischen Leiter DI Albert Schwarz besonders.



Mit den „rollenden Intensivstationen“ können die Anforderungen im Rettungs-
dienst sowie im intensiv medizinischen Bereich noch besser erfüllt werden.



Neue Rettungsfahrzeuge in Kärnten

Zwei neue, topmoderne Rettungs- fahrzeuge rollten dieser Tage beim Samariterbund Kärnten auf den Hof.

Alles neu in Villach: Zwei 180 PS starke Basisfahrzeuge von MAN wurden von der Firma DLOUHY GmbH FAHRZEUGBAU in Tulln speziell für die Anforderungen im Rettungsdienst sowie für Intensivüberstellungen umgebaut.

Mit ihrer Vollausrüstung wie dem luftgefederten Tisch, der für alle gängigen Krankentragen schnell und unkompliziert adaptierbar und auch in Mittelposition zu bringen ist, entsprechen die Fahrzeuge den technischen Ansprüchen eines RTW Typ C und der ÖNORM EN 1789. Je nach Einsatz ist es möglich, die Monitoreinheiten LifePak 15 oder Corpuls 3 in bester Ausstattung zu nutzen.

Adaptiert eingerichtete Bereiche, wie der von der Außenseite zugängliche Traumaschrank, zählen zu den Highlights der neuen Rettungswagen. Um die bestmögliche Versorgung aller Patient:innen zu gewährleisten, werden nur eigens dafür geschulte Notfallsanitäter:innen für die Transportbegleitung eingesetzt.

„In den letzten Jahren wurde nicht zuletzt durch die Pandemie unser Fuhrpark sehr stark beansprucht, ein Ersatz musste früher als geplant durchgeführt werden. Es war uns in der Planung und Umsetzung ein großes Anliegen, mit den neuen ‚rollenden Intensivstationen‘ die Anforderungen im Rettungsdienst sowie im intensiv-medizinischen Bereich erfüllen zu können – und das nachhaltig“, so Rettungsdienstleiter Daniel Hager.

Gelungene Hubschrauberübung des Samariterbundes Tirol in Niederndorf

**Der Samariterbund Tirol hielt Mitte
Juli gemeinsam mit der Abteilung
für Zivil- und Katastrophenschutz
eine spektakuläre Einsatzübung mit
Hubschraubereinsatz für junge
Sanitäter:innen ab.**

Wie jedes Jahr wurde vom Samariterbund Tirol in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Zivil- und Katastrophenschutz eine Grundeinweisung für den Hubschrauberbetrieb für Rettungskräfte des Rettungsdienstes Tirol organisiert. Ziel dieser Übung ist es, jungen Sanitäter:innen aus allen Tiroler Rettungsorganisationen einen praktischen Kontakt mit dem Rettungsmittel Hubschrauber zu vermitteln. Zu Beginn findet eine theoretische Einweisung durch Pilot und Flugretter am Hubschrauber statt, dann wird Aus- und Einsteigen, Angurten, Türen öffnen geübt, und abschließend folgt eine Einweisung in Winden- und Bergetauflüge.

Intensivtransporte in ganz Europa

Dieses Jahr war die Heli Firma Kitz Ambulance mit ihrem neuen Mehrzweckhubschrauber EC145 C2 vor Ort. Mit diesem Hubschrauber organisiert der Samariterbund Tirol auch Intensivtransporte in ganz Europa. Wenn die Maschine nicht im Einsatz ist, steht sie für Katastropheneinsätze rund um die Uhr zur Verfügung.

Unterstützt wurde der Samariterbund Tirol von den Flughelfern der Feuerwehr Bezirk Kufstein, welche die Absicherung der Übung und die Durchführung der Windenbergungen organisierten.

Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Niederndorf übernahmen den Brandschutz und die Versorgung der Kolleg:innen vor Ort, die Bezirkseinsatzleitung die Lageführung.



Lässig abhängen am Heli?
Mitnichten: Den jungen
Rettungssanitäter:innen
wurde bei der Übung Mut und
Schwindelfreiheit abverlangt.



Briefing vor der Einsatzübung:
Hier bekommen die Rettungssanitäter:innen
eine theoretische Einweisung durch den
Piloten und die Flugretter.

Erste Hilfe im Wald: XR-Technologie für mehr Sicherheit

Der Überbegriff „Extended Reality“ – kurz XR – steht für alle Technologien, die unsere reale Welt erweitern und mit virtuellen Elementen kombinieren. Auch im Bereich der Wissensvermittlung kommen „realitätserweiternde“ Features, wie VR-Brillen, immer öfter zum Einsatz. „Vor allem Gesundheitsthemen können davon profitieren“, ist sich Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog sicher. „XR-Technologien werden das Lernen und Üben auf eine völlig neue Ebene heben“. Als Beispiel nennt Balog Erste-Hilfe-Trainings: „Aufwändige Notfallszenarien müssen in Zukunft nicht mehr real nachgebaut werden.

Einmal in eine App gebannt, können diese immer und immer wieder durchgespielt werden – unabhängig von Zeit und Ort, bis tatsächlich jeder Handgriff sitzt. Ein immenser Vorteil für die Teilnehmer und Teilnehmer:innen.“

Wegweisendes Digitalprojekt

Der Samariterbund setzt bei der Wissensvermittlung schon länger auf Digitalisierung. Aktuell ist er am – vom Landwirtschaftsministerium geförderten – E-Learning-Projekt „FWsafeXR“ beteiligt. Gemeinsam mit den Forstlichen Ausbildungsstätten in Traunkirchen und Ossiach, dem Roten Kreuz Oberösterreich und AIT (Austrian Institute of Technology GmbH) werden die Samariter:innen in den nächsten Monaten ein XR-Training für Erste-Hilfe-Szenarien in der Forstwirtschaft erarbeiten. Herabfallende Äste, Sturz in unwegsamem Gelände, Abrutschen mit der Motorsäge: Waldarbeiten sind gefährlich und Unfälle schnell passiert. „Das innovative Erste-Hilfe-Tool wird Forstarbeit sicherer machen“, zeigt sich Andreas Balog begeistert. Und weiter: „Extended Reality erlaubt uns, das Thema Schulungen komplett neu zu denken. Wir stehen hier erst am Anfang einer sehr spannenden Entwicklung.“



„FWsafeXR“: VR-Brillen eröffnen völlig neue Möglichkeiten im Training.

Samariterbund Tirol: Jahresbilanz der Motorradstaffel

Diese Zahlen können sich sehen lassen: Von März bis November des Vorjahres wurden mit sieben Einsatzmotorrädern und elf ausgebildeten Einsatzfahrern, davon acht Notfallsanitäter und drei Notärzte, über 33.000 Kilometer von der Motorradstaffel des Samariterbund Tirols zurückgelegt. Bei 16 Ambulanzdiensten, zahlreichen First-Responder-Einsätzen sowie diversen Triathlons und Radmarathons war die Motorradstaffel vertreten. Ganze 300 Stunden im Ambulanzdienst wurden fleißig abgeleistet.

Zu den Glanzpunkten des Jahres gehörten der Kitzbüheler und der Kufsteiner Radmarathon sowie der Triathlon in Walchsee. Bei 68 First-Responder-Einsätzen von den Standorten Kirchbichl und Innsbruck aus konnte die Staffel rasch vor Ort sein und medizinische Hilfe leisten. In diesem Bereich geht es hauptsächlich darum, die Eintreffzeiten des öffentlichen Rettungsdienstes zu



Von März bis November des Vorjahres wurden mit sieben Einsatzmotorrädern und elf ausgebildeten Einsatzfahrern über 33.000 Kilometer zurückgelegt.

verkürzen und erweiterte Notfallhilfe am Unfallort zu gewährleisten.

„Wir sind sehr froh über unsere Motorradstaffel, da sie uns in vielen Bereichen hilft, speziell im Bereich First Responder“, so Rettungsdienstleiter Robert Lauf. Besonderer Dank gilt dem engagierten Team der Motorradstaffel Tirol!

(v.l.n.r.) Matthias Kießlinger (Berufsrettung Wien), Reinhard Hundsmüller, Oliver Löhlein, Georg Papai (Bezirksvorsteher Floridsdorf), Stadtrat Peter Hacker, Elmar Hagmann (Sedlak Bauunternehmen) und Andreas Balog.



Neuer Rettungstützpunkt in Wien-Floridsdorf

In der Petritschgasse 24 wird eine vollausgestattete Leitstelle errichtet. Ende September fand die feierliche Grundsteinlegung statt.

Der Samariterbund setzt seine breite Qualitätsoffensive fort und freut sich über Zuwachs in Wien“, erklärte Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes, anlässlich der feierlichen Grundsteinlegung am 29. September 2022 in der Petritschgasse. „Der neue Rettungsstützpunkt in Floridsdorf wird ab 2023 ein wichtiges Glied der Wiener Rettungskette sein, auf das man stolz sein kann. Die neue Leitstelle kommt vor allem auch der Bevölkerung in den stark gewachsenen Bezirken Floridsdorf und Donaustadt zugute und wird verkehrsstrategisch, umwelttechnisch und wirtschaftlich neue Maßstäbe setzen.“ Bei der Blaulichtorganisation ist man sich sicher: Kurze Wege – die neue Leitstelle wird in der Nähe zur Klinik Floridsdorf bzw. zur Klinik Donaustadt

liegen – werden nicht nur bestmögliche Versorgung im Notfall garantieren, sondern auch einen effizienten, ressourcenschonenden Betrieb. Peter Hacker, amtsführender Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport in Wien, ließ es sich nicht nehmen, anlässlich der Feier die Baustelle zu besichtigen und zeigte sich beeindruckt: „Der neue Stützpunkt wird die Gesundheitsversorgung der Wiener Bevölkerung weiter verbessern. Es wird eine Dienststelle, die nach modernsten Gesichtspunkten auch aus Sicht der Klimagerechtigkeit errichtet wird. Sie wird zudem für die Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter ‚alle Stücke spielen‘ und ein sehr guter und moderner Arbeitsplatz werden.“

Effizientes und nachhaltiges Vorzeigeprojekt

Bei den Wiener Samariter:innen freut man sich auf die anstehende räumliche Vergrößerung: „Unser Fuhrpark ist größer als je zuvor, weil immer mehr Krankentransporte durchgeführt werden. Im 15. Bezirk sind wir längst an unsere Grenzen gestoßen, dieser Standort bleibt aber weiterhin als Stützpunkt erhalten“, erklärte Landesgeschäftsführer des Samariterbund Wiens, Oliver Löhlein, der gleichzeitig stolz darauf hinwies, dass die neue Leitstelle in der Petritschgasse ein Vorzeigeprojekt in Sachen Nachhaltigkeit ist und in Zukunft auch die Homebase für „Essen auf Rädern“ sein wird. „Umwelttechnisch werden wir zum Beispiel auf eine sehr leistungsstarke Solar-Photovoltaik-Anlage und den verstärkten Einsatz von E-Fahrzeugen setzen. Wir wollen sparsam agieren und gleichzeitig unsere Umwelt schonen“, so Löhlein.



Reinhard Hundsmüller lud zur Grundsteinlegung in die Petritschgasse.



v.l.n.r. Samariterbund Kärnten Geschäftsführer Gerhard Czappek, Landeshauptmann-Stellvertreterin Beate Prettner, Samariterbund Kärnten Geschäftsführer Gerald Fitz und Vizepräsidentin des Bundesverbandes Susanne Drapalik



Samariterbund Kärnten zeigte sein Leistungsspektrum

Ende September lud der Samariterbund Kärnten zu einer Leistungsschau in die Villacher Bambergsäle. Bei der Feier wurde das umfangreiche Aufgabenspektrum der Organisation deutlich, das mittlerweile weit über den klassischen Rettungsdienst hinausgeht. So haben die Kärntner Samariter:innen in den letzten Jahren ihre Dienstleistungen um die Familienintensivbetreuung und die mobile Suchtbegleitung erweitert. Das „Haus Perau“ wurde mit einem einzigartigen Konzept der Alltagsassistenz für Senior:innen erfolgreich aus der Taufe gehoben. Und, wie Dr.ⁱⁿ Susanne Drapalik,

Vizepräsidentin des Bundesverbandes, in ihrer Rede betonte: „In der Corona-Pandemie startete der visitenärztliche Dienst für Patientinnen und Patienten in Heimquarantäne – ein Erfolgskonzept, das in Zukunft auch abseits der Pandemie eine gute Lösung für den Ärzt:innenmangel darstellen kann.“

Das breite Leistungsangebot – vom Ambulanzdienst bis zur Rettungshundestaffel – ist vor allem der Verdienst der engagierten Mitarbeiter:innen, von denen einige bei der Veranstaltung mit Ehrungen bedacht wurden.

Neuer Rettungswagen für Dienststelle in Weppersdorf



Das neue Fahrzeug in Weppersdorf glänzt nicht nur durch beeindruckende 170 Pferdestärken, sondern auch durch seine moderne Innenausstattung.

Die Samariter:innen der Dienststelle in Weppersdorf dürfen sich über ein neues Einsatzfahrzeug freuen! Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz übergab im Beisein von Bundeschefarzt Dr. Michael Gruska, Landesrettungskommandant David Fehring

sowie Dienststellenleiter Michael Farkas einen von zwei neuen Rettungswägen an die Dienststelle Weppersdorf. Ein weiterer baugleicher Mercedes Sprinter folgt in Kürze für den Stützpunkt Andau.

Das neue 170 PS starke Fahrzeug wurde von der Firma Dlouhy in Tulln aufgebaut und speziell an die Anforderungen im Rettungsdienst angepasst. Alle Gerätschaften für Notfalleinsätze sowie Intensivüberstellungen sind vorhanden. Kernstücke der Ausstattung sind die luftgefederte Trage, ein Monitor sowie ein Beatmungsgerät. Sensoren erhöhen die Sicherheit im Patientenraum, Rückfahr- und Rundum-Kameras runden das Hightech-Fahrzeug ab.

„Durch die Investition in die beiden Fahrzeuge kann auch in den nächsten Jahren ein sehr hoher Standard für die burgenländische Bevölkerung gehalten werden. Es ist wichtig, die Fahrzeuge ständig an die immer weiter wachsenden Anforderungen anzupassen, um im Ernstfall qualifizierte Hilfe leisten zu können“, betont David Fehring.

Basisarbeit in der Rettungskette

Jugend am Werk-Geschäftsführerin Brigitte Gottschall-Müller und Gerald Fitz, Geschäftsführer beim Samariterbund, erzählen, warum sie eine Rettungssanitäter:innen-Ausbildung gemacht haben.

Schriftsteller Henry Miller hat geschrieben: „Leben ist das, was uns zustößt, während wir uns etwas ganz anderes vorgenommen haben.“ Und in manchen Fällen muss dann eine Rettungskette in Gang gesetzt werden. Da ist es wichtig, in den Händen von Sanitäter:innen zu sein, die genau wissen, was sie tun, weil sie eine professionelle Ausbildung hinter sich haben und Erfahrung in Sachen Erste Hilfe mitbringen.

Der so genannte Zufall wollte es, dass zwei engagierte Menschen, die sich im Vorstand der SWÖ (Sozialwirtschaft Österreich) um Belange der Sozial- und Gesundheitsunternehmen kümmern, überraschend bei einer Samariterbund Rettungssanitäter:innen-Ausbildung wiederfanden: die Jugend am Werk-Geschäftsführerin Brigitte Gottschall-Müller und Gerald Fitz, Geschäftsführer beim Samariterbund.

Unabhängig voneinander hatten sie die Idee, diese Ausbildung zu machen, welche sie mittlerweile erfolgreich abgeschlossen haben.

„Ich bin in meiner Arbeit normalerweise nicht so nahe an der Basis dran, und es ist sehr schön, für Menschen in Not etwas zu machen und das Ergebnis sofort sehen zu können“, begeistert sich Gottschall-Müller. Der Impuls für den Entschluss, „ehrenamtliche Rettungssanitäterin zu werden, war ein Unfall im Privatbereich, bei dem ich den Beginn der Rettungskette miterlebte und davon sehr beeindruckt war. Ich empfehle jedem, so eine Ausbildung zu machen. Jeder Mensch, der hilft, ist ein kleiner Baustein für eine bessere Welt. Man be-

kommt eine andere Perspektive und hat deutlich mehr Bodenhaftung.“

Gerald Fitz hat im Rahmen seiner Tätigkeit beim Samariterbund mit Menschen im Rettungswesen viel zu tun: „Neben dem Aspekt der Menschlichkeit war für mich der professionelle Zugang und die Basisarbeit entscheidend. Ich wusste bereits vorher, dass von unseren Sanis in allen Bundesländern Großartiges geleistet wird, aber jetzt habe ich vor ihren Einsätzen noch mehr Respekt.“

Herbert „Happy“ Hofmann, Obmann der Wiener Samariterbund Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus, findet treffende Schlussworte: „Ich finde es sehr gut, wenn Menschen aus Geschäftsführungen und dem Management ihr übliches Arbeitsumfeld verlassen, um hautnah zu erleben, wie es draußen auf den Straßen zugeht.“



Brigitte Gottschall-Müller bei der Kontrolle des Arbeitsgeräts.







Sanitätsdienst

Live-Konzerte, Sport-Events oder Kulturveranstaltungen versammeln oft viele Menschen an einem Ort. Um im Notfall für eine rasche professionelle Erstversorgung bei kleineren und größeren Verletzungen zu sorgen, wird der Samariterbund von den Veranstaltern gegen ein Honorar engagiert, um – von Schnittwunden über Fälle von Dehydrierung bis hin zu lebensbedrohlichen Atemwegsproblemen und Herzstillstand – Erste Hilfe zu leisten. In den rund 55.000 Einsatzstunden pro Jahr kümmern sich die meist ehrenamtlichen Sanitäter:innen um das Wohl der Besucher:innen. Durch die langjährige Erfahrung der ASBÖ-Gruppen ist gewährleistet, dass die Sanitätsbetreuung bei großen und kleinen Anlässen auch logistisch reibungslos abläuft. Die Veranstalter:innen sind damit vor Rechtsfolgen wie z. B. Haftungen geschützt.

Top-Einsatz bei Kitzbüheler Radmarathon



Sechs Einsatzmotorräder,
zwei Rettungswagen und ein
Einsatzleitfahrzeug begleiteten die
Teilnehmer:innen entlang der Strecke.



Die Tiroler Motorradstaffel
steht zum Start des leider
verregneten Kitzbüheler
Radmarathons bereit.

Bei strömendem Regen ging am 10. Juli die zweite Auflage des Kitzbüheler Radmarathons über die Bühne. Und wie schon bei der Premiere 2021 übernahm der Samariterbund Tirol auch dieses Jahr den Ambulanzdienst für dieses außergewöhnliche Radrennen. Sechs Einsatzmotorräder, zwei Rettungswagen und ein Einsatzleitfahrzeug begleiteten die Teilnehmer:innen entlang der 216 Kilometer langen Strecke.

Dabei sorgte die erfahrene Motorrad-Crew für best-

mögliche medizinische Betreuung der ambitionierten Radler:innen: Alle Einsätze der Tiroler Samariter:innen, darunter eine notärztliche Versorgung nach einem Sturz am Reither Kogel, verliefen erfolgreich. Der Niederländer Johnny Hoogerland bewältigte die alpine Rennstrecke übrigens am schnellsten: Er fuhr mit der Rekordzeit von 6:36:23 Stunden durch das Ziel.

Was für eine tolle Leistung!

Steiermark:

Tatkräftiger Einsatz beim Graz Marathon



Mit umfangreicher Ausrüstung und großem Team betreute der Samariterbund Steiermark den Marathon.

Ein Jahr nach dem erfolgreichen Auftakt betreute der Samariterbund Steiermark auch heuer wieder den Graz Marathon. Bei der 29. Ausgabe der größten Laufsportveranstaltung des Landes war der Samariterbund mit sechs Rettungsfahrzeugen, einem Notarzteinsatzfahrzeug, einer mobilen Leitstelle, einem Ambulanzzelt, zwei Notärzt:innen und insgesamt 28 Samariter:innen im Einsatz.

Bei dieser Großveranstaltung wurde über Landesgrenzen hinweg kooperiert: Zur tatkräftigen Unterstützung waren zahlreiche Samariter-Kolleg:innen aus dem Burgenland zur Stelle. Gemeinsam wurde über das gesamte Wochenende die reibungslose präklinische Versorgung aller Teilnehmer:innen und Zuschauer:innen sichergestellt.





Mittendrin statt nur dabei

Wenn Wien läuft, ist der Samariterbund

Wien nicht weit. Beim diesjährigen, mittlerweile

39. Vienna City Marathon (VCM) leisteten wir den Sanitätsdienst für mehr als 31.000 Läufer:innen.

Vereinte Kräfte

Nicht nur die Teilnehmer:innenanzahl des heurigen VCM konnte sich sehen lassen. Auch wir waren mit vereinten Kräften im Einsatz: 250 Sanitäter:innen, 30 Mitarbeiter:innen zur Einsatzunterstützung, 33 Rettungstransportwagen, sieben Notärzt:innen, vier Segways und sechs Ambulanzen entlang der Strecke standen für den Fall der Fälle bereit. Zur allgemeinen Freude war außer den klassischen Interventionen wie bei Herz-Kreislauf-Problemen, umgeknickten Knöcheln und Krämpfen kein Eingreifen erforderlich.

An die 75 Interventionen wurden vonseiten unserer Mitarbeiter:innen durchgeführt – weniger als im Vorjahr, als die Temperaturen die Läufer:innen an ihre Grenzen brachten. Der Vienna City Marathon, der in diesem Jahr nach zwei coronabedingten Verschiebungen wieder zur gewohnten Jahreszeit stattfand, ist damit nicht nur für den Veranstalter, sondern auch für unser Einsatzteam ein voller Erfolg gewesen.

Großartiges Feedback von allen Seiten

Kurz nach dem Marathon erreichte uns ein ganz besonderes Dankeschön. Ein Läufer hatte sich bei Kilometer 32,5 verletzt und dabei Glück im Unglück: Der kleine Unfall passierte just bei einem der vielen

Versorgungsstände von Privatpersonen und Vereinen entlang der Strecke. Frau Masai, die mit ihrer gemeinnützigen Organisation

„Donaustädter Sozial- und Entwicklungshilfe“ die Läufer:innen mit Wasser und Stärkungen versorgte, fackelte nicht lange und leistete dank einer entsprechenden Fortbildung großartig Erste Hilfe. Und natürlich waren auch unsere Einsatzkräfte – am Motorrad und im Rettungsfahrzeug – schnell zur Stelle. In einer E-Mail bedankte sich die versierte Ersthelferin auch herzlich beim Samariterbund Wien für den perfekten Ablauf, das schnelle Handeln und die reibungslose Rettungskette.

Was uns besonders anspricht: Der professionelle Ablauf und das schnelle Eingreifen der Sanitäter:innen inspirierten den Sohn von Frau Masai, der ebenfalls entlang der Strecke mithalf, zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr beim Samariterbund Wien! Wir freuen uns, den jungen Mann bald bei uns begrüßen zu dürfen und ihn in unserem Team willkommen zu heißen!



Einsatzkräfte entlang der Strecke



Wien: Sicherheit am Silvesterpfad

Wenn am 31. Dezember tausende Menschen am Wiener Silvesterpfad auf ein glückliches und friedvolles neues Jahr anstoßen, werden die Samariter:innen für die Sicherheit der Feiernden sorgen. Nach den coronabedingten Ausfällen in den vergangenen Jahren übernehmen wieder die Mitarbeiter:innen der Gruppe Leopoldstadt die sanitätsdienstliche Betreuung der Veranstaltung und werden dabei von Samariter:innen anderer Wiener Gruppen und des Landesverbandes

Wien unterstützt. Insgesamt werden 45 Rettungs- und Notfallsanitäter:innen sowie fünf Notärzt:innen für die Gesundheit der Feiernden im Einsatz sein. Weiters werden sechs Rettungstransportwagen und zwei Notarzteinsatzfahrzeuge am Wiener Silvesterpfad vor Ort sein. Drei Ambulanzstandorte werden für erkrankte oder verletzte Personen am Stephansplatz, am Neuen Markt sowie am Hof bereitstehen. Wir wünschen allen ein friedliches und gesundes Jahr 2023!



Donauinselfest-Sanitätsdienst: Mehr als drei Millionen Gäste

Vom 24. bis 26. Juni 2022 fand das 39. Donauinselfest statt. Mehr als 200 Sanitäter:innen des Samariterbundes sorgten für die Sicherheit.

Seit 39 Jahren bringt das Donauinselfest hochkarätige internationale und nationale Stars auf die Bühne. Ebenso lange sind auch die Samariter:innen fester Bestandteil des Donauinselfestes. 2022 feierte die Großveranstaltung sein Comeback nach der COVID-Pandemie, die von mehr als 200 ehrenamtlichen Sanitäter:innen betreut wurden. Die Samariter:innen leisteten dabei für rund drei Millionen Musikfans des Festivals Sanitätsdienst.

Täglich konnten rund 200 Rettungssanitäter:innen und Notfallsanitäter:innen sowie fünf Notärzt:innen des Samariterbundes in neun Ambulanzen im Rahmen des Sanitätsdienstes die medizinische Versorgung sicherstellen.

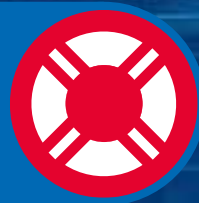
Für eine schnelle Erreichbarkeit von verunfallten oder erkrankten Personen auf dem riesigen Festgelände standen 16 Rettungstransport- und Notkranken-transportwagen, drei Notarzteinsatzfahrzeuge, zwei Segway-Trupps und drei Materialtransportwagen sowie rund zehn Sonderfahrzeuge zur Verfügung. Neben dem Einsatzleiter und dem leitenden Notarzt war an allen drei Tagen ein Einsatzstab in der mobilen Leitstelle vor Ort. Beim Stützpunkt befand sich die Funkstelle, die wesentlich zur ausgezeichneten Abstimmung aller Einsatzkräfte beitrug.

„Mit topmoderner medizinischer Ausrüstung und ausgezeichnet geschulten und trainierten Sanitäter:innen und Sanitätern sind wir auf jede Situation bestens vorbereitet. Neben ihrer hervorragenden Ausbildung zeichnet unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr großes soziales Engagement aus. Auch heuer arbeiten am Donauinselfest wieder alle Samariterinnen und Samariter ehrenamtlich“, so Dipl.-Ing. Erwin Scheidl, ASBÖ-Einsatzleiter beim 39. Donauinselfest.

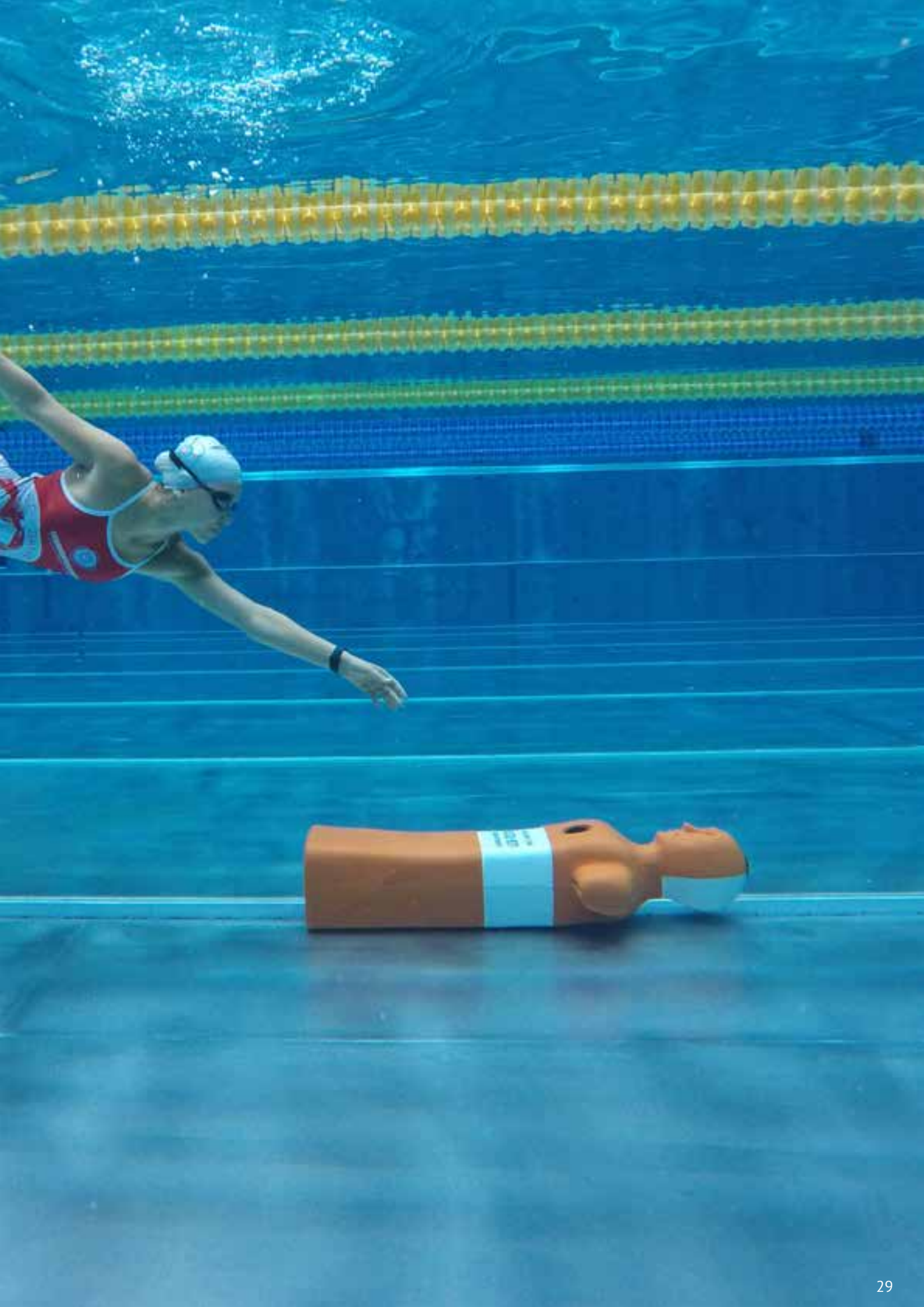




Wasserrettung



Der Tod durch Ertrinken ist meistens nicht sehr spektakulär und ereignet sich sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen oft unbemerkt. Jede im Wasser verletzte oder tote Person ist eine zu viel. Der Samariterbund steht für Hilfeleistungen sowie Schwimm- und Rettungsschwimmausbildungen zur Verfügung. Auch wenn sich alle jedes Jahr wünschen, dass es nur wenige Einsätze gibt, üben die Wasserretter:innen regelmäßig für den Ernstfall. Dazu gehören Präventionsmaßnahmen, wie die Ausbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, und Schwimmkurse für Kinder und Erwachsene, die mit Abzeichen erfolgreich beendet werden. In dringenden Notfällen unterstützt die Wasserrettung mit Mannschaften und Fahrzeugen bei Murenabgängen und Hochwasser auch die Kamerad:innen der Freiwilligen Feuerwehr vor Ort.



„Gemeinsam sind wir stark“ lautet
das Motto der Wasserretter:innen in
Oberösterreich und Salzburg.



Wasserrettungen Linz und Zell am See bereiten sich gemeinsam auf den Sommer vor.

Aus Erfahrungen anderer zu lernen, ist nicht nur effizient, sondern auch gescheit“, darin sind sich die Ausbildungsleiter aus Linz und Zell am See, Andreas Luxheim und Michael Kling einig. Aus diesem Grund wurde die gemeinsame Wasserretter-Ausbildung über den Winter noch intensiviert. Seit November wird regelmäßig gemeinsam geschult, geübt und ausgebildet. Dank dem Willen der Mitglieder und moderner Technik ist dies trotz räumlicher Distanz kein Problem.

„Durch Linz fließt bekanntlich die Donau, da ist eine fundierte Fließwasserausbildung unumgänglich. Wir können hier einfach auf jahrzehntelange Erfahrung und eine standardisierte Ausbildung der Kameraden aus Zell am See zurückgreifen und müssen das Rad nicht neu erfinden!“, erklärt Luxheim. Und sein Kollege aus Salzburg bestätigt: „Der Vorteil der gemeinsamen Einsatzleiterschulung ist, dass wir bei Übungsplanungen nicht nur auf unsere Erfahrungen am und im Wasser, sondern auch auf die Expertise aus dem Rettungsdienst unserer Linzer Kolleg:innen zurückgreifen können. Damit schaffen wir ‘das Beste aus zwei Welten’!“

Der Samariterbund gibt Tipps für Sicherheit beim Schwimmen

Die Experten der Wasserrettung des Samariterbund Österreichs lehren richtiges Verhalten im Wasser, um Badeunfällen vorzubeugen. Einer der wichtigsten Ratschläge ist, nie alleine schwimmen zu gehen. Denn ein an Land harmloser Schwächeanfall kann im Wasser tödlich enden. Auch alkoholisiert schwimmen zu gehen, ist äußerst gefährlich und zählt zu den häufigsten Ursachen für Ertrinkungsunfälle bei Erwachsenen.

Unbedingt ratsam ist es, nach einem Sonnenbad nicht einfach ins kalte Wasser zu springen, sondern sich langsam abzukühlen und nach dem Essen eine Stunde zu pausieren, bevor man schwimmen geht. Sollte es blitzen und donnern, so muss man ein offenes Gewässer sofort verlassen.

Eine besondere Gefahr besteht für Kinder bis zu 3 Jahren im Wasser. Kleinkinder sollten daher in der Nähe von Gewässern nie unbeaufsichtigt und höchstens drei Schritte von erwachsenen Begleitpersonen entfernt sein. Sie können selbst in sehr seichtem Wasser ertrinken. Im Gegensatz zu Erwachsenen verhalten sich Kleinkinder beim Ertrinken bewegungs- und lautlos! Aber auch ältere Kinder, die bereits schwimmen können, sollten sich ständig im Blickfeld von Erwachsenen befinden. Bedenken Sie, dass Schwimmflügel und andere Schwimmhilfen keinen Ersatz für die Aufmerksamkeit eines Erwachsenen darstellen!

Ereignet sich trotz aller Vorkehrungen ein Badeunfall und wird eine Person aus dem Wasser gerettet, so muss diese unbedingt ins Spital zur Untersuchung gebracht werden. Es besteht die Gefahr, dass sie einige Stunden später an den Folgen des Wasserunfalles stirbt. Man nennt dies „trockenes Ertrinken“!

Weltweit ertrinken jährlich 236.000 Menschen! Anlässlich des weltweiten Tages gegen das Ertrinken zeigt die Wasserrettung des Samariterbundes am 24. Juli an mehreren Standorten in Österreich Maßnahmen dagegen.

Weitere Informationen unter:



www.samariterbund.net/wasserrettung



Die Linzer und Wiener Wasserretter:innen freuen sich über die gelungenen Trainingseinheiten und die erfolgreiche Enten-Suchaktion.

Gemeinsames Training mit tierischem Happy End

Anfang Mai fand auf der Donau (Höhe Linz) das Training der ASBÖ Schiffsführer:innen mit dem Boot der Gruppe Linz und dem neuen Boot des Landesverbandes Wien statt. Die Kolleg:innen übten gemeinsam verschiedene Einsatzszenarien, wie Mensch-über-Bord-Manöver, Lavieren im Wasser, Aufnehmen einer verunglückten Person mit einem Spineboard oder Anlegen für Patient:innenübergabe bei Wind bzw. Strömung.

Einen realen „Notruf“ gab es an diesem Tag auch: Die Wasserretter:innen fanden ein Entenküken, das quakend und planlos umherschwamm. Nach Rücksprache mit dem Tierschutzverein wurde das Küken eingefangen und die Boote rückten aus, um die dazugehörige Entenfamilie wiederzufinden. Die Suche war zum Glück erfolgreich: Das Entchen wurde in der Nähe seiner Familie ins Wasser gesetzt und von seiner Mutter wieder freudig in Empfang genommen.

Toller Erfolg für Schwimm-Quartett

Bei den 4. internationalen Speedlifesaving Meisterschaften in Tirol wurde der ASBÖ von den Wasserretterinnen aus Mödling vertreten. Und das Team – bestehend aus Safia El-Hadidi, Tanja Kukol sowie Lena und Eva Schweiger – darf sich über echte Top-Ergebnisse freuen:

Bei der 4 x 25 m Gurtretterstaffel erkämpfte das sportliche Quartett den 3. Platz. Herausragend waren dabei die Leistungen von Safia EL-Hadidi, die in der Damen-Gesamtwertung ebenfalls aufs Stockerl schwamm und den 3. Platz belegte. Die Bewerbe fanden am 12. März 2022 in Innsbruck statt und standen unter dem Motto „speedlifesaving in the alps – beat the alps“



Herzlichen Glückwunsch an das erfolgreiche Team!



Die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen klappte perfekt.

Große Herbstübung am Zeller See

Polizei, ASBÖ-Wasserrettung Zell am See und Rotes Kreuz trainierten gemeinsam die Suche nach vermissten Personen. Ziel der Übung war es, die Abläufe zwischen den Organisationen zu optimieren.

Die Suche nach vermissten Personen ist eine zeit- und mannschaftsintensive Aufgabe. Bei der letzten geplanten großen Übung in dieser Saison – am 19. Oktober 2022 – gingen die Beamt:innen der Polizeiinspektion Zell am See sowie die Ehrenamtlichen der örtlichen ASBÖ-Wasserrettung Zell am See und das Rote Kreuz gemeinsam an den Start. Die Übung diente dazu, Schnittstellen zu optimieren und Abläufe zu schulen.

Wo beginnt man mit der Suche? Wo gibt es Anhaltspunkte? Was kann als Hinweis verstanden werden? Aber auch: Wo kann man Kräfte sparen, weil es wenig Aussicht auf einen Sucherfolg gibt? Diese Fragen stellen sich nicht nur während einer Übung.

Bei Dunkelheit wurde die Theorie in die Praxis umgesetzt. Es galt, Hinweise wie Spuren oder persönliche

Gegenstände zu erkennen und auszuwerten. Schnell stellte sich heraus, dass es sich um zwei vermisste Personen handelte, die gefunden werden mussten.

Die Wasserrettung suchte mit Rettungsschwimmer:innen entlang des Ufers. Taucher:innen waren für die Personenbergung zuständig. Die Polizei wertete die Spuren aus und unterstützte die Suche mit ihrem Boot und einem Sidescan-Sonar. Die Rettungssanitäter:innen des Roten Kreuzes hielten sich für die Versorgung der Vermissten wie auch für mögliche notwendige Versorgungen des Teams bereit.

Das Fazit von Übungsleiter Michael Kling, ASBÖ-Wasserrettung Zell am See: „Sich im Rahmen einer Schulung auf die Suche zu machen und dabei den theoretischen Hintergrund zu wiederholen, hilft Abläufe zu verstehen und zu festigen. Für die Schnittstellen im und am Wasser oder in den Einsatzleitungen ist es wichtig zu wissen, was die anderen Organisationen tun und wo man sich gegenseitig unterstützen kann. Der Übungserfolg zeigt, dass man in Zell am See sehr gut miteinander arbeiten kann!“

Weltmeisterschaft im Rettungsschwimmen: Große Erfolge für den Samariterbund



Safia El Hadidi und Wolfgang Zottl in Riccione

Riccione, an der italienischen Adria gelegen, war im September Austragungsort der diesjährigen WM im Rettungsschwimmen. 56 Nationen gingen an den Start, für Österreich ein weibliches und ein männliches Team. Sportler:innen des Samariterbundes, der Österreichischen Wasserrettung, der Polizei und des Jugendrotkreuzes bildeten jeweils ein gemeinsames Team.

Für den ASBÖ war Safia El Hadidi mit dabei. Einmal mehr überzeugte sie vollauf mit ihren Leistungen. Mit einem vierten Platz im Bewerb Leinenwurf verbuchte das österreichische Team einen großartigen Erfolg, drei heimische

Rekorde wurden zudem verbessert. El Hadidi hält im Damenteam den österreichischen Rekord in der Puppenstaffel.

„Es ist für mich eine große Ehre, dabei zu sein, den Samariterbund im österreichischen Team zu vertreten und zu den Erfolgen beizutragen. Mein intensives Training hat sich gelohnt“, freut sich El Hadidi. Als Vertreter der Samariterbund-Wasserrettung war Wolfgang Zottl während der Bewerbe vor Ort. Auch er zog positive Bilanz: „Der Samariterbund konnte nun auch international seine Kompetenz in Sachen Wasserrettung unter Beweis stellen.“

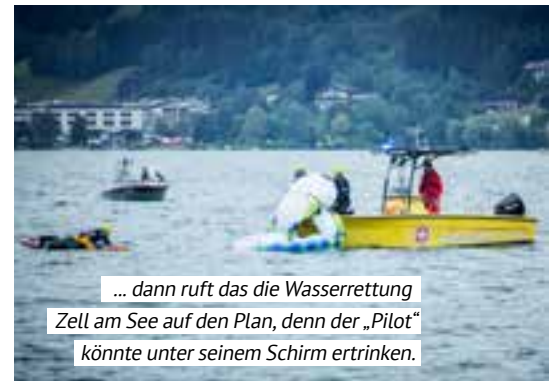
Teamwork – das Erfolgsrezept



Die Wasserrettung Zell am See bei den Vorbereitungen für die spektakuläre Airshow im Rahmen des Zeller Seefestes. Hier wird eine schwimmende Landeplattform installiert.



Kommt ein Vogerl geflogen, und landet neben seinem Nest, ...



... dann ruft das die Wasserrettung Zell am See auf den Plan, denn der „Pilot“ könnte unter seinem Schirm ertrinken.



Kein Seefest ohne Feuerwerk, kein Feuerwerk ohne die Wasserrettung Zell am See: Die Kolleg:innen beim Sichern der Abschussplattform für die Böller.

The Show Must Go On – und das nach zweijähriger coronabedingter Pause. Von A wie Airshow bis Z wie Zeller Wasserrettung – das Programm bei den beiden Zeller Seefesten konnte sich sehen lassen.

Tausende Besucher:innen genossen die spektakulären Acts zu Wasser und in luftigen Höhen. Mit dabei: die ASBÖ-Wasserrettung Zell am See. „Wir waren unter anderem für die Sicherheit der atemberaubenden Airshow zuständig“, erzählt Jakob Erlbacher, Einsatzleiter der ASBÖ-Wasserrettung Zell am See bei einem der beiden Events. „Zudem präsentierten wir eine luftunterstützte Schnellrettung. Unsere Rettungsschwimmer:innen sprangen aus einem Hubschrauber ab, um einen in Not geratenen Schwimmer zu sichern und diesen dann mittels Flugretter am Seil zu retten.“

Regelmäßige Trainings ein Muss

Die ASBÖ-Wasserrettung Zell am See besteht aus 24 Einsatzkräften– ihr Erfolgsrezept ist Teamwork. „Im Einsatz muss alles schnell gehen, wir müssen als Team gut aufeinander eingespielt sein. Die 260 Ausbildungsstunden zu Wasserretter:innen, die jahrzehntelange Erfahrung der älteren Kolleg:innen und dann regelmäßige Trainings und Manövertaktik gehören dazu“, verrät Jakob Erlbacher, der seit sieben Jahren dabei ist.

Kein Wunder, dass bei den Seefesten von der Unterstützung bei Auf- und Abbauarbeiten am Wasser, kleinen Hilfestellungen bei Bootshavarien bis zur

Überwachung des Feuerwerkes alles so großartig gelaufen ist.

Übrigens: Die Zeller Wasserretter:innen mussten heuer zu so vielen Einsätzen wie nie zuvor ausrücken. War der bisherige Höchstwert zu Jahresende bei 145 geleisteten Einsätzen, so sind es bereits bis Mitte September 150 gewesen. Es waren fordernde Alarmeinsätze zur Personensuche und -rettung, aufwendige technische Einsätze bei Hagel und Sturm, kleine Aufträge, weil Sehbehelfe oder Autoschlüssel samt Papieren im See landeten. Taucher:innen brachten bei der Seereinigung auch die in den See gefallenen „Sterne für den Advent“ zurück an die Oberfläche. Außerdem waren Wasserretter:innen immer dann mit Hilfe zur Stelle, wenn die Härtesten unter dem Himmel – Ironmänner und Spartaner:innen – bei Bewerben kurz „Schwäche“ zeigten.

Ohne Teamwork wären solche Leistungen nicht möglich!



Kampf gegen das Ertrinken



Unsere Wasserretter:innen waren beim „Tag gegen das Ertrinken“ österreichweit im Einsatz.

Hier demonstrieren die Wiener Kolleg:innen das Retten einer in Not geratenen Person mittels Rettungsboot.

Weltweit ertrinken jährlich 236.000 Menschen. Eine alarmierende Zahl!

Die Vereinten Nationen rief daher voriges Jahr den 25. Juli als

„World Drowning Prevention Day“ aus, um ein internationales Zeichen

für den Kampf gegen das Ertrinken zu setzen. Die ASBÖ-Wasserrettung nahm

dies heuer zum Anlass und lud zu zahlreichen Veranstaltungen ein.

Dabei wurden Präventions- und Rettungsmaßnahmen gegen das Ertrinken gezeigt.

Zwei Worte, die im Wasser Leben retten können: „NIE ALLEIN!“. Diesen Grundsatz führt Wolfgang Zottl von der ASBÖ-Wasserrettung folgendermaßen aus: „Nie allein gilt nicht nur für Kinder, die am und im Wasser nie allein gelassen werden dürfen, sondern auch für Erwachsene. Fühlt man sich im Wasser nicht wohl, ist es lebenswichtig, dass jemand in unmittelbarer Nähe ist. Nur so kann die hilfsbedürftige Person ans Ufer gebracht werden. Mit der Einhaltung des Grundsatzes können viele Menschen vor dem Ertrinken gerettet werden. Natürlich dürfen auch die anderen Baderegeln nicht außer Acht gelassen werden“, so Zottl. Allein in Österreich ertrinken jährlich 40 bis 50 Menschen.

Viel Action an heimischen Gewässern

Mit Infoständen, Quiz-Verlosungen, Malaktionen für Kinder, Erste-Hilfeübungen, Vorführungen und Übungen mit Publikum im Wasser sorgte der Samariterbund an zahlreichen Standorten in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich für Aufmerksamkeit. Die ehrenamtlichen Samariter:innen klärten

über Präventionsmaßnahmen auf und informierten über Schwimmkurse. Im Hafen Donaumarina konnten Besucher:innen das Rettungsboot des Samariterbund Wiens besichtigen, bei Rettungsübungen zusehen und sogar im Einsatzboot mitfahren. Im Rahmen der Veranstaltungen wurden auch Schwimmprüfungen abgelegt.

Kinderwunsch Rettungsschwimmer:in

Ziemlichen Publikumsandrang gab es auch in den Wiener Freibädern (Laaerbergbad, Simmeringer Bad, Hietzinger Bad, Ottakringer Bad und Strandbad Gänsehäufel). Mitarbeiter:innen der ASBÖ-Wasserrettung konnten viele Badegäste zum Mitmachen bei den Aktivitäten animieren. So manch junge Besucher:innen hegten dann auch gleich den Wunsch, selbst einmal Rettungsschwimmer:in zu werden. Doch bis dahin fließt wohl noch viel Wasser die Donau hinab. Doch schon jetzt zur Info: Der Samariterbund bildet Rettungsschwimmer:innen aus. Kurse werden regelmäßig angeboten und Interessierte sind herzlich willkommen.



ASBÖ-Wasserrettung-Chef Wolfgang Zottel zeigt den interessierten Besucher:innen persönlich nützliche Handgriffe, um Menschen aus dem Wasser zu retten.



Das Gelernte konnte anschließend ausprobiert und unter Anleitung geübt werden.



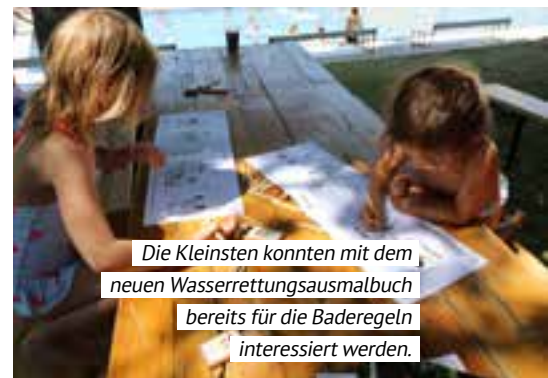
Wasserretter:innen messen ihr Können immer wieder bei Welt- und Europameisterschaften. Hier zeigen die Mödlinger Kolleg:innen in welchen Disziplinen solche Wettkämpfe abgehalten werden.



Jeder Handgriff sitzt: Im Hafen der Donaumarina wurde eine Rettung mit Spezialgerät gezeigt.



Beim Retten aus dem Wasser zählt jede Sekunde.



Die Kleinsten konnten mit dem neuen Wasserrettungsausmalbuch bereits für die Baderegeln interessiert werden.

Im Stadtbad Mödling wurden zusätzlich die Bewerbe der Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen als auch die Bewerbe der Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen vorgezeigt. Im niederösterreichischen ZwettlBad, im Parkbad Linz und im Ausee bei Linz waren die Rettungsschwimmer:innen des Samariterbundes echte Publikumsmagneten. Vor allem die Gerätschaften der Wasserrettung waren von großem Interesse. Schließlich hat man nicht oft die Gelegenheit, Tauchgänge hautnah mitzuerleben. Die Wasserretter der Gruppe Zell am See zeigten eine spektakuläre Einsatzübung mit einem Absprung vom Hubschrauber.

Zahl der Nichtschwimmer steigt

Leider steigt die Zahl der Kinder, die nicht schwimmen können. Die COVID-19-Pandemie hat dazu geführt, dass der Schwimmunterricht oft nicht statt-

fand. „Jedes zehnte Kind im schwimmfähigen Alter kann gar nicht schwimmen – Corona hat diese Situation noch verschärft. Wir appellieren an alle Eltern, ihren Kindern eine Schwimmausbildung zu ermöglichen. Sie kann nicht nur Leben retten, sondern macht auch noch Spaß und ist gesund!“, erklärt Zottl.

Nach dem Event ist vor dem Event

„Unsere Veranstaltungen sind wirklich gut angekommen. Und wir wissen, dass wir nur durch Präventionsarbeit Leben retten können. Daher haben wir uns kurzerhand entschlossen, auch im nächsten Jahr, am Sonntag, 23. Juli 2023, einen großen Aktionstag in vielen Bundesländern zu veranstalten. Die Planungen sind schon im Laufen“, verrät Wolfgang Zottl von der ASBÖ-Wasserrettung.



„Wasser ist mein Element“

Die Athletin beim Training:
Die Puppe wiegt rund 40 Kilogramm
und muss an die Wasseroberfläche
gebracht werden.

Schwimmen ist für Safia El-Hadidi Sport und Sinnstiftung in einem. Die 22-jährige Wienerin ist ehrenamtliches Mitglied bei der Wasserrettung des Samariterbundes. Bei Wettkämpfen sehr erfolgreich, schätzt die Naturwissenschaftlerin besonders den Zusammenhalt im Team.

Wasser ist seit jeher mein Element“, erklärt Safia El-Hadidi, wenn es um ihre Leidenschaft, das Schwimmen, geht. Seit ihrer frühesten Kindheit ist sie mit dem Wassersport verbunden, in ihrer Schulzeit war El-Hadidi Leistungssportlerin. Mit 16 war ihr allerdings klar, dass sie ihr Leben in neue Bahnen lenken wollte. „Acht Mal pro Woche Training während der Schulzeit war einfach zu viel“, zieht die mittlerweile 22-Jährige Bilanz. Bei der Wasserrettung ist sie seit 2016 aktiv.

Nach der Matura begann El-Hadidi ein Studium der Biomedizinischen Analytik, das sie mit dem Bachelor-Grad abschloss. Derzeit studiert die Wienerin „Tissue Engineering und Regenerative Medicine“ (Künstliche Herstellung biologischer Gewebe) und forscht dabei an der Schnittstelle zwischen Biologie, Medizin und Technik. Vier bis fünf Mal pro Woche trainiert Safia, um für ihre Aufgabe als ehrenamtliche Wasserretterin beim Samariterbund gerüstet zu sein. „Ich schwimme auch so gerne, um den Kopf freizubekommen“, erläutert El-Hadidi den erfreulichen

Zusatzeffekt ihrer wassersportlichen Aktivitäten.

Große Erfolge für die Wasserrettung

Im Februar nahm die junge Wienerin als Mitglied eines Teams des Samariterbundes an den „Speed-livesaving in the Alps“-Bewerben in Innsbruck teil. Pandemiebedingt gelang es heuer zum ersten Mal seit drei Jahren, sowohl ein Damen- als auch ein Herren-Team zu stellen. Trotz der international starken Besetzung mit Athlet:innen aus Norwegen, Deutschland und der Schweiz konnte sich der Samariterbund gegenüber dem Mitbewerb bestens behaupten.

Die Ergebnisse sprechen für sich: El-Hadidi erzielte unter mehr als 100 Wettkämpfer:innen einen dritten Platz in der internationalen Damengesamtwertung. Österreichweit belegte sie sogar den zweiten Platz. Der Damenstaffel des Samariterbundes gelang es, in der Mannschaftsgesamtwertung den fünften Platz zu erringen. Aus österreichischer Sicht ist diese Leistung noch beachtlicher: Hierbei platzierten sie sich



Große Erfolge konnten die Damen- und Herrenstaffeln des Samariterbundes bei den Speedlivesaving-Bewerben in Innsbruck verzeichnen.



Safia El-Hadidi beim Besuch des Zoos in Adelaide (Australien)

an dritter Stelle. Auch die Herrenstaffel stellte ihr Können unter Beweis: In der Mannschaftsgesamtwertung erzielte das Team den fünften Platz, innerhalb der österreichischen Teams belegten sie sogar den zweiten Platz.

„Bei den Turnieren sind wir ein richtiges Team“

Wettbewerbe sind für die Athlet:innen ein wichtiger Ansporn, um sich mit anderen zu messen. „Im Training kämpft jeder für sich, doch bei den Turnieren sind wir ein richtiges Team und halten alle zusammen“, erklärt die Rettungsschwimmerin. „Dann wird echter Teamgeist entwickelt, und wir feuern einander an.“ Und auch das Vergnügen kommt dabei nicht zu kurz, betont EL-Hadidi: „Wir sind mit Herzblut und Spaß bei der Sache“.

Dr. Erik Teumann, Vorsitzender der Wasserrettung und Facharzt für Orthopädie, unterstreicht die enorme Bedeutung von Sicherheitsmaßnahmen in und am Wasser: „Vorrangig gilt es, Unfälle im Wasser zu vermeiden, deshalb führt die ASBÖ-Wasserrettung Schwimm- und Rettungsschwimmkurse durch. Zudem wollen wir Expertinnen und Experten für Einsätze stellen, und um diese im ständigen Training zu halten, werden Wettkämpfe beschickt. So können wir

uns auch mit der Leistungsfähigkeit anderer Rettungsorganisationen messen.“

Auch der Aspekt der Sinnstiftung steht für Safia El-Hadidi im Fokus, wenn es um Notfallprävention geht: „Durch unser Training sind wir bestens gerüstet und können eine Rettungsaktion automatisiert ablaufen lassen“, weiß die erfahrene Athletin. „Generell sollte jeder möglichst früh, idealerweise ab dem Kindesalter, schwimmen lernen. Darüber hinaus laden wir alle, die bereits schwimmen können, dazu ein, Kurse fürs Rettungsschwimmen zu besuchen.“ Den Helferschein kann man bereits nach bestandener Prüfung ab dem vollendeten 13. Lebensjahr erwerben.

Weltweit unterwegs

Und womit verbringt die Vielbeschäftigte am liebsten ihre Freizeit? „Ich reise sehr gerne und besuche meine Freunde rund um den Erdball. Meine Teilnahme bei den Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen, im Jahr 2018 in Australien und zwei Jahre zuvor in den Niederlanden, waren prägende Erlebnisse“, schildert EL-Hadidi. Durch ihre Teilnahme an internationalen Wettkämpfen kann die Wienerin ihre Reiselust demnach optimal mit ihrem Ehrenamt in Einklang bringen. In diesem Sinne: Auf viele weitere sportliche Erfolge!







Katastrophenhilfe und Humanitäre Hilfe



Die geschulten Teams des Samariterbundes retten Verunglückte, spüren vermisste Personen auf, versorgen Verletzte an Ort und Stelle und helfen im In- und Ausland. Die oft ehrenamtlichen Teams der Katastrophenhilfe sind nach Naturkatastrophen schnell und unbürokratisch im Einsatz. Sie sind auf Überschwemmungen, Murenabgänge, Erdbeben, Großunfälle sowie auch technische Katastrophen vorbereitet. Regelmäßig finden organisations- und grenzübergreifende Einsatzübungen für das Rapid Response Team (SA-RRT) statt. Oft sind Entwicklungszusammenarbeit (EZA) und Humanitäre Hilfe (HuHi) überall dort nötig, wo große Not herrscht. Mit Nahrungsmittelhilfe über Wiederaufbau und langfristige Projekte mit Partnerorganisationen trägt der Samariterbund zur nachhaltigen Armutsminderung in Krisenregionen bei.

Wie ein Rettungsfahrzeug auf Reisen ging

Nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine sind die EU-Außengrenzen im Fokus vieler NGOs. In Bosnien hat nun auf gemeinsame Initiative eines Rappers und eines Bürgermeisters eine besondere Übergabe stattgefunden.



„Schau ned weg!“ ist der Slogan von SOS Balkanroute. Seit drei Jahren ist die Initiative nun schon aktiv.

SOS Balkanroute ist seit drei Jahren an den EU-Außengrenzen aktiv. Ins Leben gerufen vom Musiker Kid Pex, alias Petar Rosandić, hat man sich zur Aufgabe gemacht, mit humanitären Aktionen das Leben von geflüchteten Menschen in Südosteuropa zu verbessern. „Die bosnische Stadt Bihać ist schon vor längerem an uns herangetreten. Sie hat sich alleingelassen gefühlt. Sowohl von Bosnien als auch von der EU.“ Das Durchschnittseinkommen vor Ort



Petar Rosandić von SOS-Balkanroute (links) und Andreas Babler (Mitte) übergeben den Schlüssel des Rettungswagens an Šuhret Fazlić, den Bürgermeistern von Bihać.

beträgt etwa 400 Euro und die Menschen sind mit der Situation überfordert. Zudem gibt es nur einen vollausgerüsteten Rettungswagen für über 50.000 Einwohner. „Der Erste, der dann Nägel mit Köpfen gemacht hat, war Andreas Babler, der Bürgermeister von Traiskirchen“, erzählt Rosandić.

Der Umgang mit Flüchtenden hat Traiskirchen wie keine andere österreichische Stadt geprägt. „Hilfe darf kein Mascherl tragen. Das hat mit einem Menschenbild zu tun. Und auch mit einer politischen Grundeinstellung. Und da kann und will ich nicht wegschauen“, betont Babler: „Nach dem Brand des Camps Lipa ist auch uns in Österreich klar geworden, dass wir hier ein Moria vor der Haustüre haben.“ Und da der Traiskirchner Bürgermeister auch stellvertretender Obmann der ASBÖ Gruppe Traiskirchen-Trumau ist, war schnell eine konkrete Idee geboren. „Wenn jemand Hilfe braucht, dann fragen wir nicht, woher er kommt, ob er viel oder wenig Geld hat. Das entspricht auch dem Geist des Samariterbundes“, ergänzt Babler.

Konkret geht es um einen Rettungswagen der Marke VW. Man plante schon länger, ihn zu ersetzen. „Aber er ist noch voll funktionstüchtig und voll ausgestattet“, so der Bürgermeister. Babler ist einer, der gern selber anpackt, und das zeigt er auch gern. Somit war es für ihn klar, das Rettungsauto eigenhändig zu überstellen. Zudem war es für ihn auch eine Respektsbezeugung gegenüber der Städtischen Verwaltung in Bihać. „Viele flüchtende Menschen werden geschlagen und verletzt und von der kroatischen Grenzpolizei zurückgeschickt. Das kann es doch nicht sein“, empört sich Babler. Die schrecklichen Bilder aus der Ukraine und den Nachbarstaaten lassen auch den Rapper mit großem sozialen Herz nicht kalt. Ganz im Gegenteil, so Petar Rosandić: „Mir ist schon klar, dass das in Bosnien eine lächerlich kleine Zahl ist im Vergleich zu den ungeheuerlichen Vorkommnissen in der Ukraine. Umso größer ist die Schande. Weil es dafür keine Rechtfertigung gibt. Auch diese Menschen dort in den Lagern sind vor einem Krieg geflüchtet.“

Ein Diamantring zum Valentinstag

Davon träumt wohl (fast) jedes Erdbebenrettungsteam. Schließlich schmückt nichts so schön die Husqvarna Ringsäge K970 Ring wie die Diamanttrennscheibe, welche die Arbeit zur Befreiung von verschütteten Personen in eingestürzten Gebäuden immens erleichtert.

Für die internationale Katastrophenhilfe-Einheit Samaritan Austria – Rapid Response Team ist dieser Traum nun Wirklichkeit. Dank der großzügigen Spende des Unternehmens Husqvarna werden nun viele sogenannte „Durchbrüche“ zur Befreiung leichter.

Ein Diamanttrennschleifer mit einem Warenwert von über 5.500 Euro, der Leistung, Langlebigkeit und eine Schnitttiefe erreicht, von denen ein normaler Trennschleifer nur träumen kann. Vor allem zeichnet sich das Valentinstagsgeschenk durch seine Effizienz bei der Schneidarbeit aus und lässt die Herzen unserer Spezialist:innen des Medium Urban Search and Rescue (MUSAR) Erdbebenrettungsteams um einiges höherschlagen.

„Geben ist für Husqvarna eine Selbstverständlichkeit. Das Unternehmen unterstützt seit vielen Jahren humanitäre Organisationen,“ erklärt Johann Rettenbacher, Geschäftsführer von Husqvarna Österreich. „Wir hoffen, dass das Samaritan Austria – Rapid Response Team unser Produkt sicher und effizient einsetzen kann.“

Für Husqvarna ist das Arbeiten im Freien eine Berufung. Genauso für die Mitglieder des SA-RRT. Die Arbeit in der Katastrophenhilfe ist anstrengend, zeintensiv, nervenaufreibend, aber jede Sekunde wert.

Wenn es um Menschenleben geht, spielt der Faktor Zeit eine entscheidende Rolle. Menschen sind verschüttet unter Trümmern aus Stein, Beton oder Ziegeln. Oft ist der Zugang ohne geeignetes Werkzeug mühsam und schwer. Vor allem Stahlbeton stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Dennoch muss das SA-RRT laut internationalen Standards Zugänge in Stahlbetonwände bis zu einer Dicke von 30 cm schneiden können. Präzisionsarbeit ist auch hier gefragt, damit keine Trümmerteile auf verschüttete Personen fallen.



Bevor das neue Werkzeug eingesetzt werden kann, werden Ehrenamtliche auf Funktion und Wartung eingeschult.

„Bei vielen Übungen haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir bei Schneidarbeiten in Wänden, Decken und Trümmerteilen mit mittleren Dicken mit unserem normalen Trennschleifer zu wenig Schnitttiefe erreichen und die Nutzung der Betonkettensäge sehr zeitaufwendig ist,“ so Benjamin Manahl, Leiter des SA-RRT. „Wir freuen uns deshalb umso mehr, dass das Unternehmen Husqvarna dank seiner Spende unsere Arbeit auf der Schadstelle erleichtert.“

Der Husqvarna-Diamanttrennschleifer ist ein geeignetes Rettungswerkzeug, welchem auch schwierigste Bedingungen und Wetterschwankungen nichts ausmachen und das durch seine immense Schnitttiefe und hohe Schnittgeschwindigkeit überzeugt. „Dadurch hoffen wir in Zukunft noch schneller und effizienter bei Katastropheneinsätzen Leben von verschütteten Personen zu retten,“ bedankt sich Benjamin Manahl.



V.l.n.r.: Reinhard Schuster, Benjamin Manahl, Johann Rettenbacher, Anna Grabner-Strobach, Roman Schrödl, Gerhard Strohmaier.

Johann Rettenbacher, Geschäftsführer Husqvarna Österreich, und Gerhard Strohmaier, Teamleiter Service Constructions, haben es sich nicht nehmen lassen, die Ringsäge K970 Ring persönlich beim SA-RRT in der Zentrale des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs zu überreichen.

Ein herzliches Dankeschön!



„Back to school“ für syrische Kinder

**Erfolgreiches Lernen in einladenden Klassenräumen:
Der Samariterbund renoviert gemeinsam mit der Hilfsorganisation ADRA und „Nachbar in Not“ Schulen in Syrien.**



Ein Land im Notbetrieb. Zehn Jahre Bürgerkrieg in Syrien haben tiefe Spuren hinterlassen – vor allem im Leben der Kinder und Jugendlichen. Die wenigsten von ihnen kennen einen normalen Alltag und ein funktionierendes Schulleben. Die Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur ist praktisch nicht mehr existent, Gebäude und öffentliche Einrichtungen sind beschädigt, zerstört oder verwahrlost. Die traurige Konsequenz: Mittlerweile besuchen etwa 2,45 Millionen syrische Kinder gar keine Schule mehr, weitere 1,6 Millionen sind vom Schulabbruch bedroht. Die Gefahr, dass eine Generation heranwächst, die weder schreiben noch lesen kann, ist groß. Ein ehrgeiziges Hilfsprojekt kämpft dagegen an! Gemeinsam mit der Hilfsorganisation ADRA und „Nachbar in Not“ renoviert der Samariterbund Schulen in Syrien, um kriegstraumatisierten Kindern den Zugang zu fundierter Bildung zu ermöglichen.

Schule als Ort zum Wohlfühlen

An der Kolaib Badr-Schule in Al Dahadi im Südwesten Syriens tragen die Maßnahmen des Projekts erste Früchte: „Vor der Renovierung waren die Räume klein und dunkel. Im Winter war es furchtbar kalt, nicht nur, weil wir nichts zum Heizen hatten, sondern auch weil es kein natürliches Tageslicht gab“, beschreibt der zwölfjährige Madian den Zustand an seiner Schule vor einem Jahr. Und jetzt? Der Bub kommt aus dem Schwärmen nicht mehr heraus. Madian erzählt von einem blühenden Blumengarten, den es nun in seiner Schule gibt, den farbenfrohen Wänden, den neuen Schreibtischen, den hellen Räumen. „Früher wollte ich nicht in die Schule gehen – jetzt will ich gar nicht mehr nachhause!“ Ein schöneres Kompliment kann es für eine Schule eigentlich gar nicht geben.



Der Samariterbund und seine lokalen Partnerorganisationen unterstützen mit konkreter Hilfe vor Ort.

Camp Diavata: Schnelle Hilfe, die ankommt

Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien realisierte der Samariterbund ein Nothilfeprogramm für geflüchtete Menschen in Griechenland. Das Hilfsprojekt, das gemeinsam mit dem lokalen Partner Symbiosis – Schools of Political Studies durchgeführt wurde, zielte darauf ab, schnell und unbürokratisch die größte Not im griechischen Flüchtlingslager Camp Diavata zu lindern. Niederschwellig wurden in den vergangenen Monaten Lebensmittel, Hygieneartikel und medizinische Produkte verteilt – um zumindest die dringendsten Grundbedürfnisse der Menschen im Camp abzudecken. Ein weiterer wichtiger Baustein der Maßnahmen vor Ort war die Verteilung von Supermarktgutscheinen. „Die Voucher, die in einem nahegelegenen Lidl-Markt für bestimmte Produkte eingelöst werden konnten, waren ein wirksames Werkzeug, um Versorgungsengpässe bei den Betroffenen rasch und unkompliziert zu beheben“, erklärt Andreas Balog, Geschäftsleitung Samariterbund, im Gespräch mit sam. Und weiter: „Neben der Stadt Wien gebührt unser Dank hier der Firma GRANITE Reit. Das Unternehmen finanzierte mit seiner großzügigen Spende eine zusätzliche Gutschein-Verteilaktion im Camp. Vielen Dank für die wertvolle Unterstützung, damit konnten wir den Ärmsten der Armen unmittelbar helfen.“

Hintergrund Camp Diavata: Samariterbund (1)

Fotos: Samariterbund/ADRA (2), Samariterbund/Symbiosis (1)

Schülerinnen mit sauberem Wasser versorgt

Hilfsprojekt für eine Mädchenschule in Al Qa'im (Irak) fand erfolgreichen Abschluss.



Aufklärung und Information waren ein wichtiger Bestandteil des Hilfsprogramms.

1.000 Schülerinnen im Alter von zehn bis 17 Jahren gerade einmal zehn Latrinenanlagen, sechs Wasserhähne zum Waschen sowie zwei Trinkwasserhähne! Eine Ausbreitung von Krankheiten war praktisch unvermeidbar.“ Das ambitionierte Gesundheitsprojekt ist mittlerweile abgeschlossen und alle Beteiligten zeigen sich mehr als zufrieden über die erreichten Ergebnisse: Die Sanitäranlagen in der Schule wurden erneuert und großzügig erweitert. Zudem sorgen nun ein 2.000-Liter-Wasserspeicher und neu verlegte Leitungen dafür, dass die Mädchen täglich mit sauberem Wasser versorgt werden.

Mädchen in ihrem Recht auf Hygiene bestärken

Im November 2020 wurde gemeinsam mit dem Samariterbund Deutschland und der Stadt Wien ein Entwicklungshilfeprojekt gestartet, das die WASH-Situation („WASH“ steht für „Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene“) an einer irakischen Mädchenschule nachhaltig verbessern sollte. Barbara Schlichtinger von der ASB Entwicklungszusammenarbeit erinnert sich an die prekäre Ausgangslage zurück: „An der Schule gab es für 30 Mitarbeiter:innen und rund

Neben einer funktionierenden Infrastruktur hat auch das Wissen um Körperpflege das Leben der jungen Irakerinnen positiv beeinflusst. Dazu wurden an die Mädchen Hygieneartikel verteilt, begleitet von umfassenden Aufklärungsveranstaltungen. „Uns war es wichtig, die Schülerinnen, aber auch ihre Eltern und Lehrer:innen nachhaltig für das Thema Hygiene zu sensibilisieren. Schließlich ist Information die beste gesundheitliche Prävention – vor allem während einer Pandemie!“, ist Schlichtinger überzeugt.



Unterstützt von der Stadt Wien wurden die Sanitäranlagen umfangreich erneuert.

Ukraine-Hilfe: Samariterbund im Einsatz mit NACHBAR IN NOT



Als Kooperationspartner der ORF-Stiftung Nachbar in Not koordiniert die humanitäre Hilfe des Samariterbundes Nothilfe-Projekte in der Ukraine bzw. in Rumänien und in der Republik Moldau.

Vier Monate Krieg mitten in Europa. Das menschliche Leid ist enorm. Immer mehr Todesopfer, immer mehr Personen, die von kriegerischer Gewalt betroffen sind, immer mehr Menschen auf der Flucht. Die meisten Vertriebenen suchen Schutz im eigenen Land oder flüchten in Nachbarländer. In der Hoffnung, schnell wieder in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren zu können. Gemeinsam mit NACHBAR IN NOT hilft der Samariterbund diesen Menschen direkt vor Ort. Dazu Pius Strobl, Leiter des ORF Humanitarian Broadcasting: „Krieg geht immer zu Lasten von Kindern, Frauen und alten Menschen. Es ist erschütternd, dass Kindern jede Perspektive genommen wird, dass Familien getrennt werden und dass viele Menschen unglaubliches Leid ertragen müssen. Wir wissen, dass die Menschen nicht flüchten wollen. Es muss alles getan werden, damit sie vor Ort bleiben und überleben können. Die Nothilfe-Projekte des Samariterbundes sind da eine wichtige Säule in der humanitären Hilfe. Wir sind froh, dass wir über die Stiftung NACHBAR IN NOT so viel Solidarität erfahren und damit die Arbeit der Helferinnen und Helfer des Samariterbundes mit Geldspenden unterstützen können.“ Auch ASBÖ-Geschäftsführer Andreas Balog freut sich sehr über die gute Partnerschaft: „Ge-

meinsam können wir für die Ukrainerinnen und Ukrainer viel erreichen. Herzlichen Dank an NACHBAR IN NOT für die nachhaltige Zusammenarbeit!“

Einsatz in der Ukraine

Ein Samariterbund-Projekt konzentriert sich auf die Unterstützung für Binnenflüchtlinge in der Ukraine. Dabei setzt der ASBÖ auf die Bereitstellung von Notunterkünften in den Gebieten Lwiw und Donezk. Die Be-

troffenen werden hier mit dem Nötigsten versorgt: Nahrungsmittel, Hygieneprodukte und auch Bargeld. „Humanitäre Hilfe in einem Kriegsgebiet ist immer eine ganz besondere Herausforderung, aber wir können über Samaritan International auf ein sehr gut funktionierendes Netzwerk zurückgreifen“, erklärt Balog. „Unser Projektpartner, der ASB Deutschland, verfügt schon seit 2016 über Büros in der Ukraine. Unsere Kolleg:innen kennen die lokalen Gegebenheiten und Verhältnisse genau und stehen im guten Kontakt mit den ansässigen Behörden. Sie wissen, was wo gebraucht wird – und gemeinsam können wir gezielt helfen!“

Humanitäre Hilfe für Nachbarländer

Auch angrenzende Länder, die aktuell besonders viele Vertriebene aus der Ukraine aufnehmen, werden vom Samariterbund unterstützt. Sowohl in Rumänien als auch in der Republik Moldau ist der ASBÖ mit NACHBAR IN NOT-Projekten präsent. In beiden Staaten setzt der Samariterbund auf Zusammenarbeit mit den lokalen Büros von ADRA. Auch bei diesen Initiativen geht es um die Bereitstellung von Notunterkünften sowie die Versorgung der Betroffenen mit Bargeld/Gutscheinen, Lebensmitteln und Hygieneprodukten. In Rumänien konnte so 6.000 geflüchteten Ukrainer:innen unbürokratisch geholfen werden, in der Republik Moldau 3.000.

Ukraine-Hilfe muss weitergehen

Der ukrainische Abgeordnete Andrii Kholodov, Ende Mai zu Besuch in Österreich, zeigt sich gegenüber dem Samariterbund unendlich dankbar für den Einsatz. Eure Hilfe kommt dort an, wo sie tatsächlich gebraucht wird.“ Und er ergänzt: „Ich appelliere an die Österreicherinnen und Österreicher, sich nicht an die schrecklichen Bilder des Krieges zu gewöhnen. Bitte helfen Sie uns weiter!“



Winterhilfe für Afghanistan

Die Lage der afghanischen Zivilbevölkerung war im vergangenen Winter dramatisch. Der Samariterbund hat über ein „Nachbar in Not“-Projekt geholfen.



Die NACHBAR IN NOT-Winterhilfe unterstützt die Ärmsten der Armen.

Ein unerbittlicher Bürgerkrieg über vier Jahrzehnte hat Afghanistan verwüstet. Zum menschlichen Leid, das die Taliban-Herrschaft über die Bevölkerung gebracht hat, kommen immense wirtschaftliche Herausforderungen.

Millionen Menschen haben ihr Einkommen verloren und sind nicht mehr in der Lage, existenzielle Grundbedürfnisse zu decken. Darüber hinaus wird das Land am Hindukusch immer wieder von Wetterextremen heimgesucht. Neben ausgeprägten Dürrephasen im Sommer können in den kalten Monaten die Temperaturen auf bis zu minus 30 Grad fallen.

„Im Winter 2021/22 drohte eine humanitäre Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Für den Samariterbund war klar, dass man hier handeln muss!“, erzählt uns Samariterbund-Projektleiterin Barbara Schlichtinger.

Humanitäres Engagement in Kabul

Gemeinsam mit dem lokalen Partner ADRA Afghanistan half der ASBÖ 500 bedürftigen und innerhalb des Landes vertriebenen Familien, die kalten Monate sicher zu überstehen. 3.500 Menschen konnten durch Verteilung von Lebensmitteln, Heizmaterialien und Bargeld direkt unterstützt werden. „Millionen Menschen sind

nach wie vor innerhalb Afghanistans auf der Flucht. Nach beschwerlicher, gefährlicher Reise landen sie irgendwann in den großen Städten wie Kabul. Sie schlafen in provisorischen Zelten und haben keine Ahnung, wie sie sich oder ihre Familien ernähren oder vor Kälte schützen sollen. Initiativen wie die NACHBAR IN NOT-Winterhilfe können das größte Leid lindern. Aber es braucht noch viel, viel mehr!“, appelliert Schlichtinger.



Vor allem kinderreichen Familien wurde geholfen.



Internationale Katastrophenhilfe für die Ukraine:

Als Kooperationspartner der ORF-Stiftung „Nachbar in Not“ koordiniert die humanitäre Hilfe des Samariterbundes Nothilfe-Projekte in der Ukraine bzw. in Rumänien und in der Republik Moldau.

Das Samaritan Austria – Rapid Response Team, kurz SA-RRT, ist seit 2006 die internationale Katastrophenhilfe-Einheit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Gerade vor dem Hintergrund des anhaltenden Ukraine-Kriegs ist die Mannschaft aus ehrenamtlichen Mitgliedern, die von der Abteilung Einsatz und deren hauptberuflichen Mitarbeiter:innen, koordiniert werden, stark gefordert und leistet Hilfe. Unter anderem im Rahmen des EU-Zivilschutzverfahrens durch Hilfslieferungen in die Ukraine, Polen, Tschechien, Moldawien und die Slowakei.

Start bereits Anfang März

Bereits am 5. März, kurz nach Kriegsausbruch, startete der erste Hilfskonvoi des SA-RRT an die slowakisch-ukrainische Grenze. Von Wiener Neustadt aus ging es nach intensiven Vorbereitungen mit zwei LKW, drei Pickups und einem Manöverfahrzeug in der Früh los. Mit an Bord: Decken, Pölster, Handtücher, FFP3-Masken, Hygieneartikel und Babybedarf. Beim Ankommen herrschte Aufbruchsstimmung. Das Team schwor sich nochmals auf den bevorstehenden Einsatz ein und kontrollierte sorgfältig ein letztes Mal die Sicherung der wertvollen Fracht.

Slowakei als starker Partner

Seit dem 24. Februar sind bisher über 430.000 Menschen aus der Ukraine in der Slowakei angekommen und auch nun, 4 Monate nach Kriegsbeginn sind weiterhin Menschen auf der Flucht. Das Rapid Response Team unterstützte Ende Mai mit 2 Expert:innen das vom slowakischen Samariterbund (ASSR) betriebene Emergency Temporary Shelter in der ukrainischen Grenzregion.

Die Unterstützung wird hier, im slowakischen Camp Vojani, dankbar angenommen. Gemeinsam mit den Kolleg:innen des Weißen Kreuzes Südtirol aus dem internationalen SAM.I Netzwerk brachten sich unsere Kolleg:innen aktiv in das Camp-Management mit ein: In der Betreuung der



Der SA-RRT-Konvoi auf seinem Weg zu den Einsatzorten an der slowakisch-ukrainische Grenze.

Bewohner:innen oder in der Logistik – mit Teamleader Bernhard Grassler und Michaela Schmölzer sind zwei sehr erfahrene Mitglieder des SA-RRT zur Verstärkung vor Ort.

Eindrücke des Kriegs bleiben

Die Betreuung der Bewohner:innen ist dabei nicht immer einfach: Als ein Flugzeug über das Camp flog und die Turbinen dröhnten, fing ein Kind an zu weinen und schrie „Bombe“. Zu tief sitzen die Eindrücke des Krieges im Heimatland. In der Betreuung versucht man vor Ort ein Stück Normalität zurückzugeben: gemeinsames Kochen oder Spiele helfen dabei. Das Camp ist jedoch nur eine temporäre Unterkunft für die Vertriebenen. Nach der Registrierung und Erstversorgung werden die Menschen in permanente Unterkünfte weitervermittelt.

Top-Expert:innen des SA-RRT

Das SA-RRT verfügt über elf EUCPT-Expert:innen (European Civil Protection Mechanism), die im Bedarfsfall aus dem Katastrophenschutz-Pool herangezogen werden können. Diese haben nach einer umfangreichen Grundausbildung und fachspezifischen Fortbildungen die von der EU geförderten Kurse absolviert. „Damit ist das SA-RRT mit einer großen Anzahl im European Pool of Experts vertreten“, zeigt sich Bundeseinsatzleiter-Stellvertreter Benjamin Manahl, Leiter des SA-RRT stolz.

Spenden für Bedarf für Ort

Die Spenden, die den Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs erreichen, werden zur Beschaffung wichtiger Hilfsgüter, Medikamente und Hygieneartikel vor Ort verwendet. Durch die finanzielle Unterstützung ist es den Teams möglich, genau das zu besorgen, was in den Grenzregionen gerade am dringendsten benötigt wird.

7,1 auf der Richterskala: Erdbeben in den Alpen!

Das Samaritan Austria – Rapid Response Team zu Gast bei der SIMEX 2022 in der Schweiz.

Ein verheerendes Erdbeben der Stärke 7,1 laut Richterskala im Kanton Luzern, so lautete das Szenario der diesjährigen INSARAG SIMEX 2022 „Countdown“ Übung im schweizerischen Kriens. Von 20. bis 24. Juni trainierten 13 USAR (Urban Search and Rescue) Teams aus der ganzen Welt den Ernstfall. Darunter auch Teilnehmer:innen des Samaritan Austria – Rapid Response Teams (SA-RRT). Gemeinsam mit den Kolleg:innen der deutschen NGO @fire stellte das SA-RRT ein sogenanntes Skeleton Team im Bereich Management und Operations.

Nicht nur die Organisation des Suchens und Rettens von Verschütteten, Erkundungsmethoden in betroffenen Gebieten und internationale Koordinierungsstrukturen nach einem Erdbeben wurden trainiert. Vor allem die Zusammenarbeit und Kommu-



Gemeinsam mit den Kolleg:innen von @fire stellte das SA-RRT ein Skeleton Team im Bereich Management und Operations.

nikation zwischen den verschiedenen internationalen Teams und den lokalen Institutionen und Behörden standen im Zentrum der SIMEX.

Fit für den Ernstfall durch regelmäßiges Üben

Die groß angelegte Simulationsübung wird regelmäßig durch den Schweizer Bevölkerungsschutz bzw. die Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) und die Swiss Rescue (Schweizer Rettungskette) in Kooperation mit INSARAG (International Search and Rescue Advisory Group) und UN OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) veranstaltet und durch eine Vielzahl von Teilnehmer:innen, Rollenspieler:innen und Übungsleitungspersonal ergänzt.

Aufgrund der speziellen Lage in den Alpen ist die Schweiz seismisch besonders aktiv. Durch die erhöhte Gefährdungslage finden hier regelmäßige internationale Erdbebenkatastrophenübungen statt. Bei der diesjährigen SIMEX trainierten die Mitglieder des SA-RRT USAR Teams auch das operative Management an einem interaktiven Simulator und vertieften fachliche Kenntnisse mithilfe praktischer Workshops. Durch den Einsatz moderner VR-Technologien (Virtual Reality) wurden die Übungsszenarien nahe der Realität abgebildet.

Trainings und Übungen steigern Fähigkeiten und Kompetenzen und tragen wesentlich zu einer effizienten Bewältigung einer Katastrophe bei. Dafür trainiert das Samaritan Austria – Rapid Response Team regelmäßig, um im Ernstfall so viele Menschenleben wie möglich zu retten.



Mit dem Helikopter wurde das Team in das Einsatzgebiet gebracht.



Auf Lokalausweis in einem Kriegsland

Samariterbund-Delegation besuchte Nothilfe-Einrichtung in der westukrainischen Stadt Lemberg.

Scheinbar eine ganz normale europäische Stadt an einem Sommernachmittag: Es scheint die Sonne, die Gastgärten der Kaffeehäuser sind gut besucht. Die Menschen lachen, unterhalten sich gut gelaunt. Man muss schon zwei Mal hinschauen, um zu erkennen, dass hier in Lemberg der Alltag alles andere als „normal“ ist.

„Erst auf den zweiten Blick entdeckt man die Sandsäcke in den Straßen oder nimmt wahr, dass kaum Männer in den Gastgärten sitzen. Dann fällt einem wieder ein: Diese Väter, Söhne und Brüder sind alle im Krieg“, erzählt Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog. Anfang August fuhr er gemeinsam mit Kolleg:innen nach Lemberg (ukr. Lwiw), um dort eine vom Samariterbund betriebene Hilfseinrichtung zu besuchen. Samariterbund-Projektleiterin Barbara Schlichtinger war ebenfalls Teil der Delegation und auch bei ihr hat die Fahrt in die Westukraine nachhaltig Eindruck hinterlassen: „Wenn aus dem Nichts heraus plötzlich der Luftalarm losgeht, löst das natürlich ein Gefühl der Unruhe aus. Aber glücklicherweise ist während unseres Aufenthaltes nie ein unmittelbarer Ernstfall eingetreten.“ Ohne Risiko war ihre Reise in das Kriegsland also nicht – aber den Samariter:innen trotzdem eine Herzensangelegenheit: „Es ist etwas ganz anderes, sich persönlich mit Kolleg:innen vor Ort austauschen. Oder mit eigenen



Barbara Schlichtinger und Andreas Balog (3. und 2. v. r.) mit ihren ukrainischen Kolleg:innen.

Augen zu sehen, wie gut unsere Hilfe bei den Betroffenen ankommt. Diese Eindrücke sind einmalig“, zeigt sich Schlichtinger vom Besuch begeistert.

Internationale Zusammenarbeit

Aktuell koordiniert der Samariterbund in der Ukraine zwei NACHBAR IN NOT-Projekte, jeweils mit Fokus auf Hilfe für Frauen, die mit ihren Kindern Schutz im eigenen Land suchen. Unterstützt wird der Samariterbund bei seiner Arbeit von den lokalen Partnerorganisationen ASB Ukraine und HADC (Humanitarian Aid and Development Centre). „Die Kooperation mit heimischen NGOs ist essenziell. Unsere ukrainischen Mitstreiter:innen wissen, welche Hilfe gerade benötigt wird und kennen die Gegebenheiten vor Ort ganz genau.“ Auch mit der Politik arbeitet der Samariterbund eng zusammen: So begleitet etwa der ukrainische Abgeordnete Andrii Kholodov das Engagement des Samariterbundes in seinem Heimatland seit Anbeginn. Beim Besuch in Lemberg war er auch zugegen und bedankte sich ausdrücklich für die großzügige Hilfe aus Österreich. Seine Unterstützung für das Samariterbund-Projekt unterstrich Kholodov, indem er selbst eine Tischtennisplatte sowie Fußball- und Basketballausrüstungen für die Notunterkunft spendete.

Ukraine-Hilfe im Winter besonders wichtig

Natürlich kamen auch die Samariter:innen nicht mit leeren Händen nach Lwiw. Mit im Gepäck: medizini-



Die Samariterbund-Delegation aus Österreich tauscht sich mit dem ukrainischen Abgeordnete Andrii Kholodov (2.v.l.) aus.



Die Kinder freuten sich über das mitgebrachte Spielzeug.



Die Samariterbund-Delegation brachte auch medizinisches Hilfsmaterial.

sches Hilfsmaterial und jede Menge Kinderspielzeug. Darüber hinaus nutzte die Delegation aus Österreich die Gelegenheit, mit den ukrainischen Partnerorganisationen über nahende Herausforderungen zu sprechen. „Wir waren uns einig: Der Winter wird die Situation verschärfen. Zum Schrecken des Krieges kommt jetzt auch noch die Angst vor steigenden Heizkosten dazu“, mahnt Balog. „Wir gehen zudem

davon aus, dass die Binnenflucht in den kalten Monaten zunehmen wird. Im Sommer kann man unter Umständen in einem Haus mit zerbombten Fenstern ausharren, im Winter sieht die Sache ganz anders aus.“ Der Samariterbund will sein Engagement in den nächsten Monaten daher ausbauen, weitere Hilfsprojekte in der Ukraine und in den Nachbarländern sind in Planung!

Trinkwasser im Katastrophenfall

Ende August rückte der Samariterbund zu einer Übung im Burgenland aus. Mit im Gepäck: zwei Anlagen zur Trinkwasseraufbereitung.

Ein Hochwasserereignis hat zu einem Stromausfall bei einer Brunnenanlage geführt. Zudem wurde das Trinkwasser verunreinigt. Wie kann die Bevölkerung trotzdem mit sauberem Trinkwasser versorgt werden? Diese Frage galt es im Rahmen einer Einsatzübung am 31. August in Wiesen zu beantworten. Die Übungsannahme wurde vom Samariterbund Burgenland gemeinsam mit dem „Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland“ ausgearbeitet. Im Zuge des Trainings kamen auch zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen (TWA) zum Einsatz: Das „Samaritan Austria – Rapid Response Team“ (SA-RRT) übte mit einer TWA, die

in der Lage ist, rund 1.600 Liter reines Trinkwasser pro Stunde herzustellen. Die Landesgruppe Salzburg zeigte ein kleineres, dafür mobiles Modell, das stündlich rund 500 Liter



Stefan Gaßner (Landesgruppe Salzburg) erklärt die Funktionsweise seiner TWA.

Wasser produzieren kann. Gemeinsam im Einsatz kämen die beiden TWAs somit auf beeindruckende 50.400 Liter pro Tag. Das bedeutet, dass im Ernstfall 3.840 Menschen entsprechend den Mindestanforderungen der Weltgesundheitsorganisation mit Trinkwasser versorgt werden könnten!

Diese robusten Geräte arbeiten beide mit der bewährten Umkehrosmose-Technologie. Vom Aufbau der Anlage über die Entnahme des Wassers aus einem nahen Gewässer bis hin zum Reinigungsprozess: Der Betrieb einer TWA ist eine hochkomplexe Sache. „Damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, müssen wir regelmäßig trainieren“, erklärt dazu Georg Kainrath vom SA-RRT im Gespräch mit sam. „Katastrophenübungen, wie diese hier im Burgenland, sind daher für uns sehr wichtig. Wir haben wieder viel dazugelernt!“



Landeseinsatzleiter David Fehring (2.v.l.) und Georg Kainrath vom SA-RRT (rechts) stoßen mit Kolleg:innen auf die erfolgreiche Trinkwasser-Übung an.





Irak: Armut bekämpfen durch Bildung!

Ein neues Projekt des Samariterbundes im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, gefördert durch die Stadt Wien, soll Mädchen im Irak bessere Chancen für die Zukunft ermöglichen. Eine gute Schulbildung ist die Grundlage dafür.

In Al-Khodarania (Provinz Salahaddin) im Norden des Irak leben rund 12.500 Menschen. Der örtlichen Schule fehlt es an Inventar, grundlegender Ausrüstung und sanitärer Versorgung. Eine Aufwertung des Lernumfelds soll mithelfen, die Mädchen im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren zum Schulbesuch zu motivieren. Das Projekt ist auf ein Jahr befristet und wird die Infrastruktur entscheidend verbessern.

„Armut und Analphabetismus bedingen einander und verhindern jede Entwicklung“, weiß Barbara Schlichtinger von der Abteilung für Entwicklungszusammenarbeit des Samariterbundes. „Schulfehltagelassen sollen verhindert, die Zufriedenheit bei Schülerinnen und Lehrkräften gesteigert werden. Denn nur eine fundierte Ausbildung gewährt den Einstieg ins Berufsleben und erhöht die Zukunftschancen junger Menschen.“

Trinkwasser reicht nicht aus

Die Ausgangssituation ist mehr als trist: In der Schule fehlt es an adäquaten WASH-Einrichtungen („Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene“). In dem Fertigbau mit separaten Klassenräumen gibt es keine Handwaschgelegenheiten. Latrinen sind zwar vorhanden, nicht aber für die Bedürfnisse der Kinder geeignet. An den meisten Schultagen reicht das Trinkwasser für

die Schülerinnen und das Personal nicht aus.

Zudem sind die Möbel und die Tafeln in den Klassenzimmern größtenteils kaputt, die Lichtverhältnisse sind schlecht. Die mangelnde Temperaturanpassung aufgrund der Beschaffenheit der Fertigbauweise schränkt die Nutzung des Gebäudes stark ein: Im Winter fällt die Temperatur nicht selten unter vier Grad Celsius, im Sommer steigt die Temperatur oft auf über 50 Grad Celsius.

Gleichstellung der Geschlechter

Unabdingbar ist es auch, die 24 Lehrkräfte der Schule einzubinden. „Wir arbeiten eng mit den Lehrerinnen zusammen, auch um ihre pädagogischen Kompetenzen zu verbessern. Sie sollen in der Lage sein, effektivere und moderne Lehrmethoden und -mittel anzuwenden. Ganz besonders wichtig ist es auch, den Pädagoginnen die Relevanz der Gleichstellung der Geschlechter zu vermitteln“, erläutert Schlichtinger.

Höhere Qualität der Bildung durch ein geeignetes Schulumfeld lautet das Motto. Ein ansprechendes Umfeld in den Klassenzimmern, angemessene sanitäre Bereiche, eine gesicherte Trinkwasserversorgung und angenehme Aufenthaltsbereiche für Pausen sollen Schülerinnen und Lehrkräfte gleichermaßen



Die sanitären Anlagen der Schule wurden wieder instandgesetzt, ...



... und neue Leitungen sorgen für frisches Wasser.

motivieren. 500 Mädchen zwischen 15 und 18 Jahren aus dem Vormittagsunterricht, sowie ebenso viele Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren aus dem Nachmittagsunterricht sollen von den Verbesserungen profitieren.

In Al Qa'im, am Ufer des Euphrats im Nordwesten des Irak gelegen, konnte ein ähnliches Projekt an einer Mädchenschule bereits erfolgreich Verbesserungen erzielen: Die sanitären Anlagen wurden instandgesetzt, ein 2000-Liter-Wasserspeicher und neue

Leitungen sorgen für frisches Wasser.

„Die Schaffung eines förderlichen Lernumfelds weist den Weg, welche Bedeutung nachhaltige Bildung für Generationen haben kann. Sie ist ein bedeutender Faktor bei der Überwindung der prekären wirtschaftlichen Situation im Irak. Gleichberechtigter Zugang zu Bildung für alle ist unabdingbar, um Armut in all ihren Formen zu bekämpfen“, zeigt sich Barbara Schlichtinger optimistisch.

Ukraine bereitet sich auf den Winter vor

Hilfsmaterial und Kinderspielzeug waren mit im Gepäck, als der Samariterbund im Sommer eine von ihm betriebene Hilfseinrichtung in der Gegend von Lwiw (Lemberg) besuchte. Der Austausch mit den Kolleg:innen und den Menschen vor Ort stand im Fokus. Zudem überzeugten sich Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog und Projektleiterin Barbara Schlichtinger von der beeindruckenden Professionalität und der raschen Umsetzung der gebotenen Hilfsleistungen.

Zwei NACHBAR IN NOT-Projekte mit Fokus auf Frauen, die mit ihren Kindern Schutz im eigenen Land suchen, werden vom Samariterbund in der Ukraine umgesetzt. „Wir freuen uns sehr, dass die Projekte weitergeführt werden können“, zeigt sich Balog erleichtert.

Der Beginn der kalten Jahreszeit stellt die Hilfseinrichtung nun vor besondere Herausforderungen. „Jetzt im Winter verschärft sich die Situation zusehends. Leider müssen wir davon ausgehen, dass die Fluchtbewegungen in den kalten Monaten zunehmen werden“, weiß Balog um die Schwierigkeiten, mit denen sich die Hilfsprojekte konfrontiert sehen. Häufige Stromausfälle erschweren die Arbeit der Helfer:innen,



Andreas Balog im Sommer in der Ukraine. Im kalten Winter sind Spenden noch einmal besonders wichtig.

hinzu kommt die stete Unsicherheit, wenn ein Luftalarm ausgelöst wird.

„Unsere Hilfe wird im Winter mehr denn je vonnöten sein. Zerbombte Fensterscheiben kann man im Sommer vielleicht noch aushalten, in den kalten Wintermonaten wird das zusehends unmöglich. Dazu kommt generell die Angst vor steigenden Heizkosten und Stromausfällen. Spenden sind gerade jetzt dringend erbeten“, fasst Andreas Balog die Lage zusammen. Der Samariterbund wird seinen Einsatz in der Ukraine weiterhin intensivieren.



30 Jahre

NACHBAR IN NOT

Bilanz über drei Jahrzehnte gelebte Solidarität



Franz Schnabl (Mitte) und Andreas Balog (links) verabschieden Benjamin Manahl (Abteilung Einsatz) mit einem Hilfstransport an die ukrainische Grenze.

Im Jahr 1992, im Zuge der humanitären Hilfe im Balkankrieg, wurde NACHBAR IN NOT gegründet. 30 Jahre später herrscht wieder Krieg in Europa. Wieder werden Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, wieder stehen Unschuldige vor dem Nichts, wieder werden Zivilist:innen zu Opfer von Gewalt und Zerstörung – und wieder zeigt sich, was gelebte Solidarität leisten kann.

Die Welle an Hilfsbereitschaft gegenüber der ukrainischen Bevölkerung war und ist enorm und belegt erneut: NACHBAR IN NOT ist ein überwältigendes humanitäres Projekt und ein beeindruckender Beleg für die Spendenfreudigkeit und das soziale Engagement der Österreicher:innen. Insgesamt hat die Stiftung seit ihrem Bestehen rund 340 Millionen Euro an Spenden für weltweite Hilfe im Ausland lukriert! „Wir sind froh und stolz, Teil dieser einzigartigen Plattform zu sein und bedanken uns herzlich beim ORF und den Partner-NGOs für die gute und wertvolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren,“ sagt Samariterbund Präsident Franz Schnabl. Vor allem die mediale Unterstützung durch den ORF ist ein wichtiger Baustein des Erfolgs, wie auch Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog bestätigt: „Pius Strobl, Leiter des Humanitarian Broadcasting im ORF, und sein Team sorgen dafür, dass die ‚NACHBAR IN NOT‘-Themen die nötige Aufmerksamkeit in der Bevölkerung bekommen.“

Hilfsaktionen rund um den Globus

Bisher war der Samariterbund für NACHBAR IN NOT in verschiedensten Regionen zwischen Haiti und den Philippinen, Nepal und Mozambique, dem Balkan und Kenia oder dem Irak und der Ukraine im Einsatz. Und



Bundespräsident Alexander Van der Bellen beim Festakt zu 30 Jahre NACHBAR IN NOT.

die Samariter:innen gehen davon aus, dass die Herausforderungen – nicht zuletzt wegen des fortschreitenden Klimawandels und den damit verbundenen Extremwetterereignissen – in Zukunft noch größer werden. „Funktionierende Partnerschaften und eine eingespielte Katastrophenhilfe wie NACHBAR IN NOT sind heute wichtiger denn je!“, ist sich Schnabl sicher.

„Danke an Sie, liebe Österreicherinnen und Österreicher“

Anlässlich des runden Jubiläums fand am 11. November 2022 auch ein Festakt im ORF RadioKulturhaus in Wien statt. Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Vizekanzler Werner Kogler, Bundesministerin Alma Zadić und hochrangige Vertreter:innen des ORF und der NACHBAR IN NOT-Hilfsorganisationen blickten gemeinsam auf die vergangenen Einsätze zurück. Auch Botschafter:innen jener Länder, die in 30 Jahren NACHBAR IN NOT in Krisenzeiten und Katastrophenfällen unterstützt wurden, waren anwesend – und setzten so ein Zeichen der Verbundenheit und des Danks. Bundespräsident Van der Bellen fasste in seiner Festrede den Spirit der einzigartigen Stiftung gekonnt zusammen: „Seit 30 Jahren leistet NACHBAR IN NOT unverzichtbare Arbeit in den großen humanitären Krisen dieser Welt und ist ein Markenzeichen für Österreich, für unsere Bereitschaft zur Hilfe geworden. Danke an den ORF, dass er diese Initiative immer weiter gestärkt und gepflegt hat. Danke an die Helferinnen und Helfer, die jetzt gerade in Charkiv, in Odessa, in vielen Orten in der Ukraine und der ganzen Region Menschen – Nachbarinnen und Nachbarn in Not – helfen. Danke an Sie, liebe Österreicherinnen und Österreicher, und alle Menschen, die hier leben, dass Sie diese wirksame Hilfe mit Ihrer Spende möglich machen. Danke für Ihre Menschlichkeit, Ihr Mitgefühl und Ihre Solidarität. Für Ihre Hilfsbereitschaft, Ihre Spendenfreudigkeit und Ihr Engagement.“

Erdbeben: Vollübung in Rheinlandia

Fünf Tage lang probten 300 Helfer:innen den Ernstfall einer Naturkatastrophe in Nordrhein-Westfalen.



Das SA-RRT des Samariterbundes probte für den medizinischen Nothilfeinsatz.

Ein schweres, aber fiktives Erdbeben erschütterte die Zentralregion „Wesel“ im Land Rheinlandia. Das Epizentrum lag in Hünxe in elf Kilometer Tiefe und war auch in den Nachbarländern zu spüren. Infolge des Bebens war das Gesundheitssystem im Katastrophengebiet nicht mehr funktionsfähig. Um die medizinische Versorgung weiterhin gewährleisten zu können, entschloss sich die Regierung von Rheinlandia, um internationale Hilfe anzusuchen. Fünf WHO-zertifizierte medizinische Notfallteams wurden daher in das Einsatzgebiet entsandt.

So das Übungsszenario der diesjährigen „Joint German EMT Exercise 2022 Hünxe/Germany“ in Deutschland. Fünf Tage probten Emergency Medical Teams (EMTs) unterschiedlicher Organisationen den internationalen medizinischen Nothilfeinsatz. Hauptorganisator der „Joint German EMT Exercise 2022 Hünxe“ war I.S.A.R Germany. Insgesamt waren über 300 Personen bei dem Großmanöver im Einsatz.

Internationale Trainingsmöglichkeiten

Durch die EMT-Initiative der WHO ist es möglich, nach hoch qualifizierten einheitlichen Standards einfach und unkompliziert medizinische Hilfe zu leisten. Auch die eigene Auslandskatastrophenhilfe-Einheit des Samariterbundes, das „Samaritan Austria-Rapid Response Team“ (SA-RRT), verfügt über ein Emergency Medical Team Modul und befindet sich derzeit im internationalen Zertifizierungsprozess der WHO.

Für den Samariterbund sind internationale Trainingsmöglichkeiten ein unerlässlicher Baustein in der Katastrophenhilfe. Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller: „Naturkatastrophen kennen keine Grenzen. Nur ein gut geübtes länderübergreifendes Vorgehen garantiert eine rasche und unbürokratische Hilfe im Ernstfall.“





Einsatz für die Ukraine

Samariterbund-Präsident Franz Schnabl hebt das Engagement für die Menschen in und aus der Ukraine hervor und spricht von einer „Hilfe auf drei Ebenen“, die rasch Wirkung gezeigt hat.

Die Säulen unserer Wertegemeinschaft – Freiheit, Frieden und Menschenwürde – sind am 24. Februar 2022 durch Russlands Angriff auf die Ukraine massiv erschüttert worden“, sagt Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes. „Die Bilder, die uns seither aus der Ukraine erreichen, erfordern Solidarität und humanitäre Hilfe.“

Bereits am 5. März 2022 starteten zwei LKWs, drei Pick-ups und ein Begleitfahrzeug in Richtung slowakisch-ukrainische Grenze. Mit an Bord: vor allem Decken, Pölster, Handtücher, FFP3-Masken, Hygieneartikel und Babysachen. Durchgeführt wurde der Einsatz von der internationalen ASB-

Katastrophenhilfeeinheit Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT).

„Wir haben eine große Menge an Verbandsmaterialien zur Verfügung gestellt, die durch das Innenministerium im Rahmen des EU-Zivilschutzmechanismus koordiniert und den ukrainischen Behörden übergeben wurden“, so Schnabl.

Große Unterstützung durch Ehrenamtliche

Es werde „Hilfe auf drei Ebenen“ geleistet, so Schnabl: „Da ist zunächst einmal die Hilfe vor Ort, in Kooperation mit ‚Nachbar in Not‘ und gemeinsam



Franz Schnabl (2. von re.) verabschiedet einen Hilfskonvoi für die Ukraine.



„Der Krieg in der Ukraine erfordert unsere Solidarität und Hilfe.“

Mein Dank gilt den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen für ihren Einsatz.“

mit lokalen Partnern wie etwa dem Länderbüro Ukraine des deutschen Samariterbundes und dem HADC (Humanitarian Aid and Development Centre). In Österreich waren uns von Anfang an einerseits die Vorbereitung auf das Eintreffen der Geflüchteten – in der Hauptsache Frauen und Kinder – und weiters ihre längerfristige Unterbringung in passenden Unterkünften ein Anliegen.“

Andreas Balog, Mitglied der Samariterbund-Geschäftsleitung, ist persönlich in die Ukraine gereist, um sich selbst ein Bild zu machen: „Wenn Menschen von Katastrophen, Kriegen und Konflikten betroffen sind und in Armut leben, leistet der Samariterbund jedes Mal schnell und unbürokratisch Hilfe. Die Lage in der Ukraine ist prekär. Wir müssen unser Engagement in den nächsten Monaten weiter ausbauen.“



Fußballspielen fördert den
Teamgeist und bereitet Spaß.



Selbstbewusstsein stärken und Spaß haben

Im westafrikanischen Staat Niger sollen Mädchen einen besseren Zugang zur Gesundheitsversorgung erhalten und in ihren Rechten gestärkt werden. Ein neues Projekt des Samariterbundes, gefördert durch das Sportministerium, unterstützt die Teilnahme am Schulsport für Mädchen durch die Gründung von Fußballteams.

Tahoua, als eine der acht Regionen des Nigers, liegt im mittleren Westen, die gleichnamige Hauptstadt zählt zu den größten Städten des Landes. Mehr als eine halbe Million Menschen in der Region sind von einer Ernährungskrise betroffen, die durch den Klimawandel stetig zunimmt.

Bereits seit einigen Jahren setzen sich die Republik Niger und ihre Entwicklungspartner:innen dafür ein, Frauen und Mädchen den Zugang zu Gesundheitseinrichtungen zu erleichtern und ihre Rechte zu stärken. Die Ausübung von Sport ist dabei ein zentraler Faktor. Im Rahmen eines neuen Projektes, das der Samariterbund in der Stadt Tahoua umsetzt, sollen Mädchen gezielt an den Fußballsport herangeführt werden.

Sport fördert Teamgeist

Sport genießt im Niger einen hohen Stellenwert, und auch schulsportlichen Aktivitäten wird große Bedeutung beigemessen. Fußball gehört zu den beliebtesten Sportarten im Niger, die Frauenmannschaften des Landes nehmen an afrikanischen und internationalen Turnieren teil.

Im Rahmen des Projektes sollen Mädchenfuß-

ballteams gegründet und bestehende Gruppen unterstützt werden. Der Bau eines Sportplatzes für Mädchen in Tahoua soll den Zugang zu Trainingsmöglichkeiten verbessern und einen sicheren Ort schaffen, um Sport zu treiben.

„Das Projekt zielt darauf ab, die Teilnahme von Mädchen am Sport im schulischen Umfeld zu erhöhen, um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern“, fasst Andreas Balog, Samariterbund-Geschäftsführer, die Beweggründe des Vorhabens zusammen. „Zudem lernen die Schülerinnen, Geschlechterstereotypen zu hinterfragen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Aber es geht auch darum, den Teamgeist zu fördern und einfach nur Spaß zu haben.“

Das Projekt, das im Dezember des Vorjahres gestartet ist, soll in den geplanten 13 Monaten seiner Laufzeit auch das Lehrpersonal miteinbinden. Fünf Lehrkräfte werden in den Bereichen Fußball und Sportcoaching geschult und erhalten Weiterbildungen im Bereich gender- und inklusionssensible Lehrmethoden.

Schulbildung erfolgreich abschließen

Sportliche Aktivitäten und neue Schulmaterialien



Sport genießt im Niger einen hohen Stellenwert, und auch schulsportlichen Aktivitäten wird große Bedeutung beigemessen.

tragen auch dazu bei, dass die Mädchen regelmäßig in die Schule gehen und ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können.

„Die Unterstützung von Bildungsstätten allgemein und besonders von Schülerinnen im Bereich Sport, Bewegung und Spiel soll diese motivieren, die Schule zu besuchen“, meint Barbara Schlichtinger, Projektleitung für Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit des Samariterbundes.

„Im Rahmen sportbezogener Projekte können sich Mädchen Kenntnisse für eine gesunde und aktive Lebensführung aneignen sowie Fertigkeiten für das Berufsleben und in weiterer Folge Führungskompetenzen, die für den gesellschaftlichen Fortschritt erforderlich sind.“

Inklusives Training

In einem ersten Schritt wurden bereits zehn teilnehmende Schulen in Tahoua ausgewählt und ihr Bedarf an Ausrüstung und Materialien ermittelt. Danach gilt es, einen geeigneten Sportplatz in der Stadt zu finden und diesen je nach Situation entweder zu sanieren oder neu zu errichten.

Konkret soll das Projekt 400 Mädchen im Alter von neun bis 18 Jahren – davon fünf Prozent mit Behinderungen – zugutekommen. Menschen mit Behinderungen sind im Niger mit vielen Vorurteilen und physischen Barrieren konfrontiert und besonders

Mädchen oftmals von Sportaktivitäten ausgeschlossen. In Zusammenarbeit mit einer lokalen Organisation werden die spezifischen Bedürfnisse dieser Mädchen ausgewertet und die Aktivitäten entsprechend angepasst.

„Sobald sich die Teams gegründet haben, wird außerhalb des Kernunterrichts am Nachmittag auf dem Sportplatz trainiert. Wettkämpfe zwischen den einzelnen Gruppen werden organisiert, Abschlussfeiern im Beisein der Eltern fördern den Zusammenhalt innerhalb der Teams“, fasst Andreas Balog den weiteren Ablauf zusammen. „Mit diesem Projekt zeigen wir einmal mehr, wie nachhaltig und facettenreich der Zugang zu Bildung gestaltet werden kann.“



Das Team (Lehrpersonal, Behördenvertreter:innen und Mitarbeiter:innen des ASB Niger) bei der Bedarfserhebung.







Rettungshunde und Therapie-Begleithunde

Samariterbund-Rettungshunde-Staffeln gibt es im Burgenland, in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, Tirol und Wien. Die hohen Ausbildungskriterien sind international anerkannt. Rettungshunde werden zu Lebensrettern – ob bei der Suche nach vermissten Personen oder nach einem Erdbeben – wie in der Türkei, wo die Katastrophenhilfe-Einheit SA-RRT mit vierbeiniger Unterstützung verschüttete Menschen aus den Trümmern retten konnte. Ganz andere Aufgaben haben die zertifizierten Besuchs- und Therapie-Begleithunde. Mit ihrem freundlichen Verhalten sorgen sie in Behinderten-, Pflege- und Altenheimen, Spitälern, Tageszentren und Sozialstationen sowie in Schulen und Kinderheimen für große Freude. Die „Samariter auf vier Pfoten“ werden zu 100% von Ehrenamtlichen betreut.

v.l.n.r.: Stv. Bundeseinsatzleiter Benjamin Manahl, Bernadette Sprachowitz, Bernhard Heiser, Staffelkommandant Kärnten Franz Blatnik, Staffelkommandantin Tirol Gundula Czappek, GF Samariterbund Tirol Gerhard Czappek mit den vierbeinigen Helden Amor und Hermine.



Rettungshunde auf dem Prüfstand:

Bestnoten für ASB Tirol und Kärnten

Amor und Hermine, die vierbeinigen Helden des Samariterbundes, traten kürzlich in Bad Häring und Kirchbichl zu ihrer Mantrail-Prüfung der Samariterbund-Suchhundeteams aus Tirol und Kärnten an. Alle zwei Jahre müssen sich die Rettungshunde des Samariterbundes einer strengen Prüfung unterziehen, um bei echten Einsätzen mitwirken zu können.

Die „Suchopfer“ mussten nach bis zu zwölf Stunden ihres „Verschwindens“ von den speziell ausgebildeten Hunden aufgefunden werden, und dies nur mit Hilfe eines Geruchsgegenstandes. Zusätzlich galt es, durch antrainiertes Verhalten anzuzeigen, ob eine Spur

endet, weil die „vermisste“ Person zum Beispiel in ein Auto gestiegen ist oder sich gar nie in der vermeintlichen Suchgegend aufgehalten hat.

Beide Teams bestanden mit Bravour. Überwacht wurde die von Gundula Czappek, Staffelleiterin Samariterbund Tirol, bestens organisierte Prüfung vom stellvertretenden ASBÖ-Bundeseinsatzleiter Benjamin Manahl. Geprüfte Mantrail-Teams arbeiten das ganze Jahr über im Training und präsentieren sich daher bei Einsätzen auf höchstem Niveau. So zeigt sich einmal mehr, dass der Samariterbund in der Sparte Mantrailing eine führende Rolle inne hat.

Die Waisen-Hündin als Lebensretterin

Welpen „Hummel“ wurde in Griechenland aus dem Müll gerettet und wird nun selbst in Kärnten zur Rettungshündin ausgebildet.

Der Start ins Leben war für Hummel alles andere als einfach: Gemeinsam mit ihren Geschwistern wurde die kleine Hündin kurz nach ihrer Geburt in einer Mülltonne entsorgt. Engagierte Tierschützer:innen vom Verein „Paws with Love“ ist es zu verdanken, dass das Tier gerettet und im Herbst 2022 von Griechenland nach Österreich gebracht werden konnte. Hummel hat die Odyssee gut überstanden und lebt heute quetschvergnügt bei einer Kärntner Familie in Ferlach.

„Es war Liebe auf den ersten Blick!“, erinnert sich Frauchen Bettina Odreitz an das Kennenlernen. „Aber nicht nur bei mir: Mein Partner hat schon einen Hund, unseren Labrador Dexter. Auch der hat Hummel sofort ins Herz geschlossen. Damit war klar: Das kleine Energiebündel passt perfekt zu uns!“

Verstärkung für die Rettungshundestaffel

Dexter ist übrigens kein gewöhnlicher Hund, sondern mit seinen acht Jahren ein erfahrener Stöberhund bei der Samariterbund Rettungshundestaffel Kärnten. Hummel wird nun in die Fußstapfen (oder besser gesagt: Pfotenabdrücke) ihres vierbeinigen Mitbewohners treten und ebenfalls eine Ausbildung zum Stöberhund machen. Zwei Jahre wird das dauern, gut zwei Mal in der Woche wird dafür trainiert. Und bis jetzt macht sich die Nachwuchs-Suchhündin ganz wunderbar. „Hummel ist neugierig, selbstbewusst und intelligent“, weiß Bettina Odreitz. „Und in Dexter hat sie ein großartiges Vorbild. Was immer er macht – die Kleine macht es ihm nach.“

Hollywood-reifes Happy End

Aktuell verfügt die Rettungshundestaffel Kärnten über 40 Hunde verschiedener Rassen. Wenn die Ausbildung abgeschlossen ist, kann sich Hummel gemeinsam mit ihnen an der Suche nach vermissten Personen beteiligen und so vielleicht sogar selbst zur Lebensretterin werden.



Happy End nach Odyssee: Hummel hat in Kärnten eine neue Heimat gefunden.

Franz Blatnik, Staffelkommandant und Einsatzleiter der Rettungshundestaffel Kärnten, freut sich jedenfalls sehr über das Hollywood-reife Happy End in seinem Team: „Bei Hummel ist der Name Programm – ein echter Wirbelwind. Mit der Hilfe ihrer engagierten Hundeführerin wird sie sich bestimmt zu einer tollen Verstärkung für unsere Staffel entwickeln.“



Dexter und Hummel beim gemeinsamen Training.



Am 11. August 1994 schlossen sich vier starke europäische Samariter-Organisationen zur internationalen Organisation Samaritan International e.V. zusammen: Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V. (ASB), Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs (ASBÖ), die dänische Folkehjaelp (DKFH) und die französische Fédération des Secouristes Francais Croix Blanche (CB). Samaritan International dient der Entwicklung von grenzüberschreitenden Partnerschaften und vertritt die Interessen der Mitglieder gegenüber der EU. In ganz Europa werden verschiedene Aktionen durchgeführt, um bereits Jugendliche auf die Wichtigkeit von Erste-Hilfe-Trainings aufmerksam zu machen.





AC Alfa Centar, Montenegro
ANPAS Associazione Nazionale Pubbliche Assistenze, Italien
ASB Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
ASBÖ Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
ASCR Asociace Samaritánů České Republiky, Tschechien
ASSR Asociácia Samaritánov Slovenskej Republiky, Slowakei
CB Fédération des Secouristes Français – Croix Blanche, Frankreich
CDI Community Development Institute, Nordmazedonien
DKFH Dansk Folkehjælp, Dänemark
FSR Federatia Samaritenilor Romani, Rumänien
IDC Inicijativa za razvoj i saradnju, Serbien
LSA Latvijas Samariesu apvieniba, Lettland
LSB Lietuvos Samarieciu Bendrija, Litauen
SFOP Samarytańska Federacja Organizacji Pozarządowych, Polen
SRCE Udruga djece s teškoćama u razvoju, osoba s invaliditetom i njihovih obitelji, Kroatien
SSK Sakartvelos Samariteta Kavshiri, Georgien
SSU Spilka Samaritian Ukraini, Ukraine
USB Országos Szamaritánus Társaság Szövetsége, Ungarn
WK Landesrettungsverein Weißes Kreuz – Associazione Provinciale di Soccorso Croce Bianca, Südtirol
ZSU Žene sa Une, Bosnien und Herzegowina



How to manage culture?

I_TEM – ein integrales Lernprojekt

Der Samariterbund engagiert sich innerhalb des Samaritan International (SAM.I) Netzwerks für die Freiwilligenausbildung in Emergency Temporary Camps.

Weltweit steigt die Zahl der Vertriebenen und Schutzsuchenden Menschen stetig an. Mehr als 90 Millionen Menschen waren 2021 gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen. Die Gründe für eine Flucht können dabei sehr unterschiedlich sein und reichen von den Auswirkungen des Klimawandels bis hin zu humanitären Krisen und Naturkatastrophen. Auch mit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine ist die Zahl von Menschen auf der Flucht im Jahr 2022 um weitere zehn Millionen gestiegen.

Ein Emergency Temporary Camp bzw. Shelter (Schutz/Obdach) bietet hauptsächlich in der An-

fangsphase einer Krise oder Katastrophe Not- und Behelfsunterkünfte für Betroffene. Dabei ist Shelter ein menschliches Grundbedürfnis und trägt entscheidend für die Bewältigung von Krisen und das Überleben der Menschen in Not bei.

Bestimmte Bevölkerungsgruppen sind jedoch vulnerabler als andere. Kinder, Ältere oder auch Menschen mit Behinderung benötigen in einer humanitären Notsituation besondere Aufmerksamkeit. Unterbringung und Versorgung stellen die Helfer:innen dabei oft vor große Herausforderungen. Ganz besonders dann, wenn multikulturelle Eigenheiten und Verhaltensweisen aufeinandertreffen.

Mit neuen Lernmethoden zum Erfolg

Aufbauend auf dem schon 2014 implementierten SAMETS-Projekt (Social Affair Management in Emergency Temporary Shelter) der Samaritan

Grenzenlose Zusammenarbeit: Insgesamt acht SAM.I-Organisationen waren beim Pilottraining in Rom dabei.



International Mitgliederorganisationen befasst sich das EU geförderte Erasmus+ Projekt I_TEM (Integrated Digital Training in Emergency Management) mit einer Neuauflage für die Ausbildung freiwilliger Helfer:innen in Not- und Behelfsunterkünften. Anknüpfend an die im Vorfeld formulierten Leitlinien der SAMETS-Guidelines stellt das Projekt die Ausbildung, auch pandemiebedingt, auf eine neue Entwicklungsstufe. So setzt I_TEM zum Beispiel auf „Blended Learning“ und verbindet damit das klassische Präsenzlernen mit einem virtuellen und theoretischen Vorbereitungsteil.

Vier Mitglieder der spezialisierten Auslandskatastrophenhilfe-Einheit SA-RRT des Samariterbundes wurden als Teilnehmer:innen und Trainer:innen zum ersten gemeinsamen Pilottraining in die staatliche Zivilschutzschule nach Rom entsandt. Insgesamt waren mehr als 30 Teilnehmer:innen der insgesamt acht SAM.I-Organisationen aus den verschiedensten

Bereichen des Zivilschutzes, der Katastrophenhilfe und der sozialen Diensten vertreten. Neben den Inhalten wie Kinderschutzkonzepte wurden vor allem multikulturelle Aspekte innerhalb des Notfallmanagements diskutiert.

Für alle Beteiligten war der mehrtägige Präsenzlehrgang ein voller Erfolg. Ein weiterer Workshop innerhalb des I_TEM Projekts ist für 2023 bereits in Planung. Vor allem die adäquate Versorgung Älterer und Menschen mit Behinderung und eingeschränkter Mobilität in einer Notunterkunft sollen im mehrtägigen Workshop behandelt werden.

Macht Wünsche wahr

Samariter- Wunschfahrt

Ein ganz besonderes Angebot ist die Samariter-Wunschfahrt, die seit 2017 schwer kranken Erwachsenen und Kindern letzte Wünsche erfüllt. Wenn nicht mehr viel Zeit im Leben bleibt, sind es oft sehr einfache Wünsche, die für glückliche Stunden sorgen – aber für die Angehörigen trotzdem nur schwer zu erfüllen sind. Die Wunscherfüller:innen des Samariterbundes bringen Menschen in ihrer letzten Lebensphase gut umsorgt an ihren Sehnsuchtsort innerhalb von Österreich – mit professioneller medizinischer Betreuung und entsprechendem Equipment im speziell ausgestatteten Wunschfahrt-Auto. Für die Fahrgäste und je eine Begleitperson ist die Wunschfahrt kostenlos. Sie wird durch Spenden finanziert. Vor dem Ausflug werden gemeinsam mit Angehörigen und Ärzt:innen alle medizinischen Erfordernisse abgeklärt.





Schneeflöckchen für die Samariter-Wunschfahrt

Im Rahmen ihrer selbst initiierten Schneeflocken-Aktion konnte Glaskünstlerin Ilse Hobbiger 6.030 Euro an Spenden für die Wunschfahrt sammeln.

ASBÖ-Präsident LHStv. Franz Schnabl und Samariterbund Geschäftsführer Wolfgang Dihanits bedankten sich bei der Künstlerin persönlich für dieses herausragende Engagement.

Eine märchenhafte Geschichte: Die Künstlerin Ilse Hobbiger hörte von der Samariter-Wunschfahrt für schwer kranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene und war sofort fest entschlossen, diese Wunschfahrten zu unterstützen. Aus 30 Kilo Glas, das sie in 12.064 Teile geschnitten hat, formte sie 754 bunte Schneeflöckchen, die sie online verkaufte. Pro verkauftem Schneeflöckchensäckchen gingen 7,50 Euro an die

Samariter-Wunschfahrt. Insgesamt kamen so unglaubliche 6.030 Euro für die Wunschfahrt zusammen.

LHStv Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, war es ein großes Anliegen, sich persönlich bei der Kunsthandwerkerin zu bedanken: „Es ist wirklich beeindruckend, wie sehr sich Frau Hobbiger für die gute Sache eingesetzt hat! Wir



können mit dieser Spende letzte Wünsche für sterbenskranke Menschen und somit glückliche Momente ermöglichen! Das ist wirklich großartig“, freute sich Franz Schnabl über die großzügige Spende.

Die Samariter-Wunschfahrt wird ausschließlich durch Spenden realisiert und ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos. Mit einer Spende von 20

Euro werden etwaige Eintrittsgelder finanziert, mit 35 Euro das medizinische Verbrauchsmaterial bei einer Fahrt, mit 50 Euro die Tankfüllung für 500 Kilometer und mit 1.500 Euro eine komplette „Samariter-Wunschfahrt“. Informationen über Ablauf einer Wunschfahrt sowie Spendenmöglichkeit unter: www.wunschfahrt.at



Wunschfahrt mit Held:innen-Power: Fahrt zur Vienna Comic Con

Filip ist 15 Jahre alt und leidet an einer schweren Nervenerkrankung, die ihn ins Spitalsbett zwingt. Doch der junge Mann hatte noch einen großen Traum: seinen Held:innen, den Avengers aus dem Marvel-Universum, nahe zu sein. Also wandte sich Filips Familie an die Samariter-Wunschfahrt.



Unserem Aufruf folgten viele Besucher:innen der Comic Con, die mithalfen, dass Filips Wunsch ein unvergessliches Erlebnis für alle wurde, ...

Mit der Unterstützung des mobilen Kinderhospizes Momo und Moki wurde die Fahrt zur Vienna Comic Con (VIECC), dem jährlichen Highlight aller Comic-Fans, gut geplant. Und auch für uns war klar, dass es für die Erfüllung des Wunsches von Filip am Tag des Events, dem 2. Oktober 2022, noch ein klein wenig mehr Unterstützung benötigte. Also schlossen wir uns mit dem Veranstaltungsmanagement kurz. Auch das tolle Team der VIECC war sofort mit Feuereifer dabei und bereit, zu helfen! Die Veranstalter stellten Filip und seinen Begleiter:innen sowie unseren drei ehrenamtlichen Wunscherfüller:innen Petra, Markus und Michael, die die Fahrt begleiteten, Tickets für das Event in der Messe Wien zur Verfügung.

Spontaner Herzenswunsch

Filip genoss die Eindrücke vor Ort in vollen Zügen und hatte – weil er nicht so viele Cosplayer (Anm.: Menschen, die sich als Comicfiguren verkleiden) entdeckt hatte – spontan noch einen ganz großen Wunsch: Beim Verlassen der Vienna Comic Con sollten sich möglichst viele als Marvel Avengers verkleidete Menschen beim Ausgang der Messe versammeln. Doch wie sollte das so spontan denn funktionieren?

Die Antwort: über Aufrufe in den sozialen Medien, persönliche Kontakte und jede Menge Menschen, die unseren Aufruf lasen und sofort beschlossen, zu helfen.

Macht Wünsche wahr

SAMARITER-WUNSCHFahrt



... und das freut natürlich auch unseren Superheldenbär Willi.



Superman und Filip strahlen gemeinsam um die Wette. Ein unvergesslicher Tag für beide.



Wir möchten uns bei allen Beteiligten, die diesen Tag für Filip so unvergesslich gemacht haben, bedanken!

So bekam Filip nicht nur zahlreiche Geschenke bei Ständen der eingeschworenen Fangemeinde überreicht, sondern konnte seinen Augen kaum trauen, als ihn plötzlich beim Ausgang der Messehalle rund 20 Menschen in den coolsten Kostümen umringten. Darunter waren auch Filips Lieblingshelden Captain America, Iron Man und Thor! Gemeinsam posierte man für Erinnerungsfotos, lachte miteinander und tauschte erneut Geschenke aus. Unter den Cosplayern waren auch Mitglieder des Vereins Cosplay Entertainment Austria, die gleich anboten, Filip nochmals im Spital zu besuchen!

Der schönste Tag

Nach einer wunderbaren, aber für den jungen Mann doch recht anstrengenden Wunschfahrt, kehrte unser Fahrgast sicher wieder ins Krankenhaus zurück. Und am nächsten Tag erreichte uns eine Mail seiner Pfleger:innen: Filip strahle noch immer übers ganze Gesicht und möchte sich bei allen erneut herzlich

bedanken. Es sei der schönste Tag seines Lebens gewesen!

Auch wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten, die diesen Tag für Filip so unvergesslich gemacht haben, bedanken: Beim Kinderhospiz Momo, beim Verein Moki, beim Veranstaltungsmanagement der Vienna Comic Con, beim Verein Cosplay Entertainment Austria und bei allen Held:innen, die Filips Wunsch in die Tat umgesetzt haben.

Diese Wunschfahrt hat einmal mehr gezeigt, dass wahrer Zusammenhalt das Unmögliche möglich machen kann. Und noch etwas: Viele Held:innen brauchen weder Maske noch Cape – wie unsere ehrenamtlichen Wunscherfüller:innen!



Wünsche und Sehnsüchte erfüllen

Bereits seit fünf Jahren erfüllt die Samariter-Wunschfahrt schwer kranken Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen letzte Wünsche und begleitet sie zu ihrem Sehnsuchtsort. Mehr als 120 Mal waren die ehrenamtlichen Samariter:innen bisher im Einsatz und sorgten für Glücksgefühle.

Für jeden von uns gibt es Orte oder Anlässe, deren Besuch schon lange auf der persönlichen Wunschliste steht. Doch für manche Menschen ist es schwierig bis unmöglich, diese Unternehmungen in die Tat umzusetzen. Vor allem wenn sie aus gesundheitlichen Gründen nur eingeschränkt mobil sind und medizinische lebenswichtige Betreuung benötigen. Seit November 2017 ermöglicht die Samariter-Wunschfahrt Palliativ-Patientinnen und -Patienten solche Ausflüge“, erklärt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl.

In ihrer letzten Lebensphase möchten viele Menschen noch einmal einen Ort der Sehnsucht sehen und zum Beispiel am Dorfplatz ihres Geburtsortes unter dem alten Kastanienbaum sitzen, ein Museum besuchen, in dem sie die große Liebe ihres Lebens kennengelernt haben, einen Auftritt ihrer Lieblingsband live erleben oder bei einem Sport-Event dabei sein. All das sind letzte Wünsche, die mit der Samariter-Wunschfahrt bereits in Erfüllung gehen konnten.

So einzigartig wie die Menschen sind auch ihre Wunschfahrt-Ziele und die Vorbereitungen für ihre Wunscherfüllung.

Unsere Mitarbeiter:innen besprechen mit dem Fahrgast und seiner Vertrauensperson die Wünsche und deren Umsetzung. Unter Einbeziehung der behandelnden Fachärzt:innen, des Pflegepersonals und der Angehörigen werden die medizinischen Erfordernisse abgeklärt und die logistischen Vorbereitungen für die Wunschfahrt getroffen.

Leichter Abschied nehmen

„Am Ende ihres Lebensweges sehnen viele Menschen noch ein bestimmtes Ereignis herbei. Wir versuchen, diese Wünsche zu erfüllen. Es hat sich gezeigt, dass

das Abschied nehmen den Menschen dann leichter fällt. Es sind oft noch sehr große Momente des Glücks“, sagt Reinhard Hundsmüller, Samariterbund-Bundesgeschäftsführer.

Zum Beispiel Herbert. Für ihn war der Besuch des Tierparks in Schönbrunn so ein Glücksmoment. Noch einmal seine geliebten Tiere zu sehen, sie in Ruhe betrachten zu können und an längst vergangene Zeiten zu denken. Diesen Traum konnte der Samariterbund dem 60-jährigen Mann erfüllen. Während der gesamten Zeit wurde er von zwei Ehrenamtlichen der Samariter-Wunschfahrt betreut.

„Ohne diese Hilfe wäre dieser Ausflug für den schwer kranken Mann unmöglich gewesen. Der speziell ausgestattete Rettungswagen und das eigens geschulte Fachpersonal machen es möglich, dass wir Herzenswünsche von Palliativ-Patient:innen erfüllen können. Die ehrenamtlichen Wunschfahrt-Teams erzählen von sehr berührenden, einzigartigen Momenten, die sie während einer Wunschfahrt erleben – Situationen, die auch für sie unvergesslich sind und lange nachwirken“, erklärt Wunschfahrt-Koordinatorin Therese Kirchner.

Prominente Unterstützung

Um die Samariter-Wunschfahrt bekannter zu machen, damit noch mehr Menschen davon erfahren oder Wunschfahrten mit einer Spende unterstützen, wurden vor kurzem engagierte prominente Beiratsmitglieder für diese gewonnen: Bestsellerautor Thomas Brezina, Schriftsteller OA Dr. med. David Fuchs von der Palliativstation des Ordensklinikums Linz Barmherzige Schwestern, Moderatorin und Profi-Tänzerin Conny Kreuter oder Kabarettist Günther Lainer, um nur einige zu nennen.



Macht Wünsche wahr

SAMARITER-WUNSCHFAHRT

Im Moment ist ein Spezialfahrzeug der Samariter-Wunschfahrt österreichweit unterwegs. In Zukunft soll ein zweites Fahrzeug noch mehr Wünsche erfüllen helfen ...



... und das freut natürlich auch unseren Willi Wunschbär.

Neues Spezialfahrzeug

Für die Samariter-Wunschfahrt wurde ein Rettungswagen angeschafft und eigens für die Bedürfnisse eingeschränkter Fahrgäste adaptiert. Mit Wohlgefühl-Charakter – einem leuchtenden Sternenhimmel an der Decke – und vielseitiger medizinischer Ausstattung. Das exklusive Wunschfahrt-Auto, in dem auch eine persönliche Begleitperson Platz hat, fährt durch ganz Österreich, um Wünsche zu erfüllen.

„Im kommenden Jahr wird ein zweites Spezialfahrzeug zusätzlich zum Einsatz kommen“, freut sich Kirchner. „Dadurch können noch mehr Wünsche in ganz Österreich erfüllt werden.“

Dank Spenden kostenlos

Für die medizinische Betreuung durch Samariterbund-Personal wird gesorgt. Die Wunschfahrt ist völlig kostenlos und wird zu 100 Prozent durch

Spenden finanziert. Mit 20 Euro werden etwaige Eintrittsgelder finanziert, mit 35 Euro das medizinische Material bei einer Fahrt, mit 100 Euro eine Tankfüllung und mit 1.500 Euro eine komplette Samariter-Wunschfahrt.

Für die medizinische Betreuung während der Fahrt sorgen eigens ausgebildete ehrenamtliche Samariter:innen. Die Wunschfahrt ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos und wird zu 100 Prozent durch Spenden finanziert. Mit 50 Euro werden beispielsweise Eintrittsgelder finanziert, mit 100 Euro das medizinische Material bei einer Fahrt, mit 250 Euro eine Tankfüllung und mit 2.000 Euro eine komplette Samariter-Wunschfahrt.







Gesundheits- und Soziale Dienste

Der Samariterbund übernimmt nicht nur im Rettungswesen Verantwortung. In den letzten Jahren wurden sehr viele hilfreiche Projekte für Menschen in Armut, ohne Wohnung oder auf der Flucht realisiert. Nach dem ASBÖ-Motto „Hilfe von Mensch zu Mensch“ werden soziale Dienste angeboten – vom mobilen Notruf über Besuchsdienste und Hauskrankenpflege, Heimhilfe und Pflegehelfer:innen bis hin zur 24-Stunden-Betreuung in den eigenen vier Wänden. Das Pflegekonzept ist darauf ausgerichtet, durch die Einbindung des sozialen und familiären Umfelds die Selbständigkeit der Menschen so lange wie möglich zu erhalten. Die Pflegekompetenzzentren setzen auf starke Hausgemeinschaften. Wer im Alter gerne selbstbestimmt in guter Gesellschaft wohnt, entscheidet sich in Wien für eine Senioren-WG.

Pflege ist nicht gleich Pflege

Wie Pflege gehen kann, zeigen die acht Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes. Mehrfache Auszeichnungen, eine große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit geben dem Modell recht.

Doch was ist in diesen Einrichtungen so anders?

Pflege wird in diesen Häusern von Grund auf anders gedacht. Die zentrale Frage, um die sich alles dreht, ist: Was muss eine Einrichtung bieten, dass Angehörige ihren liebsten Menschen hier haben wollen?

„Unsere Bewohner:innen stehen an oberster Stelle. Wir sind für sie da. Sie sollen in ihrem neuen Zuhause ihr Leben genießen“, hält Christine Ecker, operative Leitung Geschäftsbereich Pflege des Samariterbundes, fest.

„Genauso wichtig sind unsere Mitarbeiter:innen. Sie machen es erst möglich, dass wunderbare Lebensräume für die uns anvertrauten Menschen geschaffen werden.“ Hinter dem so logisch klingenden Modell steckt ein hoher Aufwand, viel Expertise und eine enorme Innovationsbereitschaft. Verschiedene Best Practice Modelle aus diversen Ländern werden regelmäßig analysiert, auf die regionalen Gegebenheiten adaptiert und in der Praxis erprobt. Aber auch komplett neue Ansätze fließen in das Pflegekonzept ein.

Ein unverzichtbares Element in der Mitarbeiter:innen-Führung ist das jährliche Orientierungsgespräch. „Wir wollen von wirklich allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wissen, wo sie ihre Stärken sehen und wohin sie sich im nächsten Jahr entwickeln wollen. Und welche Fortbildungen sie dafür benötigen“, erklärt die Pflegedienstleiterin Maria Eresheim. Die Einschätzungen sind meist sehr realistisch, die Motivation, Neues zu erlernen, hoch.



„Unsere Bewohner:innen stehen an oberster Stelle. Wir sind für sie da. Sie sollen in ihrem neuen Zuhause ihr Leben genießen“, so Christine Ecker, operative Leitung im Geschäftsbereich Pflege.

Das kommt wohl auch daher, dass jedes einzelne Pflegekompetenzzentrum jährlich sein Hauptziel formuliert. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen am besten, wo noch ein Bedarf besteht. Sie sind es, die an den Bewohnerinnen und Bewohnern ganz nahe dran sind“, ergänzt Maria Eresheim. „Der Satz ‚Geht nicht, gibt’s nicht‘ ist bei uns verpönt. Wir sind da, um Lösungen zu finden.“

Kompetenz und Empathie

Wunderschöne Häuser mit Terrassen und Vorgärten, die ins Landschaftsbild passen – schon der erste Eindruck

besticht. Betritt man die Einrichtungen, ist man von dem Ambiente überwältigt. Geschmackvoll eingerichtete Räume, freundliche Mitarbeiter:innen und Senior:innen, die genüsslich jausnen oder beschäftigt einer Tätigkeit nachgehen. Das Konzept dahinter: Jede/r Bewohner:in hat ein individuelles Beschäftigungsprogramm. „Manche lieben Gruppenaktivitäten, andere sind lieber für sich allein. Wir respektieren ihre Lebensgewohnheiten. Wir holen Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt Christine Ecker.

Das Erwecken der ursprünglichen Interessen steht im Mittelpunkt. Im Alter kann noch ganz viel bewegt werden. Vor allem das tägliche Animationsprogramm, bei dem Gedächtnis, Mobilität und Interaktion gefördert werden, bewirkt oft wahre Wunder. „Nach dem morgendlichen Pflegepro-



Regelmäßig besucht
Sonja Mazdra mit
ihren Therapietieren
die Pflegeeinrichtung.

gramm geht es bei uns erst so richtig los“, so Maria Eresheim. Ganz hoch im Kurs stehen bei vielen Senior:innen Tiertherapien.

Tiertherapien und ihre Wirkung

Kaum jemand weiß, was alles hinter Tiertherapien steckt und was sie bewirken können. Einen wahren „Glücksgriff“ hat das Pflegekompetenzzentrum in Draßburg mit Sonja Mazdra gemacht. Während ihrer Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin mit Schwerpunkt Behindertenarbeit inklusive Pflegeassistenz und einer sozialpsychiatrischen Zusatzqualifikation absolvierte sie in der Einrichtung ihr Praktikum. Schon bald wurde bekannt, dass sie in ihrer zweiten Profession tiergestützte Therapien anbietet. Nicht lange dauerte es, bis ihr Pony Buddy und ihr wunderschönes Pferd in die Pflegeeinrichtung einmarschierten. „Nie werde ich das Strahlen der Menschen vergessen, als sie mich das erste Mal mit meinem kleinen Buddy durchs Haus marschieren sahen“, erzählt Sonja Mazdra. Rasch schlossen viele der Bewohner:innen mit den Tieren Freundschaft. Für einige Bewohner:innen waren die Begegnungen sogar lebensverändernd: Eine sehr zurückgezogene und ruhige Dame blüht beim Streicheln des Pferdes wahrlich auf. Ein Herr, der sonst nur mehr mit Gehhilfen unterwegs ist, legt diese – sobald er das Pony sieht – zur Seite. Auch Studien belegen, dass Tiere bei älteren Menschen Erinnerungen an ihr früheres aktives Leben wecken. „Und das tut ihnen gut und verleiht ihnen mitunter einen wahren Energieschub“, meint Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka.

Eine Farm wie anno dazumal

Läuft alles nach Plan, so werden in ein paar Monaten Bewohner:innen des Pflegekompetenzzentrums in Draßburg Sonja Mazdras Zentrum für tier- und



Therapietiere „mobilisieren“ bei älteren
Menschen kognitive Fähigkeiten.

naturgestützte Intervention besuchen können. „Soni’s Kogelfarm“, so der Name des Zentrums, bietet viel Erholung und Möglichkeiten der Aktivierung. Die Farm verfügt über eine starke Affinität zum „Leben wie damals“. Je nach Mobilität und kognitiven Fähigkeiten kann Folgendes unternommen werden: Tiere beobachten, Ziegenwanderungen, Eier von Hühnern einsammeln, Kräuter sammeln, Tiere füttern, musizieren, Kukuruz rebeln, Ziegen melken, mit einer Handwaschmaschine Wäsche waschen, Brot backen und Nudeln machen. Ein Konzept, das bereits in den nordischen Ländern bei Jung und Alt vielfach zum Einsatz kommt. Zudem soll die Farm nach dem österreichischen „Green Care“ Gütesiegel zertifiziert werden.

„Wir überlegen schon jetzt, wie wir die Ausflüge zu Soni’s Farm organisieren werden. Die Vorfreude auf dieses Naturerlebnis ist groß“, schmunzelt die Draßburger Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka.



Wunderbare Lebensräume für Senior:innen

Im Frühjahr setzte der Samariterbund seine Kampagne #samaritergepflegt fort. Dabei wies der Samariterbund darauf hin, dass das zentrale Thema der Pflege der Mensch ist.



Bei der Pressekonferenz wurde das Pflegekonzept des Samariterbundes von Präsident Franz Schnabl, Christine Ecker (links) und Maria Eresheim (rechts) präsentiert.



Franz Schnabl beim netten Kaffeetratsch mit unseren Bewohner:innen.

Und dieser steht beim Samariterbund im Mittelpunkt: pflegebedürftige Personen, ihre Angehörigen und alle Mitarbeiter:innen im Pflegedienst.

„Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen. Und diese nehmen wir ernst“, erklärt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl bei einer Pressekonferenz.

Wie Pflege gehen kann, zeigen die neun Pflegekompetenzentren (PKZ) des Samariterbundes. Eine unabhängige Zertifizierungsstelle attestiert den Einrichtungen ein hohes Maß an Professionalität und Menschlichkeit sowie ein modernes Managementsystem.

Das Konzept dahinter: Jede/r Bewohner:in hat – neben der genau abgestimmten Pflege – ein individuelles Beschäftigungsprogramm. „Manche lieben Gruppenaktivitäten, andere sind lieber für sich allein. Wir respektieren ihre Lebensgewohnheiten. Wir holen Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt Christine Ecker, operative Leitung Geschäftsbereich Pflege.

Das Erwecken der ursprünglichen Interessen steht im Mittelpunkt. Im Alter kann noch viel bewegt werden.

Vor allem das tägliche Animationsprogramm, bei dem Gedächtnis, Mobilität und Interaktion gefördert werden, bewirkt oft wahre Wunder. „Nach dem morgendlichen Pflegeprogramm geht es bei uns erst so richtig los“, so Maria Eresheim, Pflegedienstleitung.

Das Repertoire kann sich sehen lassen: Es wird gekocht und gebastelt, geturnt und gesungen. Es wurden Nähecken und eine kleine Bastelwerkstatt eingerichtet, die großzügigen Grünflächen laden zum „Garteln“ ein. „Wir gehen sehr stark auf die Wünsche der Bewohner:innen ein“, so Anna Maria Matzka, Wohnbereichsleiterin in Draßburg.

Samariterbund baut Angebot aus

Der Samariterbund hat österreichweit ein breites Pflegeangebot. Er betreibt beispielsweise neun Pflegekompetenzentren. Drei Weitere befinden sich im Bau. Aktuell wird das Pflegekompetenzentrum in Draßburg von 36 auf 60 Plätze erweitert. Weiters gibt es Tageszentren, betreubare Wohnungen, Senioren-WGs, mobile Pflege, 24-Stunden-Betreuung, Essen auf Rädern und Notrufsysteme. Der Samariterbund baut seine Pflegeangebote laufend aus.

facebook als SENIOR:INNEN-TREFF

Stellt man sich Facebook als Mehrgenerationenhaus vor, so hätte in den vergangenen Jahren ein Generationenwechsel stattgefunden. Der Altersdurchschnitt der Nutzer:innen ist gestiegen.

Im März 2022 gab es österreichweit 5,48 Millionen Facebook-Nutzer:innen, was einem Anteil von knapp 62 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Den stärksten Anstieg verzeichnete das Netzwerk bei den sogenannten „Silver Surfern“ ab 60 Jahren. Ihr Anteil ist in den letzten fünf Jahren auf über 20 Prozent angestiegen. Diese Entwicklung nutzte der Samariterbund und startete im Vorjahr mit einer Facebook-Seite für diese Zielgruppe.

Selbstbestimmt im Alter

„Mit dem Slogan #Samaritergepflegt leben. Selbstbestimmt bleiben. rückt der Samariterbund das Thema Alter und Pflege in ein neues Licht. Senior:innen sind viel aktiver als früher. Sie wissen genau, was sie wollen und kommunizieren dies auch. Daher

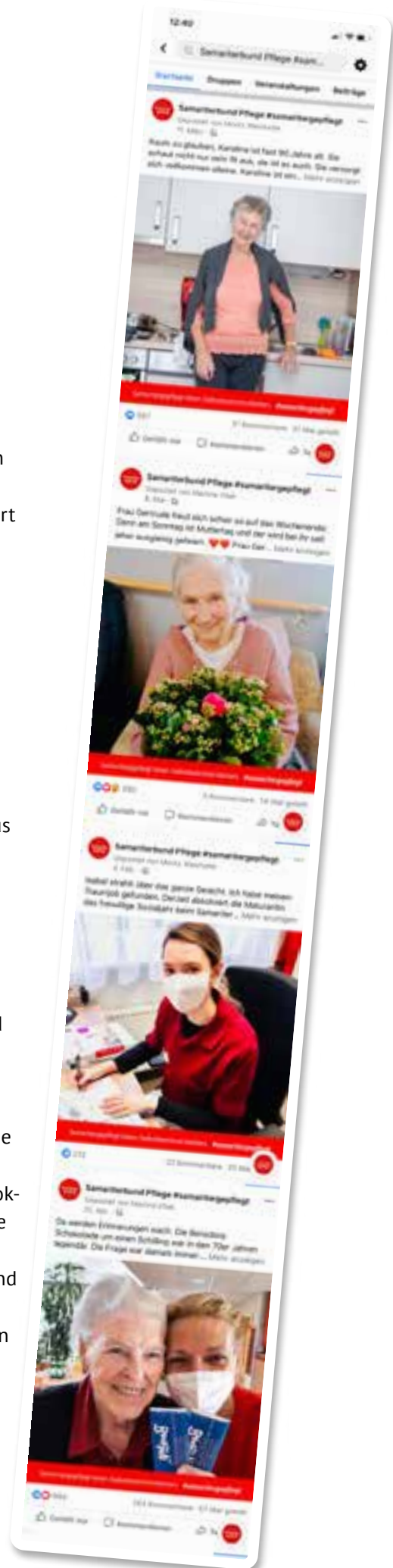
wollen wir zeigen, dass Selbstbestimmung in unseren Einrichtungen mehr als nur ein Slogan ist und tatsächlich auch gelebt wird“, erklärt Andreas Balog von der Samariterbund-Geschäftsführung.

Follow #samaritergepflegt

Um dem neuen Lebensgefühl der Senior:innen einen öffentlichen Raum zu geben, hat der Samariterbund die Facebook-Seite #samaritergepflegt ins Leben gerufen. Die Beiträge kommen direkt aus den Samariterbund-Einrichtungen bzw. von den Klient:innen, die in der mobilen Pflege betreut werden. „Anfangs war das Interesse bei den Senior:innen und unseren Mitarbeiter:innen eher zögerlich, mittlerweile haben wir ausreichend Content. Manchmal herrscht schon ein kleiner Wettbewerb, welche Einrichtungen mehr Beiträge hat“, erzählt Balog. Erfreulich ist, dass die Community stetig wächst. Großer Beliebtheit erfreut sich die Facebook-Seite auch bei den Angehörigen. Sie erhalten so einen guten Einblick ins Alltagsleben ihrer Lieben. „Und mit einem Klick kann die ganze Verwandtschaft über die Aktivitäten informiert werden“, so Balog.



Erfahre Sie mehr zu #samaritergepflegt auf unserer facebook-Seite



Hier wird's nie langweilig!

Der Samariterbund hat sich zur Aufgabe gemacht, Lebensräume für Senior:innen zu schaffen, die sich an die individuellen Bedürfnisse anpassen, und stellt dabei die Freizeitgestaltung der Bewohner:innen in den Mittelpunkt.

Wie Pflege aussehen kann, zeigen die Pflegekompetenzentren des Samariterbundes im Burgenland und in der Steiermark. Mehrfache Auszeichnungen, eine große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit unter den Mitarbeiter:innen geben dem Modell recht. Doch was ist in diesen Einrichtungen so anders?



Franz Schnabl beim netten Plausch mit unseren Bewohner:innen im Rahmen des beliebten „Wirtshaussingen“.

Einfach mal raus!

Ganz nach der #samaritergepflegt-Philosophie wird ein großer Wert auf die Freizeitgestaltung der Bewohner:innen gelegt. Unsere Animator:innen lassen sich immer wieder etwas Neues einfallen und auch auf die Wünsche unserer Senior:innen wird stets eingegangen. So kommt nie Langeweile auf! Regelmäßig finden Ausflüge zu den schönsten Orten in der Umgebung statt, aber auch vor Ort gibt es eine Vielzahl an Angeboten. Besonders die großen Gärten erfreuen sich im Sommer großer Beliebtheit. Die Bewohner:innen bauen dort Gemüse, Obst und verschiedene Kräuter an und sind stolz, wenn ihre Arbeit „Früchte“ trägt. Gemeinsam wird die meist sehr ertragreiche Ernte von den „Küchenprofis“ unter den Bewohner:innen zu diversen Köstlichkeiten weiterverarbeitet.

Neben Gruppenaktivitäten finden auch regelmäßig individuelle Wünsche Gehör. So geht es mal nur zu zweit in ein gemütliches Restaurant im Ort, wo in angenehmer Atmosphäre gespeist und ausgiebig geplaudert wird, oder an einen der traumhaften Badeseen in der Umgebung. „Manche lieben Gruppenaktivitäten, andere sind lieber für sich allein. Wir respektieren ihre Lebensgewohnheiten. Wir holen Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt Christine Ecker, operative Leitung Geschäftsbereich Pflege.

Gemeinsam Traditionen pflegen

Damit auch althergebrachte Traditionen hochgehalten werden, planen unsere Mitarbeiter:innen an den diversen Standorten verschiedenste Aktivitäten.

So wird zum Beispiel im Pflegekompetenzentrum Lackenbach ein „Wirtshaussingen“ veranstaltet. Gemeinsam mit den Bewohner:innen wird traditionelles Liedgut gepflegt, musiziert, geplaudert und getanzt. Ein großer Spaß, auf den sich immer alle freuen! Die neueste Idee einer unserer Animator:innen ist ein regelmäßig stattfindender Lesezirkel. Beim gemütlichen Beisammensein wird althergebrachten Sagen aus der Region gelauscht. Dies weckt viele schöne Erinnerungen und animiert zur angeregten Diskussion. Eine schöne Möglichkeit, die kognitiven Fähigkeiten zu fördern.

Ein tierischer Spaß

Tierliebhaber:innen wissen, dass Tiere wahre Wunder vollbringen können, wenn es um die mentale Gesundheit geht. Auch Studien belegen, dass Tiere bei älteren Menschen Erinnerungen an ihr früheres aktives Leben wecken. „Und das tut ihnen gut und verleiht ihnen mitunter einen wahren Energieschub“, meint Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka vom Pflegekompetenzentrum Draßburg. Deshalb



„Wir nehmen unsere Verantwortung als einer der österreichweit größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich ernst.“, bekräftigt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl. Christine Ecker, operative Leiterin des Geschäftsbereichs Pflege, ergänzt: „Wir respektieren die Lebensgewohnheiten unserer Bewohner:innen. Wir holen die Menschen dort ab, wo sie sind.“

bekommen die Bewohner:innen regelmäßig Besuch von diversen Vierbeinern aus der Umgebung. Je nach Standort schauen regelmäßig Alpakas, Ponys, Esel oder Hunde vorbei. Viele Bewohner:innen hatten selbst Haustiere oder kommen aus einem landwirtschaftlich geprägten Umfeld, daher ist die Freude über den „pelzigen“ Besuch jedes Mal groß und die Streicheleinheiten sind besonders ausgiebig.

Auch der Umweltgedanke wird hochgehalten, denn der Erhalt und die Förderung der Artenvielfalt sind vielen Bewohner:innen ein großes Anliegen. So wurden am Standort Olbendorf kleine „Insektenhotels“ von den handwerklich interessierten Senior:innen gebaut, die den kleinen Krabbeltierchen ein sicheres Zuhause bieten. Solche Gruppenprojekte sind nicht nur ein großer Spaß, sie fördern auch die motorischen Fähigkeiten.

Treffpunkt für Generationen

Die Pflegekompetenzzentren haben sich als wichtige Institution für das Zusammenleben in den verschiedenen Gemeinden, in denen der Samariterbund mit seinen Pflegekompetenzzentren aktiv ist, etabliert. So werden die Angehörigen der Bewohner:innen zu diversen Feierlichkeiten und Freizeitaktivitäten eingeladen. Ebenfalls wird ein enges Verhältnis zu anderen wichtigen „Playern“ in den Gemeinden, wie der freiwilligen Feuerwehr oder diversen Bildungseinrichtungen gepflegt. Die einzelnen Einrichtungen des Samariterbundes fungieren daher

auch als Brückenbauer zwischen den Generationen. So kooperieren die einzelnen Standorte mit den Kindergärten und Schulen vor Ort. Die Kinder besuchen die Senior:innen und basteln oder spielen mit ihnen. Solche Besuche sind immer eine große Freude für alle Beteiligten und sorgen für strahlende Gesichter auf beiden Seiten.

Pflege der Zukunft

Der Samariterbund hat österreichweit ein breites Pflegeangebot. Neben den preisgekrönten Pflegekompetenzzentren im Burgenland gibt es auch Tageszentren, betreubare Wohnungen, Senioren-WGs, mobile Pflege, 24-Stunden-Betreuung, Essen auf Rädern und diverse Notrufsysteme. Das #samaritergepflegt-Pflegekonzept wird sich auch in Zukunft stetig an den Bedürfnissen unserer Senior:innen orientieren und sich an die veränderten Gegebenheiten anpassen. „Als einer der größten Dienstleister im

Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen. Und diese nehmen wir ernst“, erklärt Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes.



Schauen Sie doch mal auf unsere #samaritergepflegt facebook-Seite. Spannende und vor allem schöne Einblicke in den Alltag unserer Bewohner:innen erwarten Sie dort.



Pflege wird im Burgenland weiter ausgebaut!

Der Samariterbund Burgenland baut sein Angebot für Pflege und Betreuung aus. Für Dezember ist die Eröffnung des neuen modernen Pflegekompetenzzentrums in Schandorf geplant.

Die Investitionen für dieses Projekt belaufen sich auf rund 10 Millionen Euro. Der Betrieb des neuen Pflegekompetenzzentrums bringt Wertschöpfung für die Region und stellt somit einen positiven Impuls für Schandorf und die umliegenden Gemeinden dar.

Insgesamt wird es 60 Langzeit- und fünf Kurzzeitpflegebetten geben.

Das neue Pflegekompetenzzentrum in Schandorf wird ein „Haus der 4. Generation“. Basis ist ein modernes Konzept mit Wohngruppen, gemeinsamen Räumlichkeiten, Begegnungsorten und interdisziplinären Teams. Die Wohngruppe selbst ist das Zuhause mit eigenem Wohnraum, die zentral gelagerten allgemeinen Flächen sind der Treffpunkt für Bewohner:innen und Bevölkerung. Es werden in einer Wohngruppe maximal 12 Bewohner:innen von Mitarbeiter:innen mit interprofessioneller Ausbildung betreut. Wohngruppen schaffen eine familiäre Atmosphäre und fördern das gesellige Beisammensein. Gleichzeitig besteht immer die Möglichkeit für einen persönlichen Rückzug in die eigenen vier Wände. Die bestens ausgebildeten Mitarbeiter:innen-Teams sind für die Bewohner:innen rund um die Uhr erreichbar und gehen ganz gezielt auf die einzelnen Bedürfnisse ein.

„Ein besonderes Augenmerk wird auf das Thema Kommunikation gelegt. Der Fokus liegt hier vor allem auf der von den Bewohner:innen gesprochenen Sprache.



OSG-Aufsichtsratsvorsitzender (Oberwarter Siedlungsgenossenschaft) DI Johann Schmidt, Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog, OSG-Vorstandsdirektor Kommerzialrat Dr. Alfred Kollar, Landtagsabgeordnete Doris Prohaska, Bürgermeister Werner Gabriel, Landesrat Dr. Leonhard Schneemann und Präsident des Samariterbund Burgenlands Bundesrat außer Dienst Johann Grillenberger (v.l.).

So soll neben Deutsch auch Ungarisch und Kroatisch angeboten werden“, hält Andreas Balog, Geschäftsführer Samariterbund Burgenland, fest.

Zurndorf bekommt ein neues Samariterbund-Pflegekompetenzzentrum

Die Marktgemeinde Zurndorf im Burgenland bekommt ein Samariterbund- Pflegekompetenzzentrum und im Juni fand die Gleichfeier statt. An diesem Standort werden bald 65 Bewohner:innen ein neues Zuhause haben. Ganz nach dem Motto #samaritergepflegt wird auch in diesem Haus gelebt, gepflegt und betreut. Die künftige Einrichtung stellt eine wichtige Ergänzung zur Pflege und Betreuung in der Versorgungsregion Neusiedl dar. Im Frühsommer 2023 wird der Samariterbund die neue Einrichtung in Betrieb nehmen.



Bei der Gleichfeier in Zurndorf nutzten viele Vertreter:innen aus Politik und Wirtschaft sowie interessierte Besucher:innen die Gelegenheit, um sich über das neue Projekt zu informieren.

Der Samariterbund hat sich zur Aufgabe gemacht, Lebensräume für Senior:innen zu schaffen und stellt dabei die persönlichen Bedürfnisse der Bewohner:innen in den Mittelpunkt.

Der Samariterbund hat österreichweit ein breites Pflegeangebot. Neben den betreuten Wohnungen in Kärnten gibt es Pflegekompetenzzentren im Burgenland und in der Steiermark, Tageszentren, betreubare Wohnungen, Senioren-WGs, mobile Pflege, 24-Stunden-Betreuung, Essen auf Rädern und diverse Notrufsysteme.

Das #samaritergepflegt-Pflegekonzept wird sich auch in Zukunft stetig an den Bedürfnissen unserer

Senior:innen orientieren und sich an die veränderten Gegebenheiten anpassen. „Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen. Und diese nehmen wir ernst“, erklärt Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes. Ganz nach der #samaritergepflegt-Philosophie wird ein großer Wert auf die Gestaltung des Lebensumfeldes der Bewohner:innen gelegt.

Gold für #samaritergepflegt



Das „Team Samariterbund“ nimmt voller Freude den gewonnenen, goldenen Werbe-Amor entgegen.



Und so sieht er aus, der gewonnen Werbe-Amor in Gold.

Im feierlichen Rahmen von Toni Mörwalds „Palazzo“-Dinnershow wurde zum 29. Mal der Kurier Werbe-Amor 2022 in Gold, Silber und Bronze verliehen. Unser Team konnte es kaum glauben, als das Siegersujet verkündet wurde. Voller Stolz wurde der Preis entgegengenommen.

„Unsere Freude ist riesig, dass wir mit dem brisanten Thema der Pflege in der lauten Welt der Werbung durchgedrungen sind. Vor allem, dass es gelungen ist, das Samariter-Pflegekonzept so klar in Wort und Bild darzustellen. Nichts passt hier besser als die Auszeichnung mit dem Gott der Liebe“, so Geschäftsführer Andreas Balog.

Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen.

Mit der aktuellen Kampagne #samaritergepflegt wollen wir wachrütteln. Pflege zu benötigen, heißt nicht sich aufzugeben, sondern mit Unterstützung sein Leben weiterzuleben – und das selbstbestimmt.

Vom Espresso Italiano bis zum Lamourhatscher

„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an ...“ Ein Schlagertitel, der das Lebensgefühl im Villacher Haus Perau treffend beschreibt. Die Bewohner:innen dieser wunderbaren Einrichtung sind lebensfroh, unternehmungslustig und äußerst selbstbewusst. Das Besondere dabei: Fast alle sind über 75 Jahre.



Im Haus Perau fühlt sich
Adelheid Egger so richtig wohl.

Neunzehn Bewohner:innen leben derzeit im Haus Perau. Kleine, schmucke Wohnungen, ein hübscher Gemeinschaftsgarten mit Sitzgelegenheiten und ein liebevoll eingerichteter Gesellschaftsraum gehören zu diesem Lebens(t)raum. Das große Plus: Der Samariterbund übernimmt das Alltagsmanagement durch Beratung, Organisation und Unterstützung.

„Ich bin ganz zu Beginn hier eingezogen“, erzählt die 90-Jährige Adelheid Egger. „Und ich habe es noch keine Sekunde bereut. Meine Wohnung ist hell, an lauen Sommernachmittagen sitze ich mit einer Tasse Espresso Italiano am Balkon und genieße es, mitten zu Villach zu leben.“ Frau Heidi, wie sie liebevoll im Haus genannt wird, ist bei jeder

Gemeinschaftsaktivität dabei. Bekannt ist sie als leidenschaftliche Tänzerin. „Jetzt gehen halt nur mehr die langsamen Lamourhatscher“, verrät sie mit einem Schmunzeln.

Erst vor einem Monat ist Frau Ursula Jörg eingezogen. „Ich bin noch nicht ganz eingerichtet“, erzählt die 74-Jährige. Zuvor lebte sie allein in einem großen Haus mit Garten. „Mir ist alles zu viel geworden.“ Über die Entscheidung, ins Haus Perau zu ziehen, ist sie überglücklich. „Meine Kinder wohnen ums Eck. Ich habe hier mein kleines Reich. Das brauche ich, da ich ein Freigeist bin.“ Dass die Samariterbund Betreuer:innen bei ihr regelmäßig vorbeischauen, schätzt sie besonders.



Für ein Tratscherl mit Ursula Jörg nimmt sich Manuela Unterrainer immer gerne Zeit.



Stefanie Moser ist für ihre Kochkünste im ganzen Haus bekannt

Mit ihren 95 Jahren zählt Frau Moser zu den ältesten Bewohner:innen. Ihre Backkunst ist im Haus legendär. Hausleiterin Manuela Unterrainer schwärmt vor allem vom köstlichen Gugelhupf. „Es ist großartig, wie die Hausgemeinschaft hier funktioniert. Wir

haben stets einen Blick auf das Geschehen im Haus und kommen auf ein Tratscherl vorbei. Wir unterstützen, wenn es notwendig ist. Sonst motivieren wir zum eigenständigen Leben“, so die Hausleiterin.



Die Berater:innen kennen die Sorgen der oft überforderten Angehörigen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Endlich „Alles Clara“!

In Österreich ist Pflege (leider) noch immer überwiegend „Privatsache“. Rund 950.000 Menschen in Österreich sind in die Betreuung oder Pflege Angehöriger involviert – 75 Prozent davon sind Frauen. Die Belastung ist groß, denn knapp die Hälfte davon ist zusätzlich noch berufstätig. Deshalb ruft die ERSTE Stiftung mit der App „Alles Clara“ ein neues Entlastungsangebot für pflegende Angehörige ins Leben. Der Samariterbund ist mit seiner Expertise mit an Bord.

Die App verbindet pflegende Angehörige mit Expert:innen aus Pflege und Psychologie und das unkompliziert und kostenlos. Virtuelle Räume bieten einen Ort, um sich auszutauschen und auf

einfachem Weg Handlungsempfehlungen und Informationen rund um das Thema Pflege einzuholen. Das Projekt befindet sich noch in der Pilotphase, daher ist der Zugriff auf die App in der derzeitigen Phase nur für Mitarbeiter:innen bestimmter Unternehmen möglich. Während der Pilotphase kommen laufend weitere Unternehmen dazu.

Alle Infos zu „Alles Clara“ gibt hier:



www.alles-clara.at



Selbstbestimmt bis ins hohe Alter

Das Thema Pflege bewegt. Die Pflege ist ein viel diskutiertes Thema und zu einem Politikum geworden. Aktuell gibt es in Österreich etwa 450.000 Menschen mit Pflegebedarf. In 45 Prozent der Fälle werden sie allein von Angehörigen gepflegt, rund ein Drittel bekommt Hilfe von mobilen Pflegediensten. Das System stößt an seine Grenzen – bedingt durch die alternde Gesellschaft und den Wandel in familiären Strukturen. Hinzu kommt das Imageproblem des Pflegeberufs.

Zentrales Thema der Pflege ist und bleibt der Mensch

Und dieser steht beim Samariterbund im Mittelpunkt: pflegebedürftige Personen, ihre Angehörigen und alle Mitarbeiter:innen im Pflegedienst. Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen.

Die Pflegekonzepte der Samariterbund- Pflegeeinrichtungen sind

auf dem neuesten Stand, Angebote werden laufend ausgeweitet, zudem stehen Zusatzausbildungen für Mitarbeiter:innen auf dem Programm. „Das Thema Pflege muss von vielen Seiten beleuchtet werden, um den Ansprüchen und Wünschen aller Beteiligten nachzukommen“, erklärt Franz Schnabl,



Das Thema Pflege muss von vielen Seiten beleuchtet werden, um den Ansprüchen und Wünschen aller Beteiligten nachzukommen.

Präsident des Arbeiter-Samariterbund Österreichs. „Nur durch ein gutes Zusammenspiel aller Beteiligten gibt es Zufriedenheit. Und dafür braucht es gute Rahmenbedingungen.“

Mehrfach ausgezeichnete Einrichtungen

„Zu merken, dass Körper und Geist nachlassen, ist sehr schwierig. Gibt es dann auch keine Mitbestimmungsmöglichkeiten, geben sich Menschen auf“, hält Christine Ecker, operative Leitung des Geschäftsbereichs Pflege, fest. Individualität wird daher in den Einrichtungen des Samariter-

bundes ganz großgeschrieben. „Alle Bewohner:innen haben ihre Lebensgeschichten, die sie prägen. Diese müssen ernst genommen werden. Wir stimmen alle Pflege- und Betreuungsleistungen darauf ab“, so Ecker. In den Samariterbund-Pflegekompetenzzentren leben die Bewohner:innen in Wohngruppen, die viel Individualität und Selbstbestimmung zulassen. Ein Pflegekonzept, das mehrfach ausgezeichnet wurde.

Mobile Pflege

Auch in der mobilen Pflege setzt man ganz stark auf die persönliche Situation der Menschen. „Wir stärken die Fähigkeiten unserer Klient:innen und geben Unterstützung dort, wo sie gebraucht wird. Die Situation kann sich täglich verändern“, erklärt Hermine Freitag, Leiterin der Gesundheits- und Soziale Dienste in Wien. Situationen, die auch für Mitarbeiter:innen sehr fordernd sind. „Daher legen wir auf gute Ausbildung hohen Wert. Regelmäßige Supervisionen und Teambesprechungen sind ein fixer Bestandteil im Arbeitsalltag“, so Freitag.

Angebote im Bereich der Pflege des Samariterbundes:

- Pflegekompetenzzentren
- Betreubare Wohnungen
- Tageszentren
- Senioren-WGs
- Mobile Pflege
- 24-Stunden-Betreuung
- Essen auf Rädern
- Notrufsysteme

Kampagnenstart

#samaritergepflegt

„Mit der aktuellen Kampagne #samaritergepflegt wollen wir ein bisschen wachrütteln. Pflege zu benötigen, heißt nicht sich aufzugeben, sondern mit Unterstützung sein Leben weiterzuleben. Die Würde und Selbstbestimmung des Menschen steht bei all unseren Pflegeleistungen im Mittelpunkt“, erklärt Andreas Balog, Geschäftsführer des Samariterbundes.

„Was wäre wenn?“ statt „Mir wird das schon nicht passieren“

Kaum jemand will es wahrhaben, dass er oder sie im Alter Unterstützung benötigt. Die Scham, um Hilfe anzusuchen, ist groß. Das Einreichen für Pflegeunterstützung wird oft lange hinausgezögert. „Wir erleben das täglich“, erklärt Andreas Balog. „Doch in der Pflege hat sich so viel getan: Das Angebot ist inzwischen vielfältig, und es wird auf die individuelle Situation eingegangen. Pflege und Betreuung werden individuell angepasst, die Vorstellungen der Klient:innen stehen hierbei im Vordergrund.“ Leider denken viele Menschen beim Stichwort Pflege an ein Pflegeheim wie vor 50 Jahren. Doch da liegen Welten dazwischen, es hat sich enorm viel verändert. Zudem bietet die fortschreitende Digitalisierung weitere Chancen. So werden Dienstleistungen und Informations- bzw. Kommunikationsangebote entwickelt, die einen großen Mehrwert für Menschen mit Pflegebedarf, für das Pflegepersonal und für pflegende

Angehörige haben.

Daten aus dem Pflegevorsorgebericht aus 2018 (Letztversion) zeigen etwa, dass der Beratungsbedarf sehr hoch ist: Im Bereich der sozialen Dienste lag er bei 62,78 %, gefolgt von der Versorgung mit Hilfsmitteln mit 53,16 %, des Pflegegeldes mit 51,87 %, der funktionalen Wohnsituation mit 48,05 % und der Mobilität mit 42,25 %. Beratungen und Informationen waren bei Pflegegeldbezieherinnen und Pflegegeldbezieher der Pflegegeldstufen 1 und 2 mit 53,56 % besonders häufig notwendig.

Im Samariterbund ist die Bedeutung, die Selbstbestimmung im Altern einnimmt, seit Jahren bekannt. Auch die Notwendigkeit von Beratungsangeboten, die die Inanspruchnahme von individuellen Pflegedienstleistungen erst ermöglichen, ist den Verantwortlichen bewusst. Gemeinsam mit der Agentur d.signwerk wurde nun ein Weg gefunden, die Werte und Angebote, die in den Samariter-



bund-Pflegekonzepten stecken, auch für die breite Öffentlichkeit darzustellen.

„Selbstbestimmung ist eines der wesentlichen Bedürfnisse des Menschen und entscheidend für unser Wohlbefinden. Sie bedeutet Freiheit – und Freiheit bedeutet Glück. Umso wichtiger ist es im Falle einer Pflegebedürftigkeit, diese Autonomie nicht zu verlieren. Denn wenn wir die Selbstbestimmung verlieren, verlieren wir auch die Lust am Leben. Deshalb haben wir dieses Thema in den Mittelpunkt der neuen Pflegekampagne gestellt: Samaritergepflegt leben bedeutet selbstbestimmt zu bleiben“, erklärt Peter Schmid von der d.signwerk Kommunikationsagentur.



Männer in der Pflege

Martin Steiner ist seit sieben Jahren beim Samariterbund Wien als Heimhilfe tätig. Er erledigt diese Aufgabe mit viel Einsatz und Herzblut. Und dennoch: Es ist immer noch nicht alltäglich, dass ein Mann diesen Beruf ergreift.

Bei Martin Steiner ist die Pflege so etwas wie gelebte Familientradition. Er hat das von klein auf miterlebt. Seine Großmutter wurde zu Hause gepflegt. Da war er gerade mal zwölf Jahre alt. „Schon damals habe ich mitgeholfen. Das hat mich sicher in diese Richtung geprägt und dann war es irgendwie auch nahe liegend, dass ich in diesen Bereich gehe. Und ich habe es nie bereut“, erzählt Steiner. Später dann hat er Zivildienst geleistet. So hat sich eins nach dem anderen ergeben. Nachdem Zivildienst war er eine Zeit lang als Assistent für Menschen mit Behinderung tätig. Und von dort war es nur noch ein kleiner Schritt zur Ausbildung zur Heimhilfe.

Männliche Pflege

Dass Heimhilfe und Pflege allgemein eher weiblich besetzt sind, ist für Martin Steiner kein Hindernis. Ganz im Gegenteil. Denn da bewege sich gerade auch einiges: „Wenn man in die Krankenhäuser schaut, sind dort beinahe die Hälfte der Pflegekräfte Männer.“ Natürlich gibt es bei manchen Klientinnen auch Unbehagen, wenn sie von einem Mann gepflegt werden. Vor allem was die Körperpflege betrifft. Aber primär geht es immer um die Professionalität und eine vorsichtige Herangehensweise. Oft, wenn Steiner zum ersten Mal zu einer neuen Klientin kommt, gibt es Zweifel und Ablehnung. „Das legt sich aber meistens beim zweiten oder dritten Mal. Oder schlägt sogar ins Gegenteil um. Ich hatte auch schon den Fall, dass eine Kollegin mich vertreten hat. Und die Dame, die mir gegenüber ursprünglich skeptisch war, fragte: Wann kommt der Martin wieder?“

Seine Aufgaben als Heimhelfer sind vielseitig und variabel. Das beginnt bei einem Gespräch, geht über Einkaufen oder Körperpflege bis hin zur Medikamenteneinteilung und Zubereitung des Mittagessens: „Generell ist es einfach wichtig, dass man Zeit verbringt mit den Menschen. Und dafür braucht es Geduld und man muss zuhören können.“



Martin Steiner ist gelernter Pfleger und als Heimhelfer beim Samariterbund Wien tätig.

Geben und Nehmen

Herr Steiner ist täglich im Einsatz. Je nach Bedarf ist er zwischen 15 Minuten bis zu zwei Stunden bei seinen Klient:innen. Das hängt ganz von der jeweiligen Person ab. „Da gibt es viele ganz liebe Menschen, mit denen ich mich immer wieder toll unterhalte. Die sind trotz ihres Alters noch sehr rege, auch geistig. Da vergeht dann auch die Zeit wie im Flug.“ Und es gibt auch Patient:innen die körperlich schon sehr stark beeinträchtigt sind. Da kommt man weniger zum Reden, weil es viel zu tun gibt. Da ist das Programm dann auch dichter: Anziehen, Körperpflege, Essen herrichten, Tablettenausgabe und die Dokumentationsmappe am aktuellen Stand halten.

Empathie

Die Hauptvoraussetzung für diesen Beruf ist Empathie. Da ist sich Martin Steiner sicher: „Man braucht viel Verständnis für die unterschiedlichen Menschen, ihre Beschwerden, Ängste und Bedürfnisse.“ Wenn man neue Patient:innen bekommt, weiß man nie, in welchem Zustand sie sind. Es gilt, flexibel zu bleiben und sich immer wieder auf neue Situationen und Menschen einzulassen. Aber es gibt auch viele „Stammkund:innen“. Manche betreut Steiner schon seit seinem Einstieg beim Samariterbund Wien vor beinahe sieben Jahren. „Es gibt da teilweise Klientinnen und Klienten die ich öfter als meine eigene Verwandtschaft sehe“, scherzt Steiner, „da baut man eine enge Beziehung auf.“ Und das ist das Schöne, aber auch Herausfordernde. „Wenn ich am Abend nach Hause komme, weiß ich, dass ich was Gutes und Wertvolles gemacht habe. Und das gibt mir wiederum ein gutes Gefühl.“



Ich bin samariter- gepflegt.

**Samaritergepflegt leben.
Selbstbestimmt bleiben.**

#samaritergepflegt





Essen auf Rädern

In ganz Österreich beliefert der Samariterbund Menschen mit „Essen auf Rädern“ und leistet damit einen wichtigen Beitrag, damit auch ältere und pflegebedürftige Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, lange in den eigenen vier Wänden selbständig leben können. Um auch während der Pandemie für ältere und kranke Menschen die Versorgung sicherzustellen, hat der Samariterbund bei „Essen Auf Rädern“ die Kapazitäten ausgebaut. Alle Projekte des Samariterbundes übernehmen Verantwortung und stellen die größtmögliche Nachhaltigkeit unter Beweis. So sind beispielsweise in Wien für die Auslieferung der Menüs E-Bikes im Einsatz, die eine wichtige Innovation zum Umweltschutz leisten und nicht nur ökologischer unterwegs sind als PKWs, sondern auch schneller und kostengünstiger liefern können.



Genießen mit gutem Gewissen

Der Samariterbund Wien liefert frisches, gesundes Essen in bester Qualität an die Wohnungstür. Dabei wird sowohl in den „Gourmet“-Küchen als auch bei der Auslieferung größter Wert auf die ökologische Nachhaltigkeit gelegt.

Heute hat „Essen auf Rädern“ mit dem phantasie-losen Einheitsbrei vergangener Zeiten schon lange nichts mehr zu tun. Wenn sich die Stadt in aller Herrgottsfrühe dehnt und streckt und gähnend erwacht, dann herrscht bei den Samariter:innen schon längst geschäftiges Treiben. Die „Essen auf Rädern“-Zusteller:innen sind in ganz Wien unterwegs, um Tages- und Wochenpakete sowie Spezialmenüs auszuliefern. Aus der Speisekarte mit rund 100 Angeboten (shop.menueservices.at) lassen sich auch Menüs „à la carte“ ordern.

Eine der zufriedenen Genießerinnen ist Johanna K., die bereits seit vielen Jahren „Essen auf Rädern“ bezieht.

„Ich freue mich über die täglichen Besuche“, sagt die Pensionistin und begrüßt den ihr vertrauten Zusteller David R. an der Wohnungstür. „Mir schmeckt das Essen“, sagt sie. „Die Qualität ist wirklich gut. Und auch der Preis ist sehr attraktiv. Wo sonst kriegen Sie ein gekochtes Rindfleisch mit Cremespinat und Salzerdäpfeln um 7 Euro 29?“

Transportiert wird die Ware mit Samariterbund-Autos und Privatfahrzeugen, für die Kilometergeld verrechnet wird. Außerdem gibt es mittlerweile eine

E-Bike-Flotte, die umweltfreundlich zum Einsatz kommt und mit dem „Österreichischen Mobilitätspreis“ ausgezeichnet worden ist.

Nachhaltigkeit steht im Fokus

„Ein wirksamer Klimaschutz mit messbaren Zielen ist dem Samariterbund ein großes Anliegen“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens. „Alle unsere Projekte übernehmen Verantwortung und stellen Nachhaltigkeit konkret unter Beweis. So werden zum Beispiel in Wien für die Auslieferung an die rund 2.540 Kund:innen von ‚Essen auf Rädern‘ immerhin 30 Elektro-Lastenfahräder und ein E-Auto eingesetzt, die einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Wir sind damit ökologisch, schnell und kostengünstig unterwegs.“

Mit der Firma „Gourmet“ hat der Samariterbund Wien den idealen Partner für „Essen auf Rädern“ gefunden. Der österreichische Caterer ist Marktführer in der Gemeinschaftsverpflegung und kocht für viele Kindergärten, Schulen, Unternehmen, Senior:innen-Einrichtungen sowie bei diversen Events und in Gastronomiebetrieben.

Dabei achtet „Gourmet“ besonders auf regionale, saisonale und biologische Zutaten und auf einen sparsamen Einsatz aller natürlichen Ressourcen. Es werden ganz konsequent heimische Lebensmittel von langjährigen Partnerlieferant:innen verwendet. Bereits zwei Drittel aller Zutaten sind es aktuell und es werden laufend mehr. Beim Kochen und Kühlen der Speisen kommt durch die Photovoltaikanlagen auf den Dächern der Frischküchen Wien und St. Pölten klimafreundliche Sonnenenergie zum Einsatz. „Gourmet“ ist seit 2017 auch „klimaaktiv“-Projektpartner und wurde vom Klimaschutzministerium als Vorzeigebetrieb für außerordentliches Engagement ausgezeichnet. Die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wird nach und nach verringert. Da gehören ehrgeizige Energiesparziele natürlich dazu.

„Gourmet“-Küchen sind Vorreiter

„Gourmet“ liegt es besonders am Herzen, klimafreundlich zu kochen. Denn was wir essen, spielt eine gewichtige Rolle bei der Überhitzung der Erde.



„Durchschnittlich 78 Prozent des CO₂-Fußabdrucks der Speisen von ‚Gourmet‘ werden von den Zutaten verursacht, rund die Hälfte davon durch Fleisch.“
Mag.a Claudia Ertl-Huemer

„Wir messen den CO₂-Fußabdruck unserer Speisen und schaffen damit Transparenz sowie Bewusstsein für das Thema Klimaschutz. Dafür wurden wir als Vorreiter in der Branche mit dem Nachhaltigkeitspreis der Stadt Wien ausgezeichnet“, erklärt Mag.a Claudia Ertl-Huemer, Geschäftsfeldleiterin Education & Care Catering und langjähriges Mitglied des „Gourmet“-Umweltteams. „Durchschnittlich 78 Prozent des CO₂-Fußabdrucks der Speisen von ‚Gourmet‘ werden von den Zutaten verursacht, rund die Hälfte davon durch Fleisch. Auf Energie, Transport und Verpackung entfallen in Summe rund 20 Prozent“, erklärt Ertl-Huemer. „Deshalb setzt ‚Gourmet‘ immer stärker auf vegetarische Gerichte, Bio und heimische, saisonale Rohstoffe und macht es einfach, sich gesund und klimafreundlich zu ernähren. Bei uns geht sich für den CO₂-Rucksack eines Snacks bereits ein gesundes, vollwertiges Mittagessen aus.“

In den „Gourmet“-Küchen wird für „Essen auf Rädern“ durch geschlossene Kreisläufe für einen geringen Wasserverbrauch gesorgt. Geheizt wird auch mit der Abwärme der Kühlgeräte, die Kochkessel sind energieoptimiert.

„Heuer haben wir einen weiteren Grund zu feiern“, sagt Ertl-Huemer. „Denn ‚Gourmet‘ hat als Erster in der österreichischen Gemeinschaftsverpflegung auf Bio gesetzt und hat jetzt bereits seit 25 Jahren eine Bio-Zertifizierung. Das garantiert Genuss mit gutem Gewissen.“



ASBÖ Purkersdorf bringt „Essen auf Rädern“ in ganz neuem Design

Die Wienerwald-Gemeinden Purkersdorf, Gablitz und Mauerbach werden pro Jahr mit rund 17.000 „Essen auf Rädern“-Menüs versorgt. Die Autos kommen jetzt in völlig neuem einheitlichen Design daher.

Jetzt sind die „Essen auf Rädern“-Lieferfahrzeuge des Samariterbund Niederösterreich-Stützpunktes Purkersdorf schon von weitem zu erkennen. Das neue äußere Erscheinungsbild spiegelt die positive Lebenseinstellung der Samariter:innen wider, die 365 Tage im Jahr die Kund:innen mit köstlichen Menüs versorgen.

„Wir sind stolz auf unser ehrenamtliches Team, das die Menschen nicht nur mit ‚Essen auf Rädern‘ versorgt, sondern jeden Tag auch mit Freundlichkeit und netten Worten erfreut“, erzählt ASB NÖ Stützpunkt-leiter Purkersdorf Roland Zwingraf. „Damit leisten wir einen sehr wichtigen Beitrag, dass auch ältere und pflegebedürftige Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, möglichst lange und selbstständig in den eigenen vier Wänden leben können.“

Vor allem während der Corona-Pandemie hat der niederösterreichische Samariterbund wegen der gesteigerten Nachfrage durch Lockdowns und Social Distancing bei „Essen auf Rädern“ seine Kapazitäten ausgebaut, um diesen Service für ältere und kranke Menschen sicherzustellen.

Die tägliche Essenslieferung ist für viele Senior:innen das kulinarische Highlight des Tages. Die Nachfrage ist groß, und der Samariterbund arbeitet ausschließlich mit verlässlichen Gastronomie-Partner:innen, die nicht nur für schmackhafte Abwechslung und kostengünstige Vielfalt bei den Menüs sorgen, sondern auch beste Hygienestandards und Liefersicherheit mit kurzen Transportwegen garantieren.

Informationen: +43 (0)2231 622 44-60
ear.purkersdorf@samariterbund.net



Farbenfroh und schwungvoll präsentieren sich die „Essen auf Rädern“ Fahrzeuge. Und wie man weiß, isst das Auge ja bekanntlich mit.



Im neuen Design sehen die Fahrzeuge richtig g'schmackig aus ...



... so wie das köstliche Essen dann ja auch schmeckt.

Süßes hält jung

Maria Prinz freute sich über Torte und Blumen.



Maria Prinz, treue Stammkundin von Essen auf Rädern aus Salzburg-Stadt, feierte im Oktober ihren 100. Geburtstag. Seit Jahresbeginn 2019 vertraut Frau Prinz auf die Qualität der Speisen, die ihr vom Samariterbund geliefert werden. Ganz besonders gern genießt die Jubilarin Mohnnudeln und Sachertorte. Mit einem selbstgebackenen Exemplar sowie einem Blumenstrauß wurde Frau Prinz anlässlich ihres besonderen Geburtstages überrascht. Der Samariterbund gratuliert herzlich!







Notrufsysteme

Der Heimnotruf funktioniert unkompliziert und zuverlässig: Ein Sender, am Handgelenk oder um den Hals getragen, ist über eine Basisstation oder ein mobiles Notrufsystem mit der Leitstelle des Samariterbundes verbunden. Durch einen kleinen Druck auf den Sender wird Alarm ausgelöst. Sofort kann über die Freisprecheinrichtung kommuniziert werden. Unsere Rettungskräfte verständigen die Kontaktpersonen und leiten, wenn notwendig, unverzüglich Hilfsmaßnahmen ein. Gerade im Alter sind z. B. Stürze keine Seltenheit. Hilfe auf Knopfdruck kann zur Lebensrettung werden. Für alle, die sich gerne im Freien bewegen, aber auf die Sicherheit nicht verzichten wollen, bietet der Samariterbund auch Notrufsysteme für unterwegs an. Im Bedarfsfall ist eine Ortung in ganz Österreich möglich. Die benötigte Hilfe wird sofort veranlasst.



Bestnote für unser Service

Wir wollten es wissen und haben nach der Meinung unserer Kund:innen gefragt. Mehr als die Hälfte der Notrufgeräte-Nutzer:innen hat sich an unserer Umfrage beteiligt und das Service rund um ihre Geräte bewertet.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Über 90 Prozent haben dem gesamten Leistungsangebot die Bestnote gegeben.

„Das Ergebnis der Kund:innenbefragung ist sehr erfreulich. Wir schauen uns jeden retournierten Fragebogen genau an. Die Kritikpunkte nehmen wir sehr ernst. Haben Kund:innen konkrete Anregungen oder Wünsche und hinterlassen ihre Kontaktdaten, setzen wir uns mit ihnen in Verbindung. Vieles kann man auf kurzem Weg klären. So erhöhen wir die Zufriedenheit und können unser Angebot optimieren“, erklärt Alfred Gschwandtner, Leiter der Abteilung Notrufsysteme.

Vermeehrt zeigt sich großes Interesse an Geräten, die

auch im Außenbereich verwendet werden können. „Unsere Angebotspalette haben wir um die James-Notrufuhr erweitert“, so Gschwandtner.

Sicher unterwegs

Senior:innen fühlen sich im Outdoor-Bereich manchmal nicht so sicher. Ein Sturz, ein Schwindelanfall oder andere Probleme können unverhofft auftreten. Rasche Hilfe ist da wichtig. Das neue Modell der Samariterbund-Notrufgeräte bietet hier Sicherheit. Die James-Notrufuhr hebt sich von anderen Geräten durch ihre Zuverlässigkeit und einfache Bedienung ab. Ein weiteres, großes Plus: ein schickes, schlankes Design. So ist auf dem ersten Blick gar nicht mehr erkennbar, dass es sich um ein Notrufgerät handelt. Umfragen haben gezeigt, dass genau dieser Aspekt vielen Senior:innen sehr wichtig ist.

Zudem ist das Gerät mit einer GPS-Ortung für den Außenbereich ausgestattet.

„James“ – der Liebling der Senior:innen



„James“ ist der Renner der Saison. Die Nachfrage nach dem neuen Modell der Notrufgeräte ist enorm. „Wir haben im Juni unsere Angebotspalette um die James-Notrufuhr erweitert. Die Funktionalität des neuen Gerätes überzeugt unsere Kund:innen“, erklärt Alfred Gschwandtner, Leiter der Abteilung Notrufsysteme.

Senior:innen fühlen sich im Outdoor-Bereich manchmal nicht so sicher. Ein Sturz, ein Schwindelanfall oder andere Probleme können unverhofft auftreten. Rasche Hilfe ist da wichtig. Das neue Modell der Samariterbund-Notrufgeräte bietet hier Sicherheit. Die James-Notrufuhr hebt sich von anderen Geräten durch ihre Zuverlässigkeit im Außenbereich dank GPS-Ortung und einfacher Bedienung ab. Ein weiteres, großes Plus: das schicke, schlanke Design. So ist auf dem ersten Blick gar nicht mehr erkennbar, dass es sich um ein Notrufgerät handelt.

Eine erst kürzlich durchgeführte Umfrage bei Kund:innen hat gezeigt, dass genau dieser Aspekt vielen Senior:innen sehr wichtig ist.



Nicht nur zuhause, auch unterwegs ist man mit „James“ immer sicher.

Sicher in der Natur unterwegs

Ein Leben ohne James möchte sich Peter Gribitz nicht mehr vorstellen. Der 78-jährige Kärntner Naturfreund lebt ganz allein auf der Soboth, auf knapp 1000 Meter Seehöhe. Ursprünglich kommt der rüstige Pensionist aus Innsbruck, er ist aber vor ein paar Jahren mit seiner Frau als Aussteiger in die Almregion gezogen. Seit ihrem Tod lebt er nun allein auf der Soboth. „Ich bin stundenlang in der Natur unterwegs, streife durch den Wald, sammle Kräuter und genieße die Freiheit. Aber für den



„James“ sorgt für ein gutes, sicheres Gefühl und steigert somit die Lebensqualität.

Fall des Falles gibt mir die Notrufuhr James Sicherheit. Schließlich bin ich ja auch nicht mehr der Jüngste“, erzählt Peter Gribitz.

Seit ein paar Wochen ist Frau Grubmüller Besitzerin der James-Notrufuhr. „Ich hatte schon ein Standgerät. Da ich noch mobil und in meinem Garten unterwegs bin, bin ich auf das Modell mit GPS-Funktion umgestiegen“, erzählt uns die Burgenländerin. Auch ihre Tochter ist beruhigter: „Ich kann meine Mama direkt über die Uhr anrufen und mit ihr reden. Immer wieder kommt es vor, dass meine Mama irrtümlich den Alarmknopf betätigt. Mit dem neuen Gerät lässt sich rasch klären, ob Mama Hilfe braucht. Bei einem Fehlalarm wird die Rettungskette nicht ausgelöst. Bei einem Ernstfall haben wir aber die Möglichkeit der Ortung. Wir sind sehr zufrieden.“ Und der Schrittzähler ist für Senior:innen ein tolles Zusatz-Feature. Viele Kund:innen spront es an, sich mehr zu bewegen.



Aktiv und unbeschwert durch den Winter

Jetzt Weihnachtsaktion nutzen! Wer sich bis zum 30. Dezember 2022 für ein Notrufgerät des Samariterbundes entscheidet, spart die Anschlussgebühr von 49,90 Euro.



„James“ sorgt für ein gutes, sicheres Gefühl und steigert somit die Lebensqualität.

Gerade auf verschneiten und vereisten Straßen kann es leicht zu einem Sturz kommen. Rasche Hilfe ist da wichtig. „James“, das neue Notrufgerät im Portfolio des Samariterbundes, bietet Senior:innen im Ernstfall Sicherheit. Auf Knopfdruck ist man rund um die Uhr mit der Rettungsleitstelle des Samariterbundes verbunden.

„James“, das Notrufgerät mit GPS-Ortung

Dank GPS-Ortung und einfacher Bedienung eignet sich „James“ perfekt für Senior:innen, die ihren Alltag auch im Winter aktiv gestalten. Zusätzlich motiviert der integrierte Schrittzähler zu Spaziergängen



Nicht nur zuhause, auch unterwegs ist man mit „James“ immer sicher.



und zeigt Fortschritte am Display an. Frau Monika erzählt: „Der Schrittzähler motiviert und spornt mich an, mich mehr zu bewegen!“ In einem Nachsatz meint sie schmunzelnd: „Der James ist mein liebster Begleiter. Er ist immer für mich da.“

Neues Design – ein große Plus!

Die Notrufuhr der neuesten Generation zeigt auch, dass sich Sicherheit und Design nicht ausschließen müssen. So ist auf dem ersten Blick nicht erkennbar, dass es sich um ein Notrufgerät handelt. Umfragen haben gezeigt, dass genau dieser Aspekt vielen Senior:innen sehr wichtig ist. „Eine andere Notrufuhr würde ich nicht nehmen. Das Design erinnert stark an eine moderne Smart-Watch. Sogar meine Enkel haben nicht erkannt, dass ich ein Notrufgerät trage“, hält Peter fest.

„James“ – das perfekte Geschenk

Mit „James“ schenken Sie Ihren Liebsten Sicherheit und Freiheit. „Gerade zu den Feiertagen gibt es Familien ein gutes Gefühl, wenn sie ihre Angehörigen in Sicherheit wissen“, so Alfred Gschwandtner von den Samariterbund-Notrufsystemen.

James

Der treue Begleiter

Ein Sturz oder ein Schwindelanfall können unverhofft auftreten. Rasche Hilfe ist da wichtig. James, das neue Modell der Samariterbund-Notrufgeräte, bietet hier Sicherheit. Zufriedene Kund:innen berichten über ihre positiven Erfahrungen.

Die neue Notrufuhr des Samariterbundes erfreut sich großer Beliebtheit. Die Nachfrage in den vergangenen Monaten war enorm – kurzfristig kam es zu Lieferengpässen. „Mittlerweile ist das Lager aber wieder aufgefüllt“, so Alfred Gschwandtner von den Samariterbund-Notrufsystemen.



Frau Rumpold trägt ihren neuen James stolz zur Schau.

Fotos: Samariterbund (2)



Frau Wilfinger genießt ihre neugewonnene Freiheit.

Die James-Notrufuhr hebt sich von anderen Geräten durch ihre Zuverlässigkeit im Außenbereich dank GPS-Ortung und einfacher Bedienung ab. Doch eines der wichtigsten Kriterien, warum sich so viele Senior:innen und ihre Angehörigen für James entscheiden, ist das moderne und schicke Design. Umfragen haben gezeigt, dass genau dieser Aspekt vielen sehr wichtig ist. Funktionen wie

z. B. der integrierte Schrittzähler sind weitere Gründe, warum sich die Notrufuhr so großer Beliebtheit erfreut. Viele Senior:innen berichten: „Die Funktion motiviert und spornt an, sich mehr zu bewegen!“ Die Uhr ist somit der ideale Begleiter für Menschen, die bis ins hohe Alter aktiv bleiben wollen.

Der Samariterbund hat nachgefragt

Die Zufriedenheit unserer Kund:innen steht an erster Stelle. Regelmäßig werden daher Umfragen durchgeführt, um herauszufinden, wo noch Verbesserungspotenzial besteht. Die Kund:innen freuen sich vor allem über die neugewonnene Freiheit. Angehörige schätzen es, ihre Liebsten in Sicherheit zu wissen.

Frau Wilfinger – James-Kundin der ersten Stunde – berichtet: „Ich bin noch sehr aktiv! Täglich mache ich meine Turnübungen, und auf meine tägliche Runde zum Supermarkt möchte ich auch bei Schlechtwetter nicht verzichten. James gibt mir die Sicherheit, dass immer jemand schnell zur Stelle ist, falls mal etwas passiert.“ Auch Frau Rumpold meint: „Oft geht’s schnell. Ein falscher Tritt, und schon liegt man am Boden – und keiner hört mich. Das war immer meine größte Angst. Es ist besser, man sorgt vor! Ein spontaner Besuch bei Bekannten oder ein Abstecher ins Shopping-Center – mit meinem neuen James fühle ich mich wieder unabhängig. Dieses Gefühl ist unbezahlbar.“





Wohnungslosenhilfe

Schon seit Jahren engagiert sich der Samariterbund für Obdachlose in Wien und Linz und bietet dabei für die unterschiedlichsten Bedürfnisse diverse Modelle: vom Übergangwohnhaus über sozial betreute Wohnplätze bis hin zu unbefristet leistbarem Wohnraum. Der Fonds Soziales Wien fördert ein umfassendes Betreuungsmodell für die Wohnungslosenhilfe. In der kalten Jahreszeit werden beheizte Services angeboten. Alle Einrichtungen bieten neben Schlafplätzen saubere Sanitäreinrichtungen, neue Hygieneartikel und einfache Verpflegung. Nach akuter Obdachlosigkeit wird ein stabiles Umfeld mit Betreuung und Perspektiven geboten. In Linz ist das Help-Mobil ein Bus zur niederschweligen medizinischen Grundversorgung, der zwei Mal in der Woche an mehreren Standorten Halt macht und unter anderem Tee und Essen bietet.





Ein Paket gegen die Kälte

Damit obdachlose Menschen die kalte Jahreszeit besser überstehen, bietet der Samariterbund gemeinsam mit der Stadt Wien auch heuer wieder Hilfe im Rahmen des Winterpakets.

Der Samariterbund Wien schnürt auch dieses Jahr wieder mit Unterstützung vom Fonds Soziales Wien (FSW) ein Winterpaket für die Wohnungslosen“, berichtet David Köck von der Wohnungslosenhilfe des Samariterbund Wiens. „In unserer Einrichtung in Wien-Floridsdorf, Winkeläckerweg 6, finden heuer 70 obdachlose Männer in Einzelzimmern ein Dach über dem Kopf. Für Unterstützerinnen und Unterstützer unseres Projekts gibt es eine Spendenbox für warme Kleidung etc. „Die Männer haben saubere WCs und Duschen und bekommen täglich ein Frühstück, ein warmes Mittagessen und eine Suppe am Abend sowie Hygieneartikel, warme Kleidung und herzliche Gespräche. „Betroffene können allerdings nicht direkt zum Winkeläckerweg kommen und bei uns einchecken“, erklärt Köck. „Dazu muss man sich vorher bei der Stelle ‚P7‘ der Caritas am Wiedner Gürtel 10 (Telefon: (01) 89 23 389) anmelden.“

Das P7 ist die zentrale Erstanlaufstelle für wohnungslose Menschen in Wien. Hier werden in Kooperation mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) alle Nachtnotquartiersbetten erfasst und an erwachsene, akut wohnungslose Menschen vermittelt.

Wien ist ein Vorbild

„Die Stadt Wien und ihre Partnerorganisationen organisieren auch heuer wieder ein umfangreiches Angebot für Menschen, die Unterstützung brauchen. Die Wiener Wohnungslosenhilfe ist gut auf den Winter vorbereitet“, erklärt Wiens Sozialstadtrat Peter Hacker. Bis zum 2. Mai 2023 gibt es in den niederschwelligen Notquartieren der Bundeshauptstadt neben den 1.000 Schlafplätzen für Männer, Frauen und Paare auch Unterbringungsmöglichkeiten für 20 Familien. Drei extra Wärmestuben bieten Raum



für 245 Personen und ergänzen die bestehenden Tageszentren. Zudem werden Kapazitäten in der Straßensozialarbeit aufgestockt.

Die KälteApp kann Leben retten

Seit dem 28. Oktober 2022 steht auch die Kälte-App wieder zum kostenlosen Download bereit. Wer einen obdachlosen Menschen auf der Straße sieht, der Hilfe braucht, kann mit dieser App rasch die Straßensozialarbeiter*innen von „Obdach Wien“ verständigen. Die App wurde bereits von mehr als 13.000 Wiener*innen heruntergeladen. „Mit der KälteApp können alle Menschen in Wien im Falle eines Falles eingreifen“, so Stadtrat Hacker. „Gerade in Krisenzeiten ist sozialer Zusammenhalt gefragter denn je. Wegschauen ist keine Option, wenn jemand Hilfe und Unterstützung braucht.“

Sozialer Zusammenhalt ist wichtig

„Wir haben für den Winter ein Bündel an Maßnahmen gesetzt, um die Versorgung von wohnungs- und obdachlosen Menschen sicherzustellen“, sagt FSW-Geschäftsführerin Anita Bauer. Die im FSW verankerte Wiener Wohnungslosenhilfe bietet gemeinsam mit mehr als 30 Partnerorganisationen Beratung und Betreuung für Hilfe zur Selbsthilfe sowie Aufenthalts-, Schlaf- und Wohnplätze.

2021 nutzten 12.460 Personen die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe. Insgesamt finanziert der FSW im ganzen Jahr (ohne die Winterpaket-Maßnahmen) rund 6.800 Wohn- und Betreuungsplätze.





Flüchtlingsbetreuung



Der Samariterbund übernimmt Verantwortung in der Flüchtlingshilfe und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen, die aufgrund katastrophaler Lebensbedingungen in Kriegs- und Krisengebieten ihre Heimat verlassen und Asyl suchen, zu unterstützen. In der Flüchtlingshilfe und -betreuung kann auf eine langjährige Erfahrung zurückgeblickt werden: Im Jahr 2005 wurde die erste Einrichtung für Menschen auf der Flucht eröffnet. Seit 2015 sind bundesweit laufend weitere Einrichtungen für Familien, Erwachsene und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hinzugekommen. Qualifizierte Bezugsbetreuerinnen und ein multiprofessionelles Team unterstützen die Asylsuchenden dabei, den Bruch in ihrem Lebenslauf, die soziale Entwurzelung und die oft schrecklichen traumatisierenden Erfahrungen daheim und während der Flucht besser zu überwinden und einen Neustart in Österreich zu erleichtern. Hierfür sind strukturierte Tagesabläufe mit sinnstiftenden Aktivitäten sehr wichtig.



Ein wahres Multitalent!

„Ihre Erlebnisse können Kinder gut im Spiel aufarbeiten“,
erzählt Thomas Kienberger.



Nichts ist selbstverständlich. Täglich sehe ich, wie schnell sich Lebensumstände ändern können“, erzählt Thomas Kienberger vom Samariterbund Salzburg.

Der 48-jährige arbeitet seit 2015 in der Flüchtlingsbetreuung. Aktuell ist er Hauptansprechpartner der Grundversorgungsquartiere

im Flachgau. Seine langjährige Erfahrung gilt unter den Kolleg:innen als Gold wert.

„Die Bewohnerinnen und Bewohner auf ein eigenständiges Leben in Österreich vorzubereiten, ist letztendlich immer das Ziel“, so Thomas. Eines verrät er uns noch: „Meine Arbeit macht mich selbst viel zufriedener.“



Hilfe für Flüchtende aus der Ukraine

Der Samariterbund Wien betreut im Auftrag der Stadt Wien aktuell mehr als 1.500 Schutzsuchende in verschiedenen Einrichtungen.

Die 35-jährige Lubov umarmt ihren kleinen Sohn erleichtert. Vor einigen Tagen sind die beiden gemeinsam mit der 19-jährigen Cousine Olena aus der Ukraine nach Österreich geflüchtet. „In Wien lebt unsere Großmutter“, sagt Olena, die ein wenig Englisch spricht. Die kleine Familie kommt aus der westukrainischen Stadt Lemberg. Ihren Mann musste Lubov zur Verteidigung der Ukraine zurücklassen – die Angst um ihn ist nicht in Worte zu fassen, sie telefonieren täglich miteinander.

Das Schicksal von Lubov, Olena und dem siebenjährigen Rostislav gleicht jenem von Millionen von Menschen, die dieser Tage vor Bomben, Krieg und Zerstörung fliehen. Der Samariterbund Wien betreut in der Einrichtung Liebhartstal Schutzsuchende, die ihre Heimat verlassen haben. Hier steht ihnen eine kleine Wohneinheit mit Schlafmöglichkeiten, Tisch und Sesseln sowie Miniküche samt Bad und WC

zur Verfügung. „Die Bewohnerinnen und Bewohner können hier selbständig kochen und ein wenig zur Ruhe kommen“, erklärt Johanna Milanovich, Sozialarbeiterin im Haus Liebhartstal. Informationen zur Umgebung und zu günstigen Einkaufsmöglichkeiten erhalten die Ankommenden in ihrer Landessprache. Bei Bedarf wird psychologische Unterstützung sowie Hilfe bei anderen gesundheitlichen Problemen geboten.

Der Samariterbund Wien unterstützt aktuell über 1.500 Ukrainer*innen in verschiedenen Einrichtungen, zwei davon werden als Transitquartiere genutzt. Sie bieten den Flüchtenden vor ihrer Weiterreise nach Deutschland, Italien oder in andere europäische Länder Versorgung und einen Schlafplatz.

Die Menschen aus der Ukraine brauchen jetzt dringend unsere Unterstützung! Helfen Sie uns zu helfen!



„Man hilft sehr direkt“

Seit mehr als vier Monaten betreibt der Samariterbund Wien ein Beratungszentrum für Menschen, die vor dem Krieg aus der Ukraine flüchten mussten. Die Nachfrage nach Sozialberatung steigt seither permanent.

Zeichnungen mit blau-gelben Herzen zieren die Wände des langgezogenen Zimmers neben der Anmeldung. Es ist der Spiel- und Aufenthaltsraum für Kinder, die gemeinsam mit ihren Eltern – zumeist ihren Müttern – vor dem Krieg in der Ukraine flüchten mussten und nun das Beratungszentrum des Samariterbundes Wiens besuchen. Malstifte, Zeichenblöcke und Bauklötze sollen den Kindern während der Beratung der Erwachsenen die Zeit vertreiben, viele drücken damit ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat und vermissten Familienangehörigen aus.

„Aufgrund der hohen Anzahl von Vertriebenen aus der Ukraine bietet der Samariterbund erstmals eine Beratungsstelle eigens für Ukrainerinnen und Ukrainer an“, erklärt Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbundes Wiens. „Die Beratungsstelle richtet sich an Ukrainerinnen und Ukrainer, die Fragen rund um die Themen Wohnen, Arbeitsmarkt, Freizeit und Aus- und Weiterbildung haben.“

„Da vor allem Frauen mit Kindern aus der Ukraine geflüchtet sind, bieten wir vor Ort auch einen frauenspezifischen Workshop an. Dieser richtet sich vor allem an alleinstehende Frauen, alleinerziehende Mütter und von Gewalt betroffene Frauen“, führt Daniela Frey, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Flüchtlingshilfe beim Samariterbund Wien, weiter aus.

Steigender Beratungsbedarf

Die Anzahl der sich in Grundversorgung befindlichen Schutzsuchenden aus der Ukraine ist steigend. Somit ist auch der Informations- und Beratungsbedarf für diese Zielgruppe gewachsen. „Alleine im August haben wir rund 900 Personen beraten“, erzählt Rainer Dohl, Sozialberater in der Beratungsstelle. Und er geht davon aus, dass die zerstörten Häuser, die kaputte Infrastruktur und die Kälte in den Herbst- und Wintermonaten den Druck auf die Menschen in der Ukraine, vor allem auf Familien mit Kindern, weiter

erhöhen werden und damit auch die Fluchtbewegungen.

Eines der Hauptthemen für die Vertriebenen ist die Wohnungssuche in der Hauptstadt. „Wir klären über die Möglichkeiten auf, ob jemand privat wohnen möchte bzw. kann oder in einer Einrichtung der Flüchtlingshilfe“, erklärt Drapalik.

„Für mich ist es eine schöne

Herausforderung, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind und sie zu begleiten, wohin sie wollen.“

Kostenlos zur Verfügung gestellter privater Wohnraum wird jedoch immer seltener. „Die Hilfsbereitschaft der Wienerinnen und Wiener ist zwar groß, aber wir merken, dass aufgrund der Teuerung viele Möglichkeiten schwinden“, sagt Carina Mudrak, die als Sozialarbeiterin seit der Eröffnung der Beratungsstelle im Mai tätig ist. „Ich übersetze nicht nur eine Sprache, sondern ein System. Es ist wichtig, den Menschen zu vermitteln, welche Anforderungen und Bestimmungen gelten und welche Erwartungen realistisch sind“, erklärt sie.



Sozialarbeiterin Adriana Lungu informiert meist über die Themen Wohnung, Arbeitsmarkt und Gesundheit.



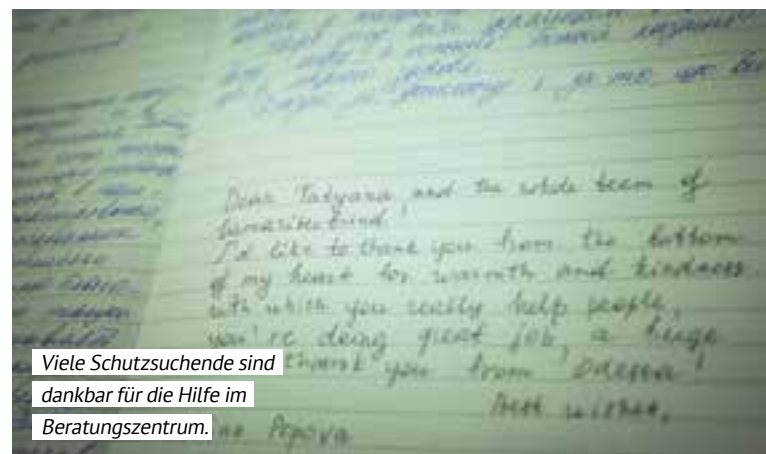
Man hilft mit gutem Teamspirit. Vlnr: Carina Mudrak, Rainer Dohl und Adriana Lungu.

Die Beratungen finden in Einzelgesprächen in einem der zehn dafür zur Verfügung stehenden Räume statt. In einem zusätzlichen Recherche-Raum werden Informationen zusammengetragen und bestimmte Fälle nachbearbeitet. Ein kleines Zimmer für Sachspenden speziell für Kinder befindet sich ebenfalls im Beratungszentrum. Es ist das erste von mittlerweile sechs Beratungszentren in Wien, das vom Fonds Soziales Wien (FSW) gefördert wird.



Sprachbarrieren überwinden

„Die Gespräche in der Beratungsstelle erfolgen manchmal auf Englisch, das viele der jüngeren Geflüchteten gut beherrschen“, weiß Dohl. Der Samariterbund Wien verfügt aber auch über mehrere Mitarbeiter*innen mit Muttersprache Ukrainisch und/oder Russisch. Zudem stehen auch Dolmetscher*innen zur Verfügung. Erst die Beratung in der Muttersprache ermöglicht es, vor allem rechtliche oder medizinische Hilfe gezielter einzusetzen.



Viele Schutzsuchende sind dankbar für die Hilfe im Beratungszentrum.

Die multikulturelle Atmosphäre und das gute Miteinander im Team schätzt Adriana Lungu, Sozialarbeiterin mit rumänischer und russischer Sprachkompetenz. „Immer wieder erfährt man von berührenden Einzelschicksalen“, sagt sie, „da ist es ein gutes Gefühl, wenigstens ein wenig helfen zu können.“

„Für mich ist es eine schöne Herausforderung, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind und sie zu begleiten, wohin sie wollen“, bestätigt ihre Kollegin Mudrak. Und Dohl ergänzt: „Es freut mich, dass die niederschwellige und unmittelbare Hilfe sehr gut angenommen wird. Die Menschen wollen sich integrieren und sind dankbar über unsere Arbeit. Man hilft sehr direkt und das mit einem guten Teamspirit.“



ASB Wien-GF Oliver Löhlein, stv. FSW-GF Susanne Winkler und Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbund Wiens.



LernLEO

Der Samariterbund unterstützt in der Lern-
einrichtung LernLEO Kinder und Jugendliche
zwischen sechs und 14 Jahren aus sozial
benachteiligten Familien, deren Eltern nicht
die Möglichkeit haben, beim Lernen zu helfen.
Auch fehlt oft das Geld für Nachhilfeunterricht.
Die Kinder bekommen in den drei LernLEOs
die nötige Unterstützung, um Hausübungen zu
machen und Deutsch zu lernen. Neben der För-
derung in der Schulbildung erhalten die Kinder
und Jugendlichen eine gute Betreuung durch
pädagogische Teams, gesunde Jausen und hin
und wieder auch die Möglichkeit zu gemeinsa-
men Freizeitaktivitäten. Im Jahr 2022 gelang
es mit den LernLEOs, vielen Kindern im schuli-
schen Bereich eine verlässliche Stütze zu sein.
Vielen gelang der Wechsel ins Gymnasium. Die
LernLEOs werden mit Privatspenden finanziert.





Das LernLEO erhält keinerlei finanzielle Zuwendung und finanziert sich ausschließlich über Spenden.





LernLEOs starten ins neue Schuljahr

Die kostenlose Lernunterstützung wird mittlerweile an drei Standorten in Wien angeboten.

Seit ein paar Wochen drücken die Wiener Kids wieder die Schulbank. Und auch in den LernLEOs, den kostenlosen Lerneinrichtungen des Samariterbundes Wiens, herrscht wieder reges Treiben. „Der Schulanfang ist traditionell davon geprägt, die neuen Kinder bei uns willkommen zu heißen“, erzählt Pia Camus in einem Gespräch. Die Samariterin hat diesen Herbst die Leitung der LernLEOs übernommen und als langjährige Mitarbeiterin der Einrichtung weiß sie ganz genau, was den Zauber der ersten Schulwochen ausmacht: „All die gespannten Gesichter, die neugierigen Augen: Schulbeginn ist immer aufregend“, kommt Camus ins Schwärmen. „Heuer freue ich mich aber ganz besonders darüber, dass es wieder losgeht – schließlich ist es das erste Mal, dass wir mit gleich drei LernLEO-Standorten in ein neues Schuljahr starten dürfen!“

1x Leopoldstadt, 2x Brigittenau

Zur Erinnerung: Anfang 2022 gab es LernLEO-Nachwuchs! Zum Stammhaus in der Leopoldstadt kamen gleich zwei weitere „Filialen“ hinzu. Beide Neuzugänge befinden sich im 20. Wiener Gemeindebezirk, in einem Stadtgebiet, in dem die Nachfrage nach

niederschwelligem Lernangeboten sehr groß ist. „In der Raffaelgasse betreuen wir Volksschulkinder, in der Pöchlarnstraße kümmern wir uns um Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Mittelschulen“, erzählt Camus. Pro Standort gibt es 40 Plätze. Gemeinsam mit dem ersten LernLEO in der Großen Stadtgutgasse (2. Bezirk) werden vom Samariterbund Wien somit jedes Schuljahr 120 Kinder nachhaltig und gratis gefördert. Man merkt Pia Camus beim Erzählen die ehrliche Freude über die Expansion an. Kostenlose Lernunterstützung ist heute schließlich wichtiger denn je! „Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien haben unter den Begleiterscheinungen der COVID-19-Pandemie, wie Lockdowns und Distance Learning, stark gelitten. Wir sehen in unserer täglichen Arbeit, dass die Bildungsschere in den letzten zweieinhalb Jahren noch größer geworden ist. Aber wir sehen auch, was mit niederschwelliger und nachhaltiger Lernhilfe alles möglich ist.“ Die Erfahrung zeigt, dass LernLEO-Kids sich innerhalb eines einzigen Schuljahres um durchschnittlich eine Note verbessern. Für die Kinder ein großer Erfolg und ein wichtiger Ansporn für ihre weitere schulische Laufbahn.

LernLEO ist auch im Sommer für die Kids da

Apropos „Expansion“: Auch das Sommerprogramm der Samariterbund-Lerneinrichtung wurde dieses Jahr ausgebaut. War das LernLEO bisher nur im Juli geöffnet, sorgten die Betreuer*innen dieses Mal für herrliche Aktivitäten über die gesamten großen Ferien. Schauspiel-, Tanz- und Musikworkshops wurden dabei genauso angeboten wie Forscher- und Entdecker-Camps oder Ausflüge. Ein paar Lerneinheiten gab es zwischendurch zwar auch, aber Spaß und Erholung standen klar im Vordergrund. Das kunterbunte Programm war für die Kids übrigens komplett gratis! „Dass wir unseren Kindern Möglichkeiten wie diese kostenlos zu Verfügung stellen können, wird in den nächsten Monaten immer wichtiger werden.“ Damit spricht Camus die nächste große Herausforderung für ihre Schützlinge an: die herrschende Inflation.

Armutsgefährdete Kinder brauchen uns jetzt!

LernLEO-Kids kommen aus einkommensschwachen Familien und dort spürt man die steigenden Preise am stärksten. Wenn jeder Cent dreimal umgedreht werden muss, werden gesunde Ernährung oder Freizeitaktivitäten schnell zum Luxus. „Zusatzangebote wie frisches Obst oder gemeinsame Ausflüge waren von Anfang an Teil der LernLEO-Philosophie. Jetzt, wo die vermeintlichen Kleinigkeiten für viele Familien immer schwerer leistbar sind, sind diese Goodies besonders wertvoll“, ist sich die LernLEO-Leiterin sicher.



Die neue LernLEO-Leiterin Pia Camus freut sich auf das kommende Schuljahr



Die LernLEO-Kids freuen sich über ein prall gefülltes Ferienprogramm.







Ambulante

Familienbetreuung

Samariterbund Tirol

Rund 90 Mitarbeiter:innen des Samariterbundes Tirol betreuen pro Jahr über 500 Familien und kommen aus verschiedenen Berufsgruppen wie Pädagog:innen, Erzieher:innen, Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen, Erziehungswissenschaftler:innen und Sozialarbeiter:innen.

Eine dieser wertvollen Mitarbeiter:innen ist Teamleiterin Elisabeth Pertinger, die für die Bereiche Innsbruck Land und Innsbruck Stadt zuständig ist. Die 40-jährige Mutter von zwei Kindern ist Sozialpädagogin, Mediatorin und Erziehungsberaterin. „Wir unterstützen Familien, die Schwierigkeiten im Umgang mit ihren Kindern haben und die bereits Kontakt mit der Kinder- und Jugendhilfe hatten. Unsere Partner sind Schulen, Kindergärten und natürlich auch die Kinder- und Jugendhilfe. Oberstes Ziel ist es, den besten Weg für die Kinder zu finden“, erklärt die engagierte Frau.

Dabei arbeiten die Mitarbeiter:innen direkt bei den Familien zuhause. „Wenn ich in der Wohnung oder im Haus der Familien bin, schaue ich mir zuerst einmal an, wie es den Kindern geht und wie die Eltern mit ihnen umgehen. Dann bieten wir konkrete Hilfestellungen an und erarbeiten gemeinsam Lösungen, um zukünftige Schwierigkeiten zu vermeiden“, so Pertinger. Manchmal werden die Familien über mehrere Jahre hinweg betreut. „In meinem Beruf ist es natürlich so, dass einem

die Menschen mit der Zeit sehr ans Herz wachsen. Wenn man sieht, wie eine Mutter die anfänglich mit dem Kleinkind sehr überfordert und völlig hilflos war, dann durch Unterstützung zu einer selbstbewussten und liebevollen Mama wird, die ihr Schulkind begleitet, dann ist das einfach sehr berührend“. Um zu vermeiden, dass die Mitarbeiter:innen die Fälle mit nach Hause in ihr Privatleben nehmen, werden ihnen regelmäßige Supervision, Einzelsupervision und Teamsitzungen angeboten, wo sie sich untereinander austauschen können. „Was wir uns in der ambulanten Familienbetreuung wünschen würden, ist ein riesiges Haus mit viel Platz. Gäbe es eine gute Fee, dann wäre noch ein kleiner See toll, wo wir mit den Kinder Lagerfeuer machen, kreative Dinge herstellen oder einfach nur schwimmen gehen könnten.“

Mittlerweile bietet der Samariterbund Tirol auch Besuchsbegleitungen an und stellt dazu eigene Besuchscafes mit Begegnungsräumen zur Verfügung, um Elternteilen den Kontakt mit ihrem/n Kinder/n unter fachgerechter Aufsicht zu ermöglichen.



Familienleben in Krisenzeiten

Für die ambulante Familienbetreuung in Tirol stellten die Wochen des Corona-Shutdowns eine ganz neue Situation dar, denn die Begleitung der Familien konnte nur per Telefon und über das Internet erfolgen.



Christine Karrer, fachliche Leitung der ambulanten Familienbetreuung, berichtet über die Schwierigkeiten ihrer Arbeit zur Zeit des Shutdowns und wie ihre Kolleg:innen und sie diese Phase gut meistern konnten.

Familienleben ist fordernd, manchmal überfordert es auch. Es können massive Krisen entstehen, die ohne externe Hilfe nicht mehr bewältigt werden können. Genau für diese Situationen hat der Samariterbund Tirol die ambulante Familienbetreuung eingerichtet. 90 Mitarbeiter:innen aus verschiedenen Berufsgruppen wie Pädagog:innen, Erzieher:innen, Psycholog:innen, Psychotherapeut:innen, Erziehungswissenschaftler:innen und Sozialarbeiter:innen sind bei über 500 Familien regelmäßig im Einsatz. Beauftragt werden sie von der Kinder- und Jugendhilfe in den einzelnen Bezirken. Die Aufgabenfelder sind vielfältig und reichen von der Alltagsbewältigung, Schlichtung von Zerwürfnissen bis hin zur Gewaltprävention. Vermehrt werden auch werdende Mütter, die mit ihrer Lebenssituation oftmals überfordert sind, betreut.

Wohl der Kinder im Mittelpunkt

Bei all den Einsätzen steht das Wohl der Kinder im Mittelpunkt. Die Mitarbeiter:innen sind dabei ständig im Austausch mit der Kinder- und Jugendhilfe, mit der auch die Zielsetzungen abgesprochen werden. Das Ausmaß der Betreuungszeit kann 2, oftmals bis zu 20 Stunden pro Woche und Familie betragen. Auch während des Corona-Shutdowns gab es keine Pause.

„Das war nicht immer leicht, da die Kontakte vorwiegend per Telefon oder über das Internet erfolgten“,

erzählt Christine Karrer, fachliche Leitung der ambulanten Familienbetreuung. Die Existenzängste der Kindeseltern waren enorm, da viele in prekären Arbeitsverhältnissen tätig sind. Bei Familien mit Kindern im Teenageralter kam noch die Sorge um die Ansteckungsgefahr dazu, da viele Jugendliche die Ausgangsbeschränkungen umgingen. „Gerade für jungen Menschen sind die Peer-Gruppen sehr wichtig. Ist der Wohnraum beengt und die innerfamiliäre Situation zudem angespannt, ist auch die Versuchung, Regeln zu brechen, groß“, so Karrer.

Ein weiteres Problem war, dass Suchterkrankte abrupt ihre Therapie abbrechen mussten, da die Entzugskliniken geschlossen wurden. „Die Herausforderungen waren für uns enorm, da wir fast ausschließlich nur telefonisch beraten konnten. Aber im Großen und Ganzen haben wir diese Phase gut gemeistert“, sagt Christine Karrer.

Schulstart wird eine Herausforderung

Gespannt ist das Team der ambulanten Familienbetreuung wie der Wiedereinstieg der Kinder in das Schulsystem klappen wird, denn viele hatten ein halbes Jahr keinen geregelten Alltag. Auch stellte sich das Homeschooling für kinderreiche Familien als problematisch dar, denn ausreichend technisches Equipment war meist nicht vorhanden. „Aber mit vereinten Kräften wird uns das schon gelingen“, ist Karrer überzeugt.

Die Bedürfnisse und das Wohl der Kinder stehen bei der ambulanten Familienbetreuung im Mittelpunkt.

11 Jahre

ambulante Familienbetreuung

Die „ambulante Familienbetreuung“ des Samariterbund Tirols „feierte“ 2022 ihr 11-jähriges Bestehen. Das engagierte Team blickt auf eine erfolgreiche erste Dekade zurück.

Der Samariterbund Tirol bietet einen ganz besonderen und in der ASBÖ-Welt einzigartigen sozialpädagogischen Service: die ambulante Familienbetreuung. Beauftragt von der Kinder- und Jugendhilfe Tirol, besuchen Samariter:innen mit unterschiedlichen beruflichen Ausbildungen (wie beispielsweise Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit, Lebens- und Sozialberatung, Bindungsarbeit) Familien, die Unterstützung in Krisensituationen brauchen.

Ziel der aufsuchenden Betreuung ist es, die Kindeseltern in ihrer Kompetenz zu stärken und so beispielsweise eine gewaltfreie und liebevolle Erziehung zu fördern. Die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes stehen dabei stets im Mittelpunkt. 2011 von einer Handvoll Menschen ins Leben gerufen, ist das Team der ambulanten Familienbetreuung mittlerweile auf fast 100 freie Dienstnehmer:innen angewachsen. Gerhard Czappek, Landesgeschäftsführer Samariterbund Tirol, erinnert sich an die Anfangszeit zurück: „Unsere Organisation war damals noch sehr jung, und in dieser Phase einen



Gerhard Czappek, Geschäftsführer des Samariterbund Tirols, freut sich mit seinem Team über „10 Jahre ambulante Familienbetreuung“.

neuen Geschäftsbereich aufzubauen, war nicht ohne Risiko. Aber letztendlich zählte für uns nur, dass wir Kinder und Familien in Not nicht im Stich lassen wollten!“

Individuelle Lösungen für jede Familie

Das Team der ambulanten Familienbetreuung wird im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe Tirol aktiv und begleitet im ganzen Bundesland Familien in schwierigen Lebenssituationen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ sei das oberste Gebot, wie Bettina Leitner, fachliche Leiterin der ambulanten Familienbetreuung, erklärt. „Wir wollen den

betroffenen Familien Werkzeuge in die Hand geben, mithilfe derer sie in absehbarer Zeit ihren Alltag wieder selbständig bewältigen können“, skizziert die Sozialberaterin den nachhaltigen Ansatz ihrer Tätigkeit. Die besondere Herausforderung: Keine Familie gleicht der anderen. „Wir müssen uns auf jede Situation neu einstellen. Das kann zwar mitunter schwierig sein – ist aber gleichzeitig auch enorm bereichernd und spannend.“

Aufwachsen im Kreise der Familie ermöglichen

Bettina Leitner appelliert im Namen ihrer Kolleg:innen, die Unterstützungsangebote der ambulanten Familienbetreuung im Bedarfsfall auch anzunehmen. „Viele scheuen sich davor, Hilfe zuzulassen oder überhaupt nach Hilfe zu fragen, weil sie befürchten, dass ihnen ihr Kind weggenommen wird.“ Dabei sei genau das Gegenteil der Fall: „In unserer Arbeit setzen wir alles daran, eine Fremdunterbringung und damit ein Auseinanderfallen von Familien zu verhindern – zum Wohl der betroffenen Kinder“, bringt es Leitner auf den Punkt.



Sozialmärkte



In den Samariterbund-Sozialmärkten in Wien und Niederösterreich können Menschen mit niedrigem Einkommen kostengünstig Dinge des täglichen Bedarfs kaufen. Das laufende Warenangebot reicht von Brot, Milchprodukten, Teigwaren sowie Obst und Gemüse bis hin zu Hygieneartikeln. Die Preise liegen unter jenen des Diskonthandels, so wird das Haushaltsbudget entlastet. In den Samariterläden (SamLa) in Purkersdorf und Ebreichsdorf (NÖ) wird vieles aus Firmenspenden, Wohnungsräumungen und Geschäftsaufösungen verkauft – von Kleidung und Mobiliar bis hin zu Antiquitäten und Spielzeug. In den burgenländischen „SamLa kids“-Second-Hand-Läden in Mattersburg und Neusiedl wird Eltern eine Shopping-Alternative geboten: Die Geschäfte sind auf preisgünstige Artikel für Kinder spezialisiert.



SamLa
der Sammlerladen

Wohnungsräumung
Ihr Partner

Guter Start für SamLa Kids Mattersburg



V.l.n.r.: Lisa Fehringer-Kohl, Stützpunktleiter Michael Farkas, Bezirkshauptmann Werner Zechmeister, Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz, Rainer Horvath (BH Mattersburg) und Ewald Schläffer (Soziale Dienste Burgenland).

Seit seiner Eröffnung Ende letzten Jahres erfährt der Second-Hand-Kinderwaren-Shop SamLa Kids in Mattersburg viel Zuspruch und Unterstützung aus der Region: Die Kund:innen der Sonnentherme Lutzmannsburg spendeten im Rahmen der Weihnachtsaktion „Glückssterne für ein Kinderlächeln“ 100 Gutscheine über je einen Tageseintritt zur Sonnentherme inkl. Mittagessen. Und die Mitarbeiter:innen der Bezirkshauptmannschaft

Mattersburg trugen über 300 Kleidungsstücke und Spielwaren zusammen. Bezirkshauptmann Werner Zechmeister ließ es sich nicht nehmen, die Spenden persönlich an Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz, Projektleiterin Lisa Fehringer-Kohl und ihr ehrenamtliches Team zu übergeben.

Vielen Dank an alle, die den SamLa Kids so großzügig unterstützen!



Adrienn Meisner und Maskottchen Sunny Bunny von der Therme Lutzmannsburg überreichen die Gutscheine an Landeseinsatzleiter David Fehringer, Lisa Fehringer-Kohl und Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Andreas Balog.

Samariterbund feierte die Eröffnung des „Sonnencafés“ und „SamLa kids“ in Neusiedl



Geschäftsführer Gerald Fitz (re.) freut sich über das rege Interesse bei der feierlichen Eröffnung.



Der SamLa kids in Neusiedl verkauft schönes Spielzeug zum kleinen Preis.

Nach dem gut besuchten Sommerfest des SamLa kids in Mattersburg war es am Montag, 4. Juli, soweit: In der Wiener Straße 62 in Neusiedl am See öffneten der neue SamLa kids und das Sonnencafé ihre Pforten! Viele Besucher:innen nutzten die Gelegenheit zum günstigen Einkaufen und zum gemütlichen Miteinandersein. Die feierliche Eröffnung fand im Beisein von Landesrat Dr. Leonhard Schneemann und Bürgermeisterin Elisabeth Böhm statt. „Gerade ange-

sichts der Teuerungen und der Inflation kommt unser neuer SamLa kids für armutsgefährdete Familien wie gerufen. Menschen, die sich zuvor gerade noch das Notwendigste leisten konnten, rutschen jetzt tief in die Armutsfalle. Wir wollen mit unserem SamLa kids ermöglichen, dass Kinder nicht auf gute Kleidung, schönes Spielzeug, Bücher und andere wichtige Waren verzichten müssen“, erklärt Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz.

Osterspaß im SamLa Kids Mattersburg



Jung und Alt genossen den gemeinsamen Nachmittag in Mattersburg.



Am 9. April lud der Samariterbund Burgenland zum großen Osterfest nach Mattersburg: Im SamLa kids (einem Second-Hand-Laden für Kinderwaren) und dem angeschlossenen Sonnencafé wurde gemeinsam gelacht, geplaudert und ein gemütlicher Familien-Nachmittag verbracht.

Die jüngeren Besucher:innen hatten viel Spaß mit kunterbunten Oster-Basteleien und durften sich an einer eigenen Rettungsstation in Erster Hilfe üben. Höhepunkt des Festes war eine Tombola, die der Osterhase mit tollen Preisen bestückt hatte:

Verlost wurden neben Spielwaren auch Familien-Gutscheine für die Sonnentherme Lutzmannsburg. Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz freute sich besonders darüber, dass nicht nur Stammkund:innen bei der Feier dabei waren, sondern auch viele neue Besucher:innen das Osterfest zum Anlass nahmen, den SamLa kids samt Sonnencafé kennenzulernen. Unter den Anwesenden waren u.a. auch Herr Präsident des Samariterbundes Burgenland, BR a.D. Johann Grillenberger und Frau Karin Risser, langjährige Unterstützerin des Samariterbundes.



Nicht wegwerfen!



In den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens werden Lebensmittel gerettet und Altkleidung gesammelt. Damit werden Bedürftige unterstützt und das Klima geschützt. Wir haben zwei Betroffene getroffen.

Einmal am Tag besucht Marcel M. den Sozialmarkt in der Gellertgasse in Wien Favoriten. Wenn der 44-Jährige kurz nach Geschäftsschluss den Markt betritt, haben die Verkäufer:innen bereits Waren für ihn bereitlegt: Aufstriche, Obst, Gebäck, Milchprodukte, aber auch Fertiggerichte und Menüs stehen kostenlos zur Verfügung. Es sind Waren, die vom Samariterbund Wien vor dem Müll gerettet wurden, weil ihr Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten ist und sie daher im Handel nicht verkauft werden dürfen – auch wenn die Nahrungsmittel noch völlig in Ordnung sind.

„Ich freue mich über alles, was ich bekommen kann. Ich bin nicht wählerisch“, betont der gebürtige Tiroler. Marcel holt die Waren aber nicht nur für den eigenen Bedarf ab. „Ich habe ein kleines Helfersyndrom“, witzelt er. Gemeinsam mit zwei Zivildienstleistenden versorgt er mit den gespendeten Lebensmitteln viele der rund 50 Bewohner:innen der Wohnungsloseneinrichtung Haus Sama. Dort lebt auch Marcel seit einigen Monaten gemeinsam mit Hund Rocco.

Wenn er mit vollen Taschen vom Sozialmarkt zurückkommt, erwarten ihn schon einige Bewohner:innen sehnsüchtig, erzählt Marcel. Bei ihnen ist das Geld so knapp, dass sie sich kaum andere Lebensmittel leisten können.

1 Million Tonnen Nahrung im Müll

Neben Lebensmitteln aus dem Supermarkt rettet der Samariterbund Wien auch zubereitete Speisen



Marcel M. (mit Hund Rocco)
freut sich über Lebensmittel
vom Sozialmarkt.



Enikoe Nyaguly,
Sozialberaterin

aus der Außer-Haus-Verpflegung und beliefert damit Wohnungslosen- und Flüchtlingseinrichtungen. Die Lebensmitteldrehscheibe bietet die ideale Plattform dafür und wurde bereits mit dem Nachhaltigkeitspreis der Stadt Wien und von OekoBusiness ausgezeichnet. Jüngsten Zuwachs erhielt die Lebensmitteldrehscheibe durch die Erste Bank Restaurantsbetriebe GmbH, die mit übrig gebliebenen Speisen der Restaurants am Erste Campus die Lebensmittelrettung unterstützt.

Allein in Österreich landen jährlich rund eine Million Tonnen genießbarer Nahrungsmittel im Müll. Laut einer Studie des World Wildlife Fund (WWF) aus 2021 werden 40 Prozent der weltweit produzierten Nahrungsmittel nie gegessen. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette werden insgesamt 2,5 Milliarden Tonnen Lebensmittelabfälle produziert, die eigentlich für den Verzehr vorgesehen waren.

Kleidung gesucht

Doch es geht nicht immer um gerettete Lebensmittel, die eine zweite Chance bekommen. Auch Alttextilien fallen in Österreich und Europa jährlich tonnenweise an und verursachen massive Umweltschäden (siehe Interview Seite 8). Auch hier setzt der Samariterbund seit Jahren an, lindert damit Not und trägt zum Umweltschutz bei.

„In den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens können Menschen gebrauchte, aber gut erhaltene Kleidung, Spielsachen und andere Gebrauchsgegenstände abgeben, die wir sortieren und Bedürftigen

weitergeben“, erklärt Enikoe Nyaguly, Sozialberaterin beim Samariterbund Wien: „Spenden erhalten wir auch über die Sammelboxen, die wir in manchen Firmen aufstellen dürfen.“

Über die Sozialberatung im Sozialmarkt Gellertgasse wird Enikoe Nyaguly auf Sarah aufmerksam. Für ihre Kinder sucht Sarah im Jänner dringend warme Kleidung und Schuhe. Schnell wird sie im Flohmarkt des Sozialmarkts fündig. „Gemeinsam mit ihren fünf Kindern im Alter von eineinhalb, fünf, sechs, neun und elf Jahren hat sie die warme Kleidung säckeweise nach Hause getragen“, erinnert sich Enikoe Nyaguly, „und dabei richtig gestrahlt.“



Sozialmarkt in der Gellertgasse



Judit Pfandler vom SamLa kids
Mattersburg stempelt den
Bücherpass von Musa ab.

Ein Geschäft als Ort der Begegnung

Der Samariterbund Burgenland betreibt zwei Second-Hand-Läden mit einem umfangreichen Sortiment an Kinderbedarf. Das Thema Nachhaltigkeit hat in den beiden SamLa kids-Filialen in Mattersburg und Neusiedl am See großen Stellenwert.

Der sechsjährige Musa steuert zielstrebig auf einen Roboter im Regal zu, während seine ältere Schwester Melike, sieben Jahre alt, beginnt, in ihren Lieblingsbüchern zu schmökern. Hais, vier Jahre alt, findet Gefallen an einem Motorikspielzeug, bei dem sie mittels Tastendruck bunte Tierköpfe zum Erscheinen bringt.

Mit ihrer Mutter Tugba Erol und den drei jüngeren Geschwistern – der zweieinhalb Jahre alten Asya und den fünf Monate alten Zwillingen Berra und Lena – besuchen sie fast täglich den Second-Hand-Laden des Samariterbundes Burgenland, den SamLa kids in Mattersburg. Dort trifft die Familie ihre Nachbarin zu einem gemütlichen Plausch bei Kaffee, Apfelsaft und Kuchen im Sonnencafé.

Leuchtende Kinderaugen

Der SamLa kids führt ein großes Sortiment an Kindersachen – ausschließlich gebrauchte, aber gut erhaltene Waren finden ihren Weg zurück zu den Konsument:innen. Spielzeug und Bücher sorgen für

leuchtende Kinderaugen, Kleidung in unterschiedlichsten Größen liegt sorgfältig geschichtet in den Regalen. Alle interessierten Käufer:innen sind willkommen.

„Die Qualität der Waren im SamLa kids ist genauso hoch wie in anderen Geschäften“, weiß Frau Erol aus Erfahrung. Kleidung und Spielzeug, die ihre Kinder nicht mehr benötigen, bringt sie wieder in den Second-Hand-Laden zurück. „Dadurch wird ein Kreislauf eingehalten“, ist sie überzeugt. Mit den Rollschuhen, die Frau Erol im SamLa kids gekauft hat, haben die beiden älteren Kinder schon ihre ersten Runden auf dem Asphalt gedreht.

Bücher ausborgen oder kaufen

Mittlerweile ist Musa in der Bücherbörse fündig geworden. Hier können Bücher ganz nach Belieben entweder gekauft oder ausborgt werden. Für jedes entlehene Buch, das zurückgebracht wird, erhalten die Kinder einen Stempel in ihren Bücherpass. Für einen vollgestempelten Bücherpass gibt es ein



Biljana Barisic schlichtet
Kleidung im SamLa kids Neusiedl
sorgfältig in die Regale.

Gratis-Getränk im Sonnencafé. Dort laden Tische und Sessel zum Verweilen ein, Kund:innen plaudern miteinander, es herrscht aber kein Konsumzwang.

„Kinder freuen sich über einen Plüschteddy oder ein Buch aus unserem Geschäft ebenso, als wären es neu gekaufte Sachen“, bestätigt auch Judit Pfandler, die gute Seele des SamLa kids in Mattersburg. Pfandler ist mit großer Leidenschaft für den Verkauf und das Warenmanagement verantwortlich. „Derzeit wird Winterkleidung für Kinder besonders stark nachgefragt“, weiß die gelernte Verkäuferin. Stets hat sie ein offenes Ohr für die Alltagsorgen ihrer Kund:innen. Mit zwei Ehrenamtlichen arbeitet Pfandler im Second-Hand-Laden seit seiner Eröffnung im November des Vorjahres.

„Nachhaltigkeit hat in den SamLa kids einen großen Stellenwert. Auch Gebrauchtes hat seinen Wert und wir halten den Aspekt des Teilens aufrecht“, fasst Gerald Fitz, Geschäftsführer des Samariterbundes Burgenland zusammen. Durch den Weiterverkauf der Waren werden wertvolle Ressourcen geschont. Allein für die Herstellung eines Baumwoll-T-Shirts werden 2.700 Liter Wasser verbraucht, das entspricht der Menge von 15 vollen Badewannen.

Café-Besuch wie ein Familientreffen

Der einladende SamLa kids in Neusiedl am See ist ebenfalls gut besucht. Biljana Barisic ist – seit der Eröffnung des Geschäfts im Juli dieses Jahres – mit Leib und Seele für den Verkauf und die Warenpräsentation zuständig. „Wir haben viele Stammkundinnen und -kunden, die jeden, die jeden Tag zu uns kommen. Bei uns geht es zu wie bei einem Familientreffen.“ Auch hier ist das Sonnencafé ein



Melike hat ihre Lieblingslektüre
im Bücherregal gefunden.

gemütlicher Ort der Begegnung. Kinderspielecken in beiden SamLa kids-Geschäften erwarten die jüngsten Besucher:innen.

Weihnachten steht vor der Tür und die Wunschliste vieler Kinder ist lang. „Derzeit sind Gesellschaftsspiele besonders gefragt. Die Eltern können kostengünstig die Herzenswünsche ihrer Sprösslinge erfüllen. Kinder sollen nicht aus finanziellen Gründen zu Weihnachten zurückstehen“, ist die gelernte Verkäuferin überzeugt.

Gründlicher Waren-Check

Sachspenden für den SamLa kids sind immer willkommen. Liebevoll und gründlich wird die eingetroffene Kleidung auf etwaige Fehler untersucht und gereinigt, bevor sie im Verkaufsraum einsortiert wird. Mundpropaganda hilft mit, die Bevölkerung auf die nachhaltigen Einkaufsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

„Kommen Sie auf einen Kaffee und ein Stück Kuchen bei uns vorbei, und stöbern Sie in unserem Angebot“, lädt Judit Pfandler interessiertes Publikum ein. Weihnachten kann kommen!

Geöffnet ist der Second-Hand-Laden in Neusiedl am See (Wiener Straße 62) von Montag bis Donnerstag, jeweils von 10 bis 14 Uhr, sowie an Freitagen von 10 bis 15 Uhr. In der Filiale Mattersburg (FMZ 2000) freut man sich von Montag bis Freitag von 10 bis 14 Uhr über Besucher:innen.





Immer mehr Menschen sind von der aktuellen Teuerung betroffen. Die Zahl der Kund:innen, die auf einen Einkauf im Sozialmarkt angewiesen ist, steigt rapid.

TEUERUNG: 40 Prozent mehr Kund:innen in den SOMAs

Die Sozialmärkte des Samariterbund Wiens spüren die Folgen der Teuerungswelle schon länger. Mittlerweile verzeichnen die fünf Sozialmärkte mehr als 20.000 Kund:innen. Seit Jahresanfang hat sich die Zahl der täglichen Kund:innen um rund 40 Prozent erhöht. Der große Andrang führt zu einer Warenknappheit von Grundnahrungsmitteln. Wir sind dankbar über jede Spende“, so Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens.

Sozialberatung in den Sozialmärkten

Eni Nyaguly weiß, welche Sorgen die Menschen beschäftigen. Sie ist Sozialberaterin in den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens. Ihre Beratungstermine sind nun doppelt so schnell ausgebucht wie noch zuvor. „Die Menschen, die zu mir kommen, wissen oftmals einfach nicht mehr, wie sie ihren Alltag finanziell bewältigen können“, sagt Nyaguly: Ich beobachte immer öfter, dass viele Menschen warten, bis im Sozialmarkt Geschäftsschluss ist. Sie sammeln dann die übrig gebliebenen, kostenlosen Lebensmittel dankbar auf. Andere Kundinnen und Kunden schauen ganz genau auf die Preise, zählen ihr mitgebrachtes Kleingeld in ihren Händen immer wieder ab und überlegen lange, ob und was sie kaufen können“, schildert die Sozialberaterin die Entwicklung. Die Sozialberatung in den Samariterbund-Sozialmärkten hilft den Kund:innen bei unterschiedlichsten Belangen, wie bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche sowie bei finanziellen Fragen. Zudem berät sie auch bei Themen wie Mindestsicherung, Familienbeihilfe oder Asylbescheiden.

„Wir sind stets bemüht, die Zahl von Händler:innen, Produzent:innen und Gastronom:innen, die bereit sind, Lebensmittel zu spenden, zu erhöhen, um weiterhin unsere Kundinnen und Kunden gut versorgen zu können. Aufgrund der Teuerung und der gestiegenen Kundenanzahl ist der Bedarf an frischem Obst und Gemüse, aber auch an Mehl, Reis oder Hygieneartikel deutlich gestiegen“, schildert Löhlein.

Neue Kooperationspartner sind etwa die Simmeringer Bauern und Bäuerinnen, die frisches Gemüse und Kräuter spenden. Diese werden einmal wöchentlich direkt bei den teilnehmenden Landwirt:innen von Mitarbeiter:innen des Samariterbundes abgeholt und damit die fünf Wiener Sozialmärkte beliefert.

Spenden sind willkommen!

Die Abgabe originalverpackter, frischer Lebensmittel ist in den Sozialmärkten von Montag bis Freitag zu den Öffnungszeiten von 9:00 – 14:00 Uhr möglich. Im SOMA in der Böckhgasse auch samstags von 9:00 – 13:00 Uhr.

Größere Lebensmittelspenden werden gerne, unkompliziert und schnell in Wien und Umgebung abgeholt. Bitte kontaktieren Sie: sozialmarkt@samariterwien.at.

Die Sozialmärkte bieten Menschen mit geringem Einkommen Nahrungsmittel und Hygieneartikel zu sehr günstigen Preisen. Weiters haben sie das Ziel, Lebensmitteln eine zweite Chance zu geben und dadurch Ressourcen und die Umwelt zu schonen.



Georg Jelenko, Leiter der Samariterbund-Sozialmärkte, und Bezirksvorsteher Georg Papai freuen sich über gespendete Lebensmittel für armutsbetroffene Menschen.

Gefüllte Einkaufswagen machen Freude

Der Samariterbund hat eine Lebensmittelsammelaktion gestartet. Dabei werden Einkaufswagen aufgestellt, die mit haltbaren Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln befüllt werden.

Menschen, die an der Armutsgrenze leben, sind zurzeit besonders von der Teuerung betroffen.

Viele können sich kaum mehr das tägliche Leben leisten. Um ihnen unter die Arme zu greifen, gibt es in Wien fünf Sozialmärkte des Samariterbundes. Viele Betroffene nutzen diese Einrichtung und können hier günstig einkaufen. Allerdings ist der Bedarf an Lebensmitteln zurzeit größer als das Angebot, das sich im Sozialmarkt befindet. Um diese Schieflage zu verringern, wurde nun eine besondere Aktion gestartet: das Samariterwagerl.

Unter dem Motto „Kauf's ein, gib's rein“ sollen möglichst viel Einkaufswagen für Bedürftige befüllt werden: „Benötigt werden vor allem haltbare Nahrungsmittel und Hygieneartikel“, erklärt der Initiator der Aktion, Georg Jelenko. Er ist Leiter der Sozialmärkte des Samariterbund Wiens. Und somit mit der Materie genauestens vertraut. Alles wird in einem speziellen Einkaufswagen gesammelt. Besonders gefragt sind Reis, Nudeln, Mehl, Öl und Windeln. Ist das Samariterwagerl voll, wird es abgeholt. Die Sachspenden werden in den Sozialmärkten und Wohnungsloseneinrichtungen Menschen zur Verfügung gestellt, die am Existenzminimum leben.

Initiative ohne Ablaufdatum

Die Lebensmittelsammelaktion zieht mittlerweile weite Kreise. Neben diversen Bezirksvorstehungen, Banken und Versicherungen waren die Einkaufswagen auch bei den Kinderfreunden und in einer Volkshochschule im zwölften Bezirk im Einsatz. Selbst bei einem Installateur und in der Sportmittelschule Donaustadt (am Kaisermühlendamm) machen sich die Einkaufswagen gut.

„Wir werden diese Aktion weiterführen, denn wir sehen in unseren Sozialmärkten jeden Tag, wie die Anzahl der Kundinnen und Kunden wächst“, betont Jelenko.

Tu Gutes und sprich darüber

„Die Firmen und Institutionen, die bei dieser Aktion mitmachen, haben nicht nur die Gewissheit, etwas Gutes zu tun, wir berichten auch gerne auf unseren Social-Media-Kanälen über deren soziales Engagement“, so Jelenko. Interessierte Firmen, Behörden und andere Institutionen werden herzlichst gebeten, diesbezüglich mit dem Samariterbund Kontakt aufzunehmen.



SamLa kids

Nachhaltig shoppen im Samariterladen

Der Samariterbund betreibt in Niederösterreich zwei Second-Hand-Shops mit neuwertigen Alltagsgegenständen.

Im Burgenland kamen zwei weitere dazu – speziell für Kinder.

Seit dem Jahr 2009 gibt es in Purkersdorf den Samariterladen (Kurzbezeichnung: SamLa). Dort werden Möbel, Kleidung, Geschirr, Bücher und andere Alltagsgegenstände zu fairen Preisen verkauft. 2011 gab es dafür den „Löwenherz Preis“ des Landes Niederösterreich für kommunale Sozialprojekte. 2019

wurde eine Filiale in Ebreichsdorf eröffnet.

„Die Waren kommen durch Wohnungsräumungen, Sachspenden von Firmen oder aus Privatbesitz zu uns“, sagt SamLa Purkersdorf-Leiter Herbert Wille. „An beiden Standorten werden auch Altkleider



*Katrin Mahlstedt kontrolliert die Ware im SamLa kids Neusiedl im Burgenland.
Das Sortiment der SamLa kids ist speziell auf Bedürfnisse von Kindern abgestimmt.*



Attraktive Schnäppchen in Purkersdorf:
SamLa-Geschäftsführer Herbert Willer.

gesammelt. Die werden von uns sortiert und die schönen verwertbaren Sachen in unserer Boutique verkauft. Unverkäufliche Altkleider können zu Dämmstoffen oder Putzvetzen verarbeitet werden.“

Das gesamte Sortiment besteht aus funktionellen Dingen, die ihre ehemaligen Besitzer nicht mehr benötigen und die im SamLa ein zweites Leben bekommen. Auf diese Weise werden wertvolle Produkte erhalten, während gleichzeitig die Energie eingespart wird, die für die Herstellung neuer Waren aufgewendet werden müsste.

„In wirtschaftlicher, sozialer und umwelttechnischer Hinsicht nützt diese Form der Nachhaltigkeit uns allen“, erklärt Willer.

Second-Hand für Kinder

Darüber hinaus wurden nun zwei Samariterläden eröffnet, die auf Spiel- und Kinderwaren spezialisiert sind. Die SamLa kids-Shops in Mattersburg und Neusiedl bieten im Burgenland neben Spielwaren und Büchern eine große Second-Hand-Auswahl an Kleidung und Schuhen sowie Jacken, Hauben und allerlei weiteren Utensilien, die von Kindern und Jugendlichen zu allen Jahreszeiten gebraucht werden.

Wer dort einkauft, schont nicht nur sein Budget, sondern auch Ressourcen. So werden z. B. in der Produktion neuer Kleidungsstücke enorme Mengen Wasser verschwendet – für die Herstellung eines einzigen Baumwoll-T-Shirts 2.700 Liter, das sind rund 15 volle Badewannen.

Fast drei Viertel des Wassers, das von Textil-Färbereien verwendet wird, wird oft ungefiltert und illegal in Flüsse eingeleitet. Die Chemie schädigt das lokale Ökosystem und die Gesundheit der Menschen, die das Flusswasser zum Fischen, Waschen oder sogar Trinken nützen.

Jedes Kleidungsstück, das nicht neu produziert werden muss, ist somit ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz. Außerdem sinkt bei gebrauchten Textilien mit jedem Waschen die Schadstoffbelastung – gerade bei Kinder- und Babykleidung ein wichtiger Zusatznutzen.

Dazu Katrin Mahlstedt vom SamLa kids im Burgenland: „Es kommen immer mehr Eltern in unsere Geschäfte, die sich ganz bewusst für einen Second-Hand-Einkauf entscheiden. Für diese Familien steht nicht das Geldsparen im Vordergrund – sondern der Anspruch, so nachhaltig und ökologisch wie möglich einzukaufen. Und damit sind sie bei uns genau richtig!“







Akademie

Als modernes Schulungsunternehmen im Rettungswesen wendet sich die Samariterbund-Akademie sowohl an Laien als auch an Profis und vermittelt praxisorientiertes und zeitgemäßes Wissen in modernen Räumlichkeiten oder mittels E-Learning-Plattform. Neben dem Kursangebot von Erster Hilfe zu Weiterbildungslehrgängen für medizinisches Fachpersonal ist der ASBÖ auch als Produzent von Lehrfilmen und Fotoserien tätig. Niederschwellig werden Führerscheinkurse, Erste-Hilfe-Kurse, die auch speziell auf Hilfe für Kinder ausgerichtet sind, oder Betriebsersthelfer-Ausbildungen angeboten. Für die Jugend gibt es den Schulsanitätsdienst, bei dem Schüler:innen ihr Können beweisen und dabei auch ihre soziale Kompetenz entwickeln. In der Akademie kann man sich auch als Rettungssanitäter:in ausbilden lassen.



Erste Hilfe im Wald: XR-Technologie für mehr Sicherheit

Der Überbegriff „Extended Reality“ – kurz XR – steht für alle Technologien, die unsere reale Welt erweitern und mit virtuellen Elementen kombinieren. Auch im Bereich der Wissensvermittlung kommen „realitätserweiternde“ Features, wie VR-Brillen, immer öfter zum Einsatz. „Vor allem Gesundheitsthemen können davon profitieren“, ist sich Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog sicher. „XR-Technologien werden das Lernen und Üben auf eine völlig neue Ebene heben“. Als Beispiel nennt Balog Erste-Hilfe-Trainings: „Aufwändige Notfallszenarien müssen in Zukunft nicht mehr real nachgebaut werden. Einmal in eine App gebannt, können diese immer und immer wieder durchgespielt werden – unabhängig von Zeit und Ort, bis tatsächlich jeder Handgriff sitzt.“ Ein immenser Vorteil für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.“



Die Wissensvermittlung schon länger auf Digitalisierung. Aktuell ist er am – vom Österreichischen Wald – E-Learning-Projekt „FWsafeXR“ beteiligt. Gemeinsam mit den Forstbetrieben in Traunkirchen und Ossiach, dem Roten Kreuz Oberösterreich und AIT (Austrian Institute of Technology) werden die Samariter:innen in den nächsten Monaten ein XR-Training für die Forstwirtschaft erarbeiten. Herabfallende Äste, Sturz in unwegsamem Gelände, Sturz von Bäumen – diese Gefahren bei Waldarbeiten sind gefährlich und Unfälle schnell passiert. „Das innovative Projekt soll die Arbeit sicherer machen“, zeigt sich Andreas Balog begeistert. Und weiter: „Extended Reality kann Schulungen komplett neu zu denken. Wir stehen hier erst am Anfang einer sehr





Erste Hilfe an Kindern:

Kleinkinder sind **keine kleinen Erwachsenen**

Ein Notfall passiert oft unerwartet und plötzlich. Besonders nervenaufreibend ist es, wenn Kinder involviert sind. Es gibt einen speziellen Erste-Hilfe-Kurs, der das nötige Wissen, wie man Erste Hilfe an Kindern leistet, vermittelt. Das Wissen aus dem Erste-Hilfe-Kurs „Notfälle im Kindesalter“ kann im Ernstfall Leben retten, es wird daher Eltern, Großeltern und Pädagog:innen empfohlen, diesen zu absolvieren.

Säuglinge und Kleinkinder verunfallen vor allem zu Hause. Sie lernen ihre Umgebung kennen und haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Durch ihre Neugierde kann es zu Vergiftungen, Verbrühungen, Verätzungen oder Stürzen kommen. Ab ungefähr vier Jahren

erweitert sich der Aktionsradius des Kindes, und es kann bei Freizeit- und Sportaktivitäten zu Stürzen oder Zusammenstößen kommen.

Das Erste-Hilfe-Wissen kann bei Kindern und Kleinkindern

nicht 1:1 übertragen werden. Ein wesentlicher Unterschied ist, dass Kleinkinder nicht kommunizieren können. So muss mit allen Sinnen gearbeitet werden. Das Immunsystem ist nicht vollständig entwickelt, somit reagiert der kleine Körper anders auf Medika-



Heimlich-Handgriff



Unterstützung beim Abhusten



Die Eltern sind für die Sicherheit ihrer Kinder verantwortlich. Sie müssen dafür Sorge zu tun, dass die Kinder keine gefährlichen Gegenstände verschlucken. Die Eltern sollten die Kinder über die Gefahren von verschluckten Gegenständen aufklären und sie davon abhalten, kleine Gegenstände in den Mund zu nehmen. Wenn ein Kind einen Gegenstand verschluckt, sollten die Eltern sofort handeln. Sie sollten versuchen, den Gegenstand zu entfernen, wenn dies möglich ist. Wenn dies nicht möglich ist, sollten sie sofort einen Arzt rufen. Die Eltern sollten auch wissen, wie sie bei einer Verschluckung handeln können. Sie sollten das Heimlich-Manöver anwenden, wenn das Kind bei Bewusstsein ist. Wenn das Kind bewusstlos ist, sollten sie den Notarzt rufen und das Kind auf den Rücken legen. Die Eltern sollten auch wissen, dass die meisten Verschluckungen harmlos sind und von alleine abgehen. Sie sollten jedoch immer vorsichtig sein und bei Verdacht auf eine Verschluckung sofort handeln.

Die Eltern sollten auch wissen, dass die meisten Verschluckungen harmlos sind und von alleine abgehen. Sie sollten jedoch immer vorsichtig sein und bei Verdacht auf eine Verschluckung sofort handeln. Die Eltern sollten auch wissen, dass die meisten Verschluckungen harmlos sind und von alleine abgehen. Sie sollten jedoch immer vorsichtig sein und bei Verdacht auf eine Verschluckung sofort handeln. Die Eltern sollten auch wissen, dass die meisten Verschluckungen harmlos sind und von alleine abgehen. Sie sollten jedoch immer vorsichtig sein und bei Verdacht auf eine Verschluckung sofort handeln.

Kleine verschluckte Gegenstände: Erstickungsgefahr!

Kinder gehören zu der Personengruppe mit erhöhtem Risiko, eine Atemwegsverlegung durch Fremdkörper zu erleiden. Häufig handelt es sich um Spielzeugteile, Erdnüsse oder Brotstücke. Dies liegt

zum einen an der Gewohnheit, sämtliche Gegenstände auf ihre Geschmacklichkeit zu testen, und zum anderen an den anatomischen und physiologischen Besonderheiten des kindlichen Atemweges.

Das Kind muss beim Abhusten des Fremdkörpers unterstützt werden. Sollte das nicht gelingen, ist die Rettung zu verständigen. Ist das Kind bei Bewusstsein, hustet aber nicht oder nur ineffektiv, verabreicht man Rückenschläge. Die Rettung muss frühestmöglich verständigt werden.

Kann ein verschluckter Gegenstand durch die Rückenklöpfmethode nicht aus der Luftröhre befördert werden, kann der „Heimlich-Handgriff“ die Rettung vor dem Erstickten sein. Dieser wird bei Kindern über einem Jahr angewendet. Der Brustkorb wird dabei von hinten umfasst und ruckartig gedrückt. Durch den hervorgerufenen Hustenstoß soll der Fremdkörper aus der Luftröhre herauskatapultiert werden. Diesen Handgriff sollte jeder, der mit Kindern zu tun hat, beherrschen.



Zivildienst



Jährlich leisten über 1.200 engagierte junge Männer ihren Zivildienst beim Samariterbund. Ob im Sanitätsbereich, beim Ausliefern von Menüs, in der Betreuung von Pflegebedürftigen, Wohnungslosen oder auch Flüchtlingen unterstützen Zivildienstleistende die soziale Mission des Samariterbundes. Im Rettungs- und Krankentransportdienst ist der Zivildienst mit einem Anteil von rund 45 Prozent eine tragende Säule im Gesundheits- und Rettungssystem. Zivildienstleistende sammeln in neun Monaten wertvolle Erfahrungen für ihr Leben und erhalten dabei eine komplette Berufsausbildung. Vom ersten Tag an Tag durchlaufen sie alle Stationen, um nach zwei Monaten dem anspruchsvollen Job als Rettungsanwärter gewachsen zu sein; finanzielle Vergütung, Kranken- und Unfallversicherung und Klimaticket sind inklusive.





NICHT STILLGESTANDEN!

Wehr- oder Zivildienst? Klare Antwort von Sami: Zivildienst. Mit dieser Entscheidung ist der 20-Jährige in guter Gesellschaft. In den vergangenen beiden Jahren haben sich etwa 45 Prozent der tauglichen Wehrpflichtigen für den Zivildienst entschieden.

Mein Freund hat mir den Samariterbund empfohlen. Natürlich habe ich auch im Internet recherchiert. Beim Katastrophenhilfsdienst bin ich hellhörig geworden“, erzählt Sami, der eine HTL im Bereich Maschinenbau absolvierte. Der Bereich hat vielversprechend geklungen: viel Technik, Einsatzübungen, Materialchecks und Büroaufgaben.

Das Bewerbungsgespräch verlief gut, er wurde dem Samariterbund, Abteilung Einsatz, zugewiesen. Das Aufgabengebiet ist vielfältig: Es reicht von der technischen Wartung von Geräten über Lagerarbeit bis hin zu Vorbereitungen von Einsatzübungen in der internationalen Katastrophenhilfe. „Vom ersten Tag an war ich gut im Team integriert. Ganz toll ist, dass ich bei ganz vielen Entscheidungsfindungen dabei sein darf. Da habe ich schon wahnsinnig viel gelernt. Und ich bin noch keine Minute stillgestanden.“ Schon jetzt weiß der 20-Jährige, wohin sein Weg nach dem Zivildienst gehen soll. „Ich plane, auf die TU zu gehen. Technik in Kombination mit Wirtschaft hat es mir angetan.“

Aktuell findet Sami seine Aufgaben im Großlager des Samariterbundes besonders spannend. Kommt es zu einem Real-Einsatz, so muss im Lager alles „ready to go“ sein. Equipment, Fahrzeuge, Erste Hilfe-Materi-

alien – alles muss geprüft und fertig für den Einsatz sein.

Zivildienst beim Samariterbund

Der Samariterbund zählt zu den größten Zivildienst-Trägerorganisationen in Österreich. Ob im Rettungs- und Krankentransport, beim Ausliefern von Essen auf Rädern-Menüs oder in der Betreuung von Pflegebedürftigen, Wohnungslosen und Flüchtlingen – Zivildienstleistende unterstützen tatkräftig die soziale Mission des Samariterbundes.

Es gibt österreichweit die Möglichkeit, den Zivildienst beim Samariterbund zu absolvieren.



Sami hat sich bewusst für den Samariterbund entschieden und noch keine Minute bereut.

Alle Infos zum Zivildienst auf:



www.samariterbund.net/zivildienst

NICHT stillgestanden!

Zivildienst beim Samariterbund
www.samariterbund.net/zivildienst







Freiwilliges Sozialjahr (FSJ)

Das FSJ ist für Männer und Frauen geeignet, die belastbar und körperlich fit sind sowie einen Beitrag zum sozialen Gemeinwohl leisten wollen. Die Arbeit mit Menschen ist eine wertvolle Erfahrung und in jeder Lebensphase eine persönliche Bereicherung. Dabei lassen sich neue interessante Berufsfelder kennenlernen und Praxis für eine spätere Ausbildung sammeln. Männer, die bereits vor ihrem Zivildienst eine Tätigkeit im Rahmen des FSJ geleistet haben, können sich die Zeit als Zivildienst anrechnen lassen. Teamarbeit ist gefragt. Man hilft bei Krankentransporten oder im Rahmen der Notfallrettung. Einsatzgebiete gibt es in der Flüchtlings- und Wohnungslosenbetreuung oder bei der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern bzw. auch in der Pflege. Beim FSJ sind junge Frauen und Männer 34 Stunden pro Woche im Einsatz.

Dieses Jahr soll der Jugend gehören



"Jetzt ist es an der Zeit, Jugendliche zu unterstützen, um an einer besseren Zukunft mitzuarbeiten", so Hannes Heide.

Im heurigen „Jahr der Jugend“ hat die Europäische Union das Budget des europäischen Solidaritätskorps ordentlich erhöht. Bereits 100.000 Jugendliche haben sich seit der Gründung freiwillig engagiert. Nun ist das erstmals auch außerhalb Europas möglich.

Das europäische „Jahr der Jugend“ soll vor allem die Probleme und Anliegen der jungen Generation in den politischen Fokus rücken.

Die Erwartungen an dieses Jahr sind groß und nach dem ersten Monat drängt Europaabgeordneter Hannes Heide darauf, dass das Jugendjahr auch wirklich bei den jungen Europäer:innen ankommt: „Besonders Jugendliche haben seit Beginn der Pandemie viel zurückstecken müssen – jetzt ist es an der Zeit, dass wir sie unterstützen, an einer besseren Zukunft mitzuarbeiten“.

Das Europäische Solidaritätskorps wird dafür ein wichtiges Instrument sein und bietet neue Möglichkeiten, sich lokal und global zu engagieren. Zum ersten Mal kann auch die Teilnahme an Hilfsmaßnahmen in Drittländern gefördert werden. Und lokale Projekte werden auf Aktivitäten zur gesunden Lebensweise und zum Erhalt des kulturellen Erbes Europas erweitert.

Mitreden & Mitgestalten

Alle Aktivitäten des Jugendjahres, ob in Brüssel oder in den Gemeinden, werden mit einem Budget von acht Millionen Euro für Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps unterstützt. Besonders Projekte der Freiwilligenarbeit sollen so einen Schub bekommen. „Mir ist wichtig, dass diese Gelder nicht aus anderen Programmen abgezwickelt werden. Europas Jugend braucht echte Investitionen in ihre Zukunft. Noch gehören junge Menschen zu den größten Befürwortern der Europäischen Union. Die Politik muss auf allen Ebenen dafür kämpfen, dass diese Begeisterung nicht erlischt“, appelliert Heide. Neben der Förderung der Freiwilligenarbeit stehen vor allem Möglichkeiten zur direkten Mitsprache, wie bei der „Konferenz zur Zukunft Europas“, auf dem Fahrplan des Jugendjahres. Außerdem soll ein Verbot für unbezahlte Praktika durchgesetzt werden, sowie der Ausbau von Ausbildungsplätzen und die europaweite Anerkennung von Schulabschlüssen forciert werden.

Das Freiwillige Sozialjahr gibt Einblick in die Berufswelt

Zuerst probieren, dann studieren!

Isabel strahlt über das ganze Gesicht. „Ich habe meinen Traumjob gefunden.“ Die Maturantin absolviert derzeit das Freiwillige Sozialjahr (FSJ) beim Samariterbund. Ihr Einsatzort ist das Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf.

Ob in der Pflege, im Rettungsdienst, in der Flüchtlings- und Wohnungslosenbetreuung oder bei der Arbeit mit Kindern – beim Samariterbund können sich junge Menschen engagieren und bei ihrer Tätigkeit neue Erfahrungen sammeln. „Wir merken, dass das Interesse am Freiwilligen Sozialjahr zugenommen hat. Die Pandemie hat da sicher auch eine Rolle gespielt“, meint Christa Schmatzberger, Koordinatorin des FSJ beim Bundesverband. Orientierungsmöglichkeiten durch Praktika und Ferialjobs sind vielfach weggefallen, die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist stärker in das Bewusstsein der jungen Menschen gerückt. „Wir haben derzeit 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der überwiegende Teil ist im Rettungswesen eingesetzt“, so Christa Schmatzberger. Dass mehr junge Frauen als Männer an dem Programm teilnehmen, ist durch den Zivil- und Präsenzdienst erklärbar.



Das FSJ bestärkt Isabel bei ihrem Berufswunsch:
„Der Pflegeberuf ist das Richtige für mich.“

mit so vielen Menschen zusammen zu sein. „Mein Aufgabengebiet ist vielfältig, wiewohl Corona einiges erschwert“, erzählt uns die junge Frau, die ihre Kolleg:innen im Bestellwesen unterstützt. „Eigentlich unvorstellbar, was alles für den täglichen Bedarf gebraucht wird.“ Besonders schätzt Isabel das Plaudern mit den älteren Menschen, die viel über ihre Jugend und ihre Erlebnisse erzählen. „Da sind oft sehr bewegende Geschichten dabei“, so Isabel. Nach all den Erfahrungen steht eines schon für sie fest: Nach dem Freiwilligen Sozialjahr wird sie das Studium zur Gesundheits- und Krankenpflege beginnen.

Ähnliche Beweggründe hat auch der 21-jährige Mátyás: Er kam vor fünf Jahren nach Österreich, lernte Deutsch, maturierte und plant im Herbst Sozialpädagogik zu studieren oder mit dem Soziallehrgang zu beginnen. Doch zuvor war es ihm wichtig, bei einer NGO Erfahrungen zu sammeln. Er entschied sich für den Rettungsdienst. Seit September absolviert er sein FSJ beim Samariterbund in Linz. „Täglich merke ich, wie sinnvoll meine Aufgaben sind. Für andere Menschen da zu sein, ist einfach wunderbar.“ Mátyás ist als Beifahrer im Einsatzwagen eingesetzt und lernt viele verschiedene Lebenswelten und wunderbare Menschen kennen. Der junge Ungar verrät, dass er seit einem Jahr eine oberösterreichische Freundin hat und „die Liebe vieles leichter macht.“



Auch nach dem FSJ wird sich
Mátyás im Rettungswesen
ehrenamtlich engagieren.

Für Isabel ist es jeden Tag eine Freude, in die Pflegeeinrichtung zu gehen. Es ist für sie wunderbar,





Ehrenamt



Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen sind eine wichtige Stütze der Gesellschaft. Ohne die Ehrenamtlichen wäre Österreich ein anderes Land, denn vor allem die Schwächsten müssten große Einbußen in ihrem Alltag hinnehmen. Das großartige Engagement der ehrenamtlichen Helfer:innen hilft dem Samariterbund dabei, seine soziale Mission zu erfüllen. Die Möglichkeiten der Mitarbeit sind vielfältig und abwechslungsreich. Im ASBÖ kann jeder Mensch seine Talente sinnvoll einsetzen und anderen schnell und unbürokratisch helfen. Geboten werden spannende Tätigkeiten, Teamtreffen, Supervisions- und Weiterbildungsangebote, Austausch und Vernetzung. Es empfiehlt sich, einen Schnupperdienst zu machen, um einen Einblick in mögliche Aufgaben zu bekommen. Der Samariterbund ist dankbar für jede helfende Hand.



Ehrenamtliche Held:innen

Der Samariterbund sucht in ganz Österreich immer wieder freiwillige Helfer:innen. Geboten werden eine professionelle Einschulung und eine Haftpflicht- und Unfallversicherung. Hier präsentieren wir stellvertretend für unsere rund 7.354 Ehrenamtlichen aus jedem Bundesland ein Gesicht aus der Welt des Samariterbundes

Ganahl Leon, Rettungsfahrer

„Durch den Zivildienst habe ich meine Leidenschaft entdeckt, Menschen zu helfen, die sich nicht mehr selbst helfen können. Ich empfehle es auch oft meinen Freunden, in der Freizeit etwas für die Gemeinschaft zu machen.“



Fritz Holzinger, Fahrdienst

„Seit 2011 bin ich im Fahrdienst für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Stadt Salzburg tätig. Ich empfehle vielen Bekannten, in der Pension ein Ehrenamt zu übernehmen. Der Samariterbund ist familiär, man kann sich gut entfalten, ich bin sehr gerne dabei.“



Ottwien Traussnigg, Rettungsdienst

„Ich engagiere mich seit 46 Jahren ehrenamtlich. Jetzt bin ich Pensionist und beim Samariterbund Rettungsfahrer. Leider sind in letzter Zeit sehr viele Menschen im Konsumdenken gefangen, und die Bereitschaft zu freiwilliger Arbeit nimmt ab.“



Tobias Reithofer, Obmann-Stellvertreter

„Das Ehrenamt ist für mich zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung geworden. Ich bin jung, mir geht es gut, also kann ich anderen helfen. Was mich oft glücklich macht, ist die Dankbarkeit von Patienten, da kriegt man manchmal einen Brief oder eine Torte.“



Kathi Mayrhofer, Gruppenleiterin

„Besonders toll finde ich die große Vielfalt an Bereichen, in denen man mitwirken kann, wie z. B. Rettungsdienst, Jugendarbeit, Katastrophenhilfe. Schön ist auch, dass sich Freundschaften bilden, die über die gemeinsamen Arbeitsaktivitäten hinausgehen.“



Sarah Letowski, Besuchsdienst

„Ich engagiere mich beim Besuchsdienst im Pflegebereich. Ich verbringe mit einer Seniorin unbeschwerte Stunden. Dann lese ich aus Büchern vor, spiele Karten und stehe für Gespräche zur Verfügung. Ich selbst habe keine echte Oma, jetzt habe ich eine Ersatz-Oma.“



Konstantin Hanzl, Rettungsfahrer

„Ich habe den Zivildienst beim Samariterbund gemacht und bin seit September 2017 ehrenamtlich als Rettungsfahrer tätig. Ich kann das jedem nur empfehlen. Es ist ein schönes Gefühl, Menschen zu helfen. Und die Kollegialität im Team gibt Energie.“



Patricia Dabernig, Rettungsanwärtin

„Meine Motivation für die Freiwilligenarbeit ist der Spaß und die schöne Abwechslung zu meinem Privatleben. Kein Dienst ist wie der andere, es bleibt spannend. Ich finde die Arbeit im Team toll und habe im Samariterbund viele neue Freunde gefunden.“



Christine Schmied, Hospiz-Dienste

„Ich bin seit 25 Jahren im Hospiz-Ehrenamt, aber ich mache nicht Sterbebegleitung, sondern Lebensbegleitung in der letzten Phase. Jetzt bin ich beim Samariterbund im Pflegekompetenzzentrum Kaindorf. Ich empfinde meine Arbeit als sehr erfüllend.“



SAMARITERBUND



WILLKOMMEN!

Informationen für Ehrenamtliche



www.samariterbund.net/ehrenamt

Hilfe für Helfer:innen

Sie lernen mit Kindern, befüllen die Regale in Sozialmärkten und plaudern mit einsamen Menschen: Ehrenamtliche sind für den Samariterbund Wien unersetzlich. Ruth Baumrock und ihr Team sind für jene da, die sich für andere einsetzen.

„Ich habe schon immer gerne mit Ehrenamtlichen zusammengearbeitet“, sagt Ruth Baumrock. Die 51-Jährige ist seit 2020 für den Bereich Ehrenamt beim Samariterbund Wien zuständig, der von ihr seit einem Jahr als eigene Abteilung geleitet wird. Davor war sie in der Flüchtlingshilfe des Samariterbund Wiens tätig und hatte dabei bereits viel Gelegenheit, mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten.

„Leute, die sich freiwillig engagieren, die etwas in der Gesellschaft weiterbringen und verbessern wollen, finde ich bewundernswert. Viele von ihnen haben Kinder oder einen fordernden Job und finden trotzdem Zeit, sich für diese Anliegen einzusetzen“, schwärmt Ruth Baumrock. Eines der ersten Ehrenamtsprojekte von Baumrock war das Nähen von Masken zu Beginn der COVID-19-Pandemie. Da viele Unterstützer:innen Stoffreste spendeten, ihre Nähmaschinen verborgten und manche sogar verschenkten, konnte das Projekt umgesetzt werden. Ein Asylwerber, ein ausgebildeter Schneider, war besonders aktiv und nähte über 1.000 Masken. Schließlich konnten damit alle Mitarbeiter:innen des Samariterbund Wiens versorgt werden.

Ohne Ehrenamtliche läuft nichts

Viele weitere Projekte folgten und so wuchs auch das Ehrenamtsteam, das mittlerweile fünf Köpfe zählt. Neben Bianca Karigl, die die stellvertretende Leitung innehat, unterstützen Natalie Gugler und Sylwia Wsolek das Team. Vor Kurzem ist auch Anna Spielbüchler dazugekommen – sie betreut speziell das Corporate Volunteering, bei dem sich Firmen und ihre Mitarbeiter:innen für gemeinnützige Organisationen ehrenamtlich engagieren.

„Ohne Ehrenamtliche würde vieles nicht so laufen, wie es läuft“, beschreibt Ruth Baumrock die Bedeutung der Freiwilligenarbeit: „Im Sozialbereich sind die Ressourcen leider knapp. Etwa in den Sozialmärkten benötigen wir immer wieder dringend Unterstützung im Alltagsgeschäft“.

„Es gibt immer mehr Ehrenamtliche, die während ihrer Tätigkeit bei uns verschiedene Bereiche ausprobieren wollen. Auch sie sind beim Samariterbund Wien genau richtig“, lacht Ruth Baumrock: „Wir haben so vielfältige Themen. Da ist für jeden und jede etwas dabei. Wir informieren, beraten und unterstützen gerne. Wir planen Aktivtage und Veranstaltungen speziell für Ehrenamtliche. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns wohlfühlen, und dass sie sich in jenem Bereich einbringen können, der ihnen persönlich am Wichtigsten ist.“

Für jeden und jede das passende Projekt

So können etwa ehemals wohnungslose Menschen und Schutzsuchende unterstützt werden, aber auch einsame Menschen, die sich jemanden zum Spaziergehen oder Reden wünschen. Für Sportliche, die gerne Kontakt mit älteren Menschen haben, ist das Rikscha-Projekt sehr beliebt, bei dem Menschen mit Bewegungseinschränkungen in ihrer Umgebung Ausflüge unternehmen. Das neueste Ehrenamtsprojekt, der Samariter Suppentopf, greift Menschen in finanziell schwieriger Lage unter die Arme.

Alle sind willkommen

So unterschiedlich die Projekte sind, so verschieden sind auch die Menschen, mit denen Baumrock, die Kultur- und Sozialanthropologin sowie ausgebildete Sozialarbeiterin ist, zusammenarbeitet. „Den typischen Ehrenamtlichen gibt es nicht. Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die sich engagieren – Hausfrauen, Richter, LKW-Lenker, Asylwerber, Studentinnen, Köche, Manager“, zählt sie spontan einige Berufsgruppen auf. „Alle sind beim Samariterbund Wien herzlich willkommen“, betont sie.

Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit hat, erreicht Ruth Baumrock und ihr Team unter ehrenamt@samariterbund.net







Samariterjugend

Die Arbeiter-Samariter-Jugend, kurz ASJ genannt, ist in ganz Österreich aktiv und bietet Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 18 Jahren eine verantwortungsvolle Freizeitgestaltung. So unterstützt die Samariterjugend z. B. die Aktion „Spielen Sie Christkind“. Die jungen Samariter:innen helfen beim Sortieren und Verteilen der Packerln, die zur Weihnachtszeit an Kinder aus sozialen Einrichtungen und benachteiligten Familien in ganz Österreich verteilt werden. Das breite Angebot reicht von Ausflügen mit Zelten bis hin zu Exkursionen, von der Teilnahme an Flohmärkten und Workshops bis zu Sammlungen für Bedürftige. Bei der Samariterjugend findet man es „cool“ zu helfen! Dort lernen schon Kinder die wichtigsten Handgriffe der Ersten Hilfe – aber ohne deswegen auf Spaß, Spiel und Abenteuer verzichten zu müssen.



Cooler Action erleben und Erste Hilfe leisten

Die Samariterjugend bietet Kindern und Jugendlichen zwischen sechs und 18 Jahren eine spannende Freizeitgestaltung.

Im Rahmen der Samariterbund-Weihnachtsaktion ‚Spielen Sie Christkind‘ ist die Samariterjugend eine sehr große Hilfe, denn die jungen Samariterinnen und Samariter unterstützen uns beim Sortieren und Verteilen der Packerln und gehen auch selbst Geschenke für armutsgefährdete Kinder einkaufen“, erklärt Simeon Egger, seit 2018 Bundesjugendreferent der Samariterjugend in ganz Österreich. Er ist seit 2009 beim Samariterbund tätig und engagierte sich im Rettungsdienst, in der Krisenintervention, als Ehrenamtskoordinator, im Bundesjugendbeirat und im Bundesländerteam der Abteilung Zukunft.

„Der soziale Gedanke ist mir im Hinblick auf die junge Generation in Österreich überaus wichtig“, so Egger.

„Die Samariterjugend bietet sehr viel Action. Das Angebot reicht vom spielerischen Erlernen der Ersten Hilfe über spannende Abenteuerausflüge mit Zelten, Exkursionen zu lässigen Locations, Teilnahme an Flohmärkten und Sammlungen für bedürftige Menschen bis hin zu Infos über Rechte von Jugendlichen, wertvollen Tipps zur Unfallvermeidung, Seminaren, Workshops und vielem mehr – und ist gratis.“

Bei der Samariterjugend kann man neue Freund:innen kennen lernen. Bei den Veranstaltungen, Ausflügen, Rätselrallyes, Wettbewerben und Sport-Events knüpfen Jugendliche oft Freundschaften fürs ganze Leben.



Erste Hilfe ist wichtig!

Bei der Samariterjugend gehört die Erste Hilfe ganz einfach dazu. Es wird vermittelt, wie einfach die wichtigsten lebensrettenden Maßnahmen sind. Stabile Seitenlage, Reanimation, Anlegen von Verbänden und auch der Umgang mit einem Defibrillator werden immer wieder spielerisch geübt. Damit erwerben schon Schulkinder nicht nur das Wissen, sondern auch das notwendige Selbstvertrauen, um bei einem richtigen Notfall selbst schnell eingreifen und damit Leben retten zu können.

„Dazu gehören auch das schnelle Absetzen eines Notrufs, die Absicherung einer Unfallstelle und die Betreuung von Verletzten. Erste Hilfe zu leisten, ist sehr viel einfacher, als die meisten glauben“, so Egger. „Rund 30 Prozent des Samariterjugend-Freizeitangebots macht die Erste Hilfe aus, die restlichen 70

Prozent bestehen aus anderen sozialen Themen der breiten Angebotspalette des Samariterbundes.“

Freundschaftliche Wettkämpfe

Bei den Landes- und Bundesjugendwettbewerben finden freundschaftliche Wettkämpfe statt. Dabei zeigen die jungen Samariter:innen, was sie können. Abgesehen von den Erste-Hilfe-Wettbewerben gibt es auch Geschicklichkeitsparcours und Stationen, bei denen die Kreativität aller Teilnehmer:innen im Mittelpunkt steht.

„Der internationale Erste-Hilfe-Wettbewerb des europäischen Samariter-Dachverbandes ‚Samaritan International‘ findet alle zwei Jahre statt und bringt Samariterinnen und Samariter aus mehreren Ländern zusammen“, so Egger abschließend. „Der nächste Contest wird im Jahr 2024 stattfinden.“





Sam & Rita

Sam & Rita, die liebevoll gezeichneten Rettungshunde des Samariterbundes, geben Kindern spannende Einblicke in die bunte Welt des Samariterbundes. So zeigen sie z. B., wie ein modernes Rettungsauto von innen ausschaut, wie der Samariterbund vielen Familien in ganz Österreich mit wenig Geld hilft oder sie erzählen von „Samaritern auf vier Pfoten“. Bei den Schulbesuchen unserer Erste-Hilfe-Trainer:innen zeigt sich, dass die Schüler:innen viel über die Arbeit des Samariterbundes wissen möchten. Daher wurde ein eigener Kinderbereich auf der Website erstellt. Neben gut aufbereiteten Fakten finden sich auch Rubriken wie Buch- und Spiele-Tipps sowie Bastel-Anleitungen und Sicherheits-Tipps. Wer an Neuigkeiten von Sam & Rita interessiert ist, kann sich auf der Website für den monatlich erscheinenden Newsletter anmelden.

Über diesen QR Code gelangt man
zu allen Magazinen von Sam & Rita





Bestell dein Malbuch!

Immer mehr Kinder in Österreich können nicht schwimmen. Die Coronapandemie hat dazu geführt, dass oftmals Schwimmstunden und der Schwimmunterricht in den Volksschulen nicht stattfinden konnten. Laut einer Umfrage des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) können somit österreichweit rund 160.000 Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre nicht schwimmen – davon mehr als 130.000 im Alter bis neun Jahre.

Schwimmen ist schlicht lebensnotwendig. Ganz unbeabsichtigt kann man schnell in eine Gefahrensituation geraten wie beispielsweise bei einem Sturz über eine Uferböschung oder beim Kentern eines Ausflugsbootes. Deshalb ist es besonders wichtig, schon im Kindesalter schwimmen zu lernen“, erklärt Wolfgang Zottl von der Wasserrettung des Samariterbundes.

„In den nächsten Wochen laufen die Schwimmkurse wieder an, doch schon im Vorfeld können sich Kinder auf das

Abenteuer Schwimmen vorbereiten.

Der Samariterbund hat eine neue Broschüre zum Thema Sicherheit im Wasser aufgelegt. Darin werden die Baderegeln kindgerecht erklärt“, so Zottl. Durch die Dos and Dont's im kühlen Nass führen die beiden jungen Rettungshunde Sam & Rita. Damit die Kinder sich die Inhalte auch gut einprägen, wird den jungen Leser:innen die Möglichkeit geben, die Figuren selbst zu gestalten und auszumalen. „Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass

Ausmalbilder in der Altersgruppe sehr beliebt sind“, ergänzt Wolfgang Zottl.

Alle Kinder, die sich schon mit den Baderegeln im Vorfeld eines Schwimmkurses vertraut machen wollen, können die Broschüre beim Samariterbund kostenlos bestellen.

Weiters sind nähere Informationen zu den Schwimmkursen des Samariterbundes für Kinder unter www.samariterbund.net/wasserrettung zu finden.



Sam & Rita mit Freund Biber unterwegs

Die beiden jungen Rettungshunde Sam & Rita sind ständig unterwegs und erkunden ihre Umwelt. Erst kürzlich haben die beiden mit einem kleinen Biber Freundschaft geschlossen. Jetzt wollen die drei Freunde vielen Kindern von ihren Aktivitäten berichten. Ganz aktuell gibt es toll illustrierte Hefte mit vielen spannenden Geschichten und Bastelanleitungen in den Obi-Märkten

„Durch diese Kooperation ist es uns gelungen, das Thema Sicherheit in der Freizeit noch mehr Kindern näherzubringen“, erklärt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Ein großes Augenmerk wurde dabei auf Aktivitäten im Outdoor-Bereich gelegt. Schließlich müssen Abenteuer nicht immer am Computer erlebt werden. Gerade in der warmen Jahreszeit gibt es im Freien viel zu tun.



Mehr Infos über Sam & Rita findet ihr auch unter:



www.samariterbund.net/sam-rita



Spielen Sie Christkind

Spenden Sie Geschenke
für bedürftige Kinder.

#TeamChristkind

Im Jahr 2022 fand zum zehnten Mal die erfolgreiche Weihnachtsaktion „Spielen Sie Christkind“ von Samariterbund und Österreichischer Post AG statt, bei der mittels Hashtag #TeamChristkind im ganzen Land Weihnachtspakete ohne Portogebühren an sozial benachteiligte Kinder verschickt werden. Im Lauf der vergangenen zehn Jahre ist die Zahl der Unterstützer:innen kontinuierlich gestiegen, und auch dieses Mal durfte der Samariterbund im Namen des Christkinds mehr als 15.000 Weihnachtsgeschenke überreichen. Fast jedes fünfte Kind in Österreich ist von Armut betroffen, und die finanzielle Situation der Familien gestattet es vielen Eltern nicht, Weihnachtsgeschenke für die Kinder zu kaufen. Dank dieser Initiative erhalten Kinder liebevoll verpackte Weihnachtsgeschenke! Es ist schön zu sehen, wie sie sich darüber freuen.





Spielen Sie Christkind!

Dank Ihrer Spende werden Herzenswünsche der Kleinen erfüllt.

Nur mehr wenige Tage, dann steht das Christkind vor der Tür. Fleißig wurden von den Kleinen Wunschzettel geschrieben, Herzenswünsche gezeichnet und liebevoll auf das Fensterbrett gelegt. Jetzt heißt es warten.

Ob zu wirklich allen Kindern das Christkind kommt, ist noch nicht gewiss: Aktuell ist in Österreich jedes fünfte Kind von Armut betroffen. Zu Weihnachten bekommen diese Kinder ihre schwierige Lebenslage besonders stark zu spüren. Die finanzielle Situation erlaubt es vielen Eltern nicht, für ihre Kinder Weihnachtsgeschenke zu kaufen.

Daher hat der Samariterbund gemeinsam mit der Post AG die Aktion „Spielen Sie Christkind“ ins Leben gerufen. Bis jetzt sind schon viele Packerl eingetroffen, tausende Menschen haben unsere Aktion unterstützt. Doch leider konnten noch nicht alle Herzenswünsche der Kleinen erfüllt werden. Wir brauchen noch mehr Helfer:innen. Daher die große Bitte: Spielen auch Sie Christkind. Gemeinsam schaffen wir es, vielen Kindern zu Weihnachten Glückseligkeit zu schenken.

„Mit Ihrer Spende werden in letzter Minute noch Geschenke besorgt. Ein Team von beherzten Samariterinnen und Samariter macht das Unmögliche möglich: Sie kaufen ein, bereiten die Packerl vor und bringen sie zu den Kindern“, erklärt Samariterbund Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller.

Verteilt werden die Geschenke an Kinder verschiedener Sozialeinrichtungen, von Sozialmarkt-Kund:innen und aus betreuten Familien. Zudem werden in Samariterbund-Einrichtungen Weihnachtsfeiern für Kinder organisiert.

Wenn es für Sie möglich ist, bitte helfen Sie mit: Gemeinsam schaffen wir es, Kindern, die derzeit eine schwierige Lebenssituation erleben, Herzenswünsche zu erfüllen.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:



www.samariterbund.net/spende-christkind

Auch nach Weihnachten können Sie Projekte des Samariterbundes für Kinder in Not unterstützen. Unter anderem online unter:

www.samariterbund.net/spende-kinder-in-not-unterstuetzen.



Bilanz der Aktion „Spielen Sie Christkind“:

15.689 Geschenke wurden verteilt

Bereits zum zehnten Mal fand heuer die Aktion „Spielen Sie Christkind“ von Samariterbund und der Österreichischen Post statt, bei der kostenlos Weihnachtspakete an armutsbetroffene Kinder verschickt werden konnten. Dieses Jahr wurden 15.689 Geschenke abgegeben.

„Ich bedanke mich bei allen, die für uns Christkind gespielt haben. Gemeinsam konnten wir über 15.000 Kindern zu Weihnachten eine Freude machen“, freut sich Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller über die hohe Beteiligung. „Die aktuelle Teuerungswelle beeinflusst natürlich auch die Spendenbereitschaft. Umso beeindruckender ist die große Unterstützung für unsere Weihnachtsaktion. Es zeigt sich einmal mehr: Gerade in Zeiten der Krise ist die Solidarität der Österreicherinnen und Österreicher ganz besonders groß!“

Zahlreiche Unternehmen und Schulen sammelten für die Aktion und brachten die Geschenke persönlich zu Samariterbund-Standorten. Darüber hinaus warben prominente Unterstützer:innen wie Schauspieler Sky Du Mont für „Spielen Sie Christkind“. Auch die Samariterjugend half wie jedes Jahr tatkräftig mit.

Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit



Die Bewusstseinsbildung zu wichtigen Themen wie Arbeitssicherheit und Brandschutz, Umweltschutz und Abfallentsorgung stehen bei einer NGO wie dem Samariterbund hinter den Kulissen stets im Fokus. Die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (Agenda 2030) wird im Arbeitsalltag angestrebt. Ein sorgfältiger Umgang mit den Ressourcen sowie die Entwicklung von einheitlichen, verbindlichen Qualitätsstandards für Dienstleistungen werden 24/7 umgesetzt. Der Auftrag zur Zufriedenheit der Kund:innen wird erfüllt, die gesellschaftliche Verantwortung ernstgenommen. Auch deshalb konnte das Team Qualität-Sicherheit-Umwelt zuletzt zwei wichtige Auszeichnungen entgegennehmen: „Ökoprofit“ und „SDG!fit – Nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen des „OekoBusiness Wien“-Programms.





Summ summ summ :

Die fleißigen Bienen des Samariterbundes

Neben sozialen Aspekten setzt der Samariterbund Wien bei seiner Arbeit immer öfter auf Nachhaltigkeit und Ökologie. Mit acht Bienenstöcken an verschiedenen Einrichtungen widmet sich nun ein eigenes Projekt diesen gefährdeten Tieren.

Am Flachdach in der Pillergasse 20 surrt und brummt es. An einem Klettergurt gut gesichert, steht dort Franz Mairinger. Einmal pro Woche besucht der Oberösterreicher seine Schützlinge in Wien. Vier seiner mittlerweile insgesamt rund 40 Bienenvölker haben ihr Zuhause am Dach der Wohnungsloseneinrichtung Haus Max Winter gefunden, vier weitere im Garten der Einrichtung Kerschensteinergerasse.

Seit 2011 ist Franz Mairinger Imker und mit seiner „Fahrrad-Imkerei“ möglichst umweltfreundlich unterwegs zu seinen Honigbienen. Mit den Öffis und seinen (Lasten-)Fahrrädern besucht Mairinger die vielen Standorte, die er mittler-

weile in ganz Wien betreut. Nur für größere Transporte wird ein Auto ausgeborgt.

Stadtimkerei liegt im Trend

„Immer mehr Firmen, Rechtsanwaltskanzleien, Schulen und Seniorenheime wollen ihren eigenen Bienenstock, und so ihren eigenen Honig produzieren“, erklärt Mairinger.

Seit bekannt wurde, dass die Biene vom Aussterben bedroht ist, ist Imkern vor allem in den Großstädten sehr gefragt. An anderen Orten der Welt wird die Bestäubung bereits von menschlicher Hand oder Roboter-Bienen durchgeführt.

Überlegungen wie diese führten auch beim Samariterbund zur Entscheidung, acht Bienenvölker am Flachdach der Zentrale und einer weiteren Einrichtung zu beherbergen. „Neben dem sozialen Aspekt stehen beim Samariterbund vor allem auch ökologische und umweltschonende Überlegungen im Vordergrund vieler Projekte. Mit den Bienenstöcken in den Freibereichen unserer Einrichtungen möchten wir einen Beitrag gegen das Bienensterben leisten“, erklärt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens. Gleichzeitig soll der hauseigene Honig künftig Mitarbeiter:innen, Bewohner:innen und Partner:innen zu besonderen Anlässen kulinarisch verwöhnen.



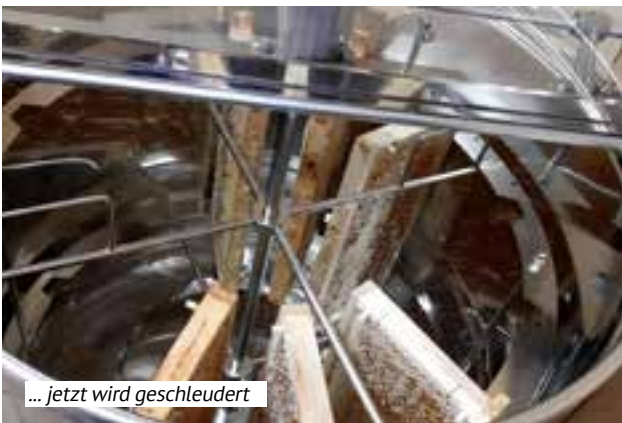
Franz Mairinger mit seinen Schützlingen



Die Rähmchen werden nach und nach gefüllt ...



... vor dem Schleudern wird das Bienenwachs entfernt ...



... jetzt wird geschleudert



Das gesamte Projekt wurde von der Haustechnik des Samariterbundes Wiens organisiert.

Stadtimkerei ist sinnvoll

Mairinger nimmt seine Kund:innen mit zu den Bienen und erklärt ihnen seine Arbeit: „Ein Volk besteht aus etwa 60.000 Bienen und produziert rund 20-40 Kilogramm Honig in einem Jahr.“ Im Gegensatz zu manchen ländlichen Gebieten, wo intensive Landwirtschaft betrieben wird, die Ernährung der Bienen somit oft einseitig ist und Pestizide eingesetzt werden, bietet die Stadt mit zahlreichen Kleingärten, Balkonen, Terrassen und

Parks eine Vielfalt an Blühpflanzen und damit zahlreiche Vorteile für Bienen, so Mairinger: „Für Wien sind im Sommer die Lindenbäume und damit der Lindenhonig typisch. Dieser Honig hat einen ganz besonderen Geschmack.“

Einziges Problem in den Städten kann die teils sehr hohe Bienen-dichte werden. „Die Bienenstöcke sollten, wenn möglich nicht zu nah beieinander stehen, idealerweise nur zwei bis vier Völker an einem Standort“, erklärt Mairinger. Denn dadurch kann sichergestellt werden, dass sich Krankheiten nicht so leicht zwischen den Völkern übertragen.

Die Holzkisten der Bienen macht Mairinger in den Wintermonaten in der Tischlerei seines Onkels, der sich schon lange mit Bienen beschäftigt, selbst. Das ganze Jahr trifft Mairinger Vorkehrungen und kümmert sich um seine Schützlinge. Auch dann, wenn das Surren und Summen am Dach der Samariterbund-Zentrale langsam ruhiger wird.



Ein zweites Leben für LEBENSMITTEL

Die Sozialmärkte des Samariterbund Wiens sind nicht nur wichtige Anlaufstellen für sozial benachteiligte Menschen. Sie sind auch Lebensmittelretter-Einrichtungen. In Zeiten des Klimawandels ein Aspekt, der nicht unter den Tisch fallen darf.

Wir retten im Jahr 1.000 Tonnen Lebensmittel. Da steckt natürlich auch eine aufwendige und flexible Logistik dahinter. Wir sind täglich mit fünf Fahrzeugen unterwegs“, erzählt Georg Jelenko, Leiter der Sozialmärkte des Samariterbund Wiens. Primär sind das Obst und Gemüse und originalverpackte Produkte aus dem Handel und Großhandel. Dies ist der größte Teil. 30 Prozent kommen direkt von den Produzenten. Aber auch Privatpersonen spenden mitunter. „Wer ein Einkommen unter 1.230 Euro hat, darf in den Sozialmärkten einkaufen“, erklärt Jelenko.

Fünf Sozialmärkte betreibt man derzeit in Wien. „Insgesamt arbeiten in jedem dieser Märkte rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Aber eigentlich sind es viel mehr. Wenn man alle Freiwilligen und Ehrenamtlichen dazuzählt. Denn viele Firmen geben ihren Mitarbeiter:innen einen Urlaubstag, damit diese freiwillig mitarbeiten können. Auch einige Schulen machen mit. Zudem gibt es eine Kooperation

mit dem Bewährungshilfeverein Neustart. „So gesehen haben wir über ein Jahr verteilt rund 1.000 Mitarbeiter:innen. Und das ist gut so. Denn wir brauchen sehr viele Hände.“

Soziales Feingefühl

Einer dieser ehrenamtlichen Helfer ist Hermann. Seine Kolleg:innen nennen ihn auch den „lustigen Hermann“. Wenn man sich kurz mit dem freundlichen Mann mit dem Piratentuch am Kopf unterhält, wird schnell klar, warum. Seine Fröhlichkeit und seine lustige Art sind ansteckend und verbreiten gute Laune. Der gelernte Gastronomie-



„Es ist sehr wichtig, dass der erste Impuls von mir ausgeht. Somit fällt eine mögliche Hemmschwelle.“

dass man solche Dinge weiß. Das schärft das soziale Feingefühl.“

Sozialberatung

Seit Kurzem wird in den Sozialmärkten auch eine professionelle Sozialberatung angeboten. Enikő Nyaguly ist studierte Sozialpädagogin und war ursprünglich in der Flüchtlingsbetreuung beim Samariterbund Wien tätig. „In meinem vorigen Job habe ich auch viel Sozialberatung und Betreuung gemacht. Somit ist das eine logische Fortführung meiner damaligen Arbeit“, erklärt Nyaguly. Die Unterstützung, die die Sozialberaterin anbietet, ist breit gefächert: Sie reicht von Wohnungssuche, über Behördengänge bis hin zu finanziellen Angelegenheiten. „Ich spreche die Menschen direkt in den Märkten an. Ich sage dann: „Hallo, ich bin die Eni und wenn Sie Hilfe brauchen, dann bin ich für sie da.“ Das ist sehr wichtig, dass der erste Impuls von mir ausgeht. Somit ist eine mögliche Hemmschwelle sofort gefallen.“, ergänzt die gebürtige Ungarin. Die Nachfrage ist sehr groß. Und die Menschen sind dankbar für die Unterstützung, die sie bekommen. „Oft sind es ältere Menschen, die

Mitarbeiter hat während der COVID-19-Pandemie begonnen mitzuhelfen. „So kann ich etwas zurückgeben. Zudem mag ich die Idee, dass man Lebensmittel, die zu viel produziert worden sind, hier günstig an jene weitergibt, die nicht auf die Butterseite gefallen sind.“ Er schätzt auch den Kontakt zu den Kund:innen. Denn dieser Austausch ist mitunter sehr interessant und lehrreich, wie Hermann betont. „Mittlerweile kennen mich viele. Man grüßt sich. Ich weiß dann schon, was einzelne Kund:innen wollen. Und lege ihnen dann das Brot auf die Seite, das sie besonders gerne haben. Oft erzählen mir die Leute ihre Geschichte. Ich finde das wichtig,

kein Internet und keinen Computer haben und mit Behördensachen zunehmend überfordert sind. Aber auch Menschen, die nicht so gut Deutsch können, unterstütze ich so gut es geht.“

Nachhaltiges Handeln

Neben dem sozialen Aspekt geht es auch vor allem um den Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung. „Wir starten gerade ein neues Projekt. Da retten wir gekochtes und fertiges Essen von Caterern und Veranstaltungen. Wir holen das Essen ab und geben es an unsere Sozialmärkte oder andere Einrichtungen von uns weiter“, so Jelenko. Zudem wolle man auch bei den Produzent:innen vorstellig werden, um Obst und Gemüse, das auf den Feldern liegen bleibt, nicht verrotten zu lassen. Generell muss in diesem Bereich ein großes Umdenken stattfinden, denn es werden zu viele Lebensmittel produziert. Und das verbraucht Ressourcen aller Art. Der Lebensmittelverschwendung muss ein Riegel vorgeschoben werden, wie Georg Jelenko nachhaltig betont: „Lebensmittel haben in unserer schnelllebigen Zeit keine Wertigkeit mehr. Ich denke da an das Brot. Das wird schnell und immer zu viel gebacken und wenn es nach zwei Tagen hart ist, wirft man es weg und kauft ein neues.“





Dachverband GLOBALE VERANTWORTUNG

Der Dachverband Globale Verantwortung, die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe vertritt national und international die Interessen von 34 österreichischen Nicht-regierungsorganisationen.

Die Organisationen sind in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, entwicklungspolitische Inlandsarbeit, Humanitäre Hilfe sowie nachhaltige globale wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung tätig.

Die Mitgliedsorganisationen führen momentan jährlich 644 Projekte in 120 Ländern der Welt durch und tragen dazu bei, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Der Samariterbund ist sowohl im Vorstand durch Andreas Balog als auch in der Arbeitsgruppe

Humanitäre Hilfe durch Barbara Schlichtinger vertreten.

Laufend wird der Dialog mit Politik, Regierung und Verwaltung gesucht. Die permanente Kontaktpflege wird in Form von Konsultationen, persönlichen Gesprächen und Schriftverkehr durchgeführt.

Die inhaltliche Arbeit zu speziellen Themen wird in sechs Arbeitsgruppen vertieft. Ein Teil der inhaltlichen Arbeit wird im Rahmen eines dreijährigen Programms von der ADA (Austrian Development Agency) gefördert. Die AG Glo-



Vertreter:innen des Dachverband Globale Verantwortung trafen zur Weltweite SDG Action Week #ACT4SDGs zusammen und feierten das 5-jähriges Bestehens der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung.



bale Verantwortung ist Mitglied des europäischen Dachverbandes CONCORD (European NGO Confederation for Relief and Development).

Die sechs Arbeitsgruppen der AG Globale Verantwortung vernetzen die Expertise der Mitgliedsorganisationen und regen inhaltliche Diskussionen an. Das Wissen der Expert:innen in den Mitgliedsorganisationen ist die Basis für die Entwicklung von Positionen und unverzichtbare Grundlage des Dachverbandes.

Besonderen Bezug hat der Samariterbund auch aufgrund seiner

Mitarbeit innerhalb der Arbeitsgruppe für Humanitäre Hilfe (AG HuHi). Barbara Schlichtinger, Referentin für Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, ist Teil des Teams und tauscht sich bei regelmäßigen Sitzungen der AG HuHi mit den Kolleg:innen der anderen Mitgliedsorganisationen aus.

Die Arbeitsgruppe setzt sich für eine qualitative und quantitative Verbesserung der staatlichen Humanitären Hilfe Österreichs sowie für eine bessere Koordination zwischen den humanitären staatlichen Akteur:innen ein. Weiters arbeitet sie daran, die

Qualität des inhaltlichen Diskurses zu humanitären Themen zu steigern sowie mittelfristig das Interesse und die Aufmerksamkeit der allgemeinen Öffentlichkeit an Themen der Humanitären Hilfe zu erhöhen.

Die AG HuHi plant und organisiert in Kooperation mit dem Dachverband und der humanitären Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ den alle zwei Jahre stattfindenden Humanitären Kongress in Wien.





Flüssiges Gold

Hochwertiger Honig schmeckt nicht nur ausgezeichnet, er wird auch in der Medizin wegen seiner antibakteriellen und entzündlichen Eigenschaften sehr geschätzt. Der Samariterbund-Honig wurde nun für seine hervorragende Qualität mit „Gold“ ausgezeichnet.

Vor mehr als zehn Jahren hat Franz Mairinger seine Liebe zu Bienen entdeckt. Seither betreut er jährlich mittlerweile 45 Bienenvölker, acht davon am Flachdach der Wohnungsloseneinrichtung Haus Max Winter und im weitläufigen Garten des Chancenhauses Kerschensteinergasse des Samariterbundes Wiens. Seine Begeisterung für die Arbeit mit Bienen ist ungebrochen: „Es fasziniert mich, wie perfekt sich so ein Volk mit bis zu 50.000 Bienen im Dunkeln des Bienenstocks organisiert. Und wenn ich ein Bienenvolk öffne, dann beruhigt mich der wohlduftende und warm-feuchte Geruch, der einem entgegenströmt – eine Mischung aus Honig, Propolis und Pollen.“

Die hohe Qualität des von seinen Bienen erzeugten Honigs ist Mairinger gewohnt – doch die außerordentliche Qualität des Samariterbund-Honigs haben nun selbst den erfahrenen Imker zum Staunen gebracht.

„Der Honig hat einen besonderen Geschmack. Deshalb habe ich eine Honigprobe an das Labor für Bienenprodukte und -gesundheit des

Österreichischen Imkereizentrums geschickt. Die Ergebnisse sind sehr beeindruckend. Besonders beachtlich ist der sehr hohe Invertase-Wert des Samariterbund-Honigs, der bei 330 SE liegt“, schwärmt Mairinger über die Arbeit seiner Bienen.

„Dies ist ein Kennzeichen für die Naturbelassenheit und Reife des Honigs, dass also die Bienen genug Zeit hatten, den zunächst noch eher dünnflüssigen Nektar von den Blüten zu veredeln und einzudicken“, erklärt der Experte. Das bedeutet, dass der Honig reich an Enzymen ist, was aus medizinischer Sicht – zum Beispiel bei der Wundheilung oder bei Halsschmerzen – besonders wertvoll ist.“

Wie kommen Enzyme in den Honig?

Die im Honig enthaltenen Enzyme geben die Bienen bei der Weiterverarbeitung des dünnflüssigen Nektars zur Honigbereitung durch ihren Speichel hinzu. Das bekannteste unter ihnen ist die Invertase. Daneben enthält Honig noch eine Vielzahl weiterer Enzyme wie Phosphatase, Diastase und Amylase, die ebenfalls antibakteriell und verdauungsfördernd wirken.





Der Samariterbund-Honig überzeugt nicht nur geschmacklich, sondern auch im Labor durch außergewöhnliche Top-Werte.

Was beeinflusst die Qualität?
Wichtig ist, dass der Honig weder erhitzt noch gefiltert wird, was leider bei Großhandelshonigen aus dem Supermarkt oft der Fall ist. „Ein niedriger Invertase-Wert kann auf eine Honigverfälschung oder auf zu früh geernteten Honig hindeuten“, erklärt Mairinger weiter: „Honig von bestimmten Pflanzenarten führt ebenfalls zu einem eher niedrigeren Invertase-Wert.“

Je höher die Enzymaktivität ist, desto besser eignet sich der Honig für medizinische Zwecke.

Eine enorme Heilkraft wird etwa dem aus Neuseeland stammende Manuka-Honig zugesprochen, der aus dem Manuka Strauch gewonnen wird. Dieser enthält eine heilende Wirkung, die schon die Ureinwohner Neuseelands seit Jahrhunderten zur Behandlung verwenden, da die Manuka Pflanze nicht nur entzündungshemmend, sondern auch wundheilend wirkt.

Weitere Qualitätskriterien
Der Samariterbund-Honig erfüllt noch weitere Qualitätskriterien. So liegt der Wassergehalt bei 16,2 und der HMF-Wert bei null Prozent. Ein niedriger Wassergehalt bietet dem Honig eine längere Haltbarkeit und verhindert ein Gären. Der HMF-Wert gibt Auskunft darüber, ob dem Honig ein Hitzeschaden (z. B. durch Wiederverflüssigen des Honigs bei zu hoher Temperatur) zugefügt wurde.

Die Leitfähigkeit und der pH-Wert geben einen Anhaltspunkt, ob es sich eher um einen Wald- oder Blütenhonig handelt. Der Samarinerbund-Honig ist ein reiner Blütenhonig.

„Wir freuen uns über die Aus-

zeichnungen des Honigs mit dem Honigland OÖ-Qualitätssiegel in Gold sowie mit dem Österreichischen Gütesiegel“, sagt Brigitta Hemmelmeier-Händel, Landschaftsplanerin bei der Haustechnik des Samariterbund Wiens. Jener Abteilung, die die Umsetzung des gesamten Bienen-Projekts organisiert hat. „Mit dem hauseigenen Honig, der sehr großen Anklang findet, ist der Umweltschutzgedanke bei Mitarbeiter:innen, Bewohner:innen und Partner:innen verstärkt in den Fokus gerückt“, freut sich Hemmelmeier-Händel. Und ergänzt: „Soziale Projekte werden beim Samariterbund Wien auf ihre Umwelt- und Klimaverträglichkeit geprüft. Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit nehmen seit vielen Jahren einen besonders wichtigen Stellenwert ein.“

Nachfrage größer als Angebot
Aufgrund der starken Regenfälle im Frühling rechnet der Imker Franz Mairinger heuer mit geringeren Honigmengen. Statt wie üblich 30 werden es wohl nur ca. 20 Kilogramm Honig pro Volk sein, so seine Prognose. Überstieg schon im Vorjahr die Nachfrage das Angebot, so wird der Honig aus dem Jahr 2021 wohl noch begehrt sein.

Balkone und Gärten sind wichtige urbane Kleinst-Ökosysteme, die sich für Vögel und Insekten zu einem wichtigen Lebensraum entwickelt haben. Städtische Parks, Dächer und Terrassen sind ein wahres Paradies für alles was surrt und brummt.

„Vor allem Dachterrassen und Balkone eignen sich für Bienenstöcke hervorragend“, sagt Mairinger: „Sie sind trocken und warm und das lieben die Bienen.“

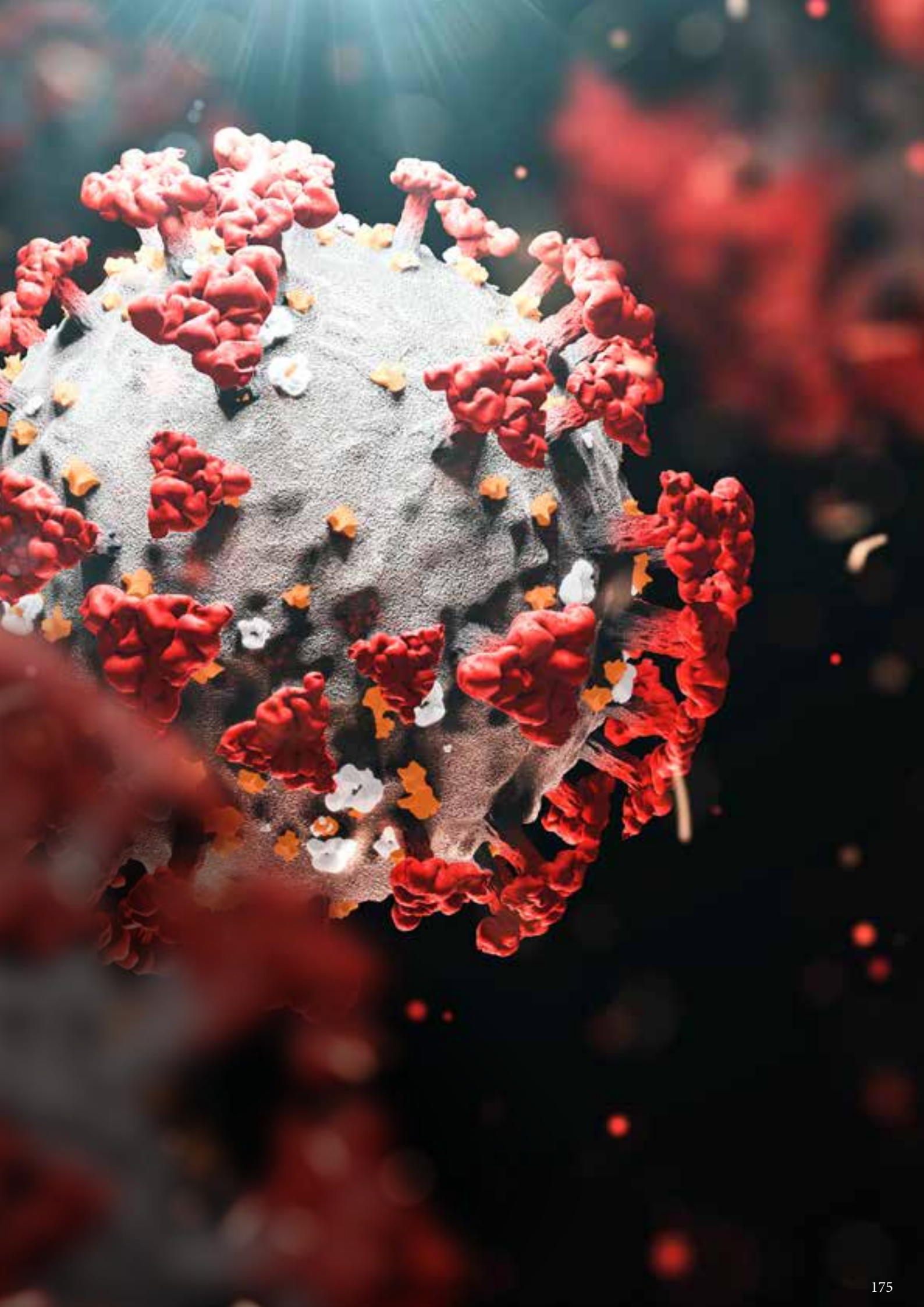


Coronaeinsatz

Die Welt steht auf dem Kopf!

Nichts ist mehr so, wie es einmal war. Seit Anfang März 2020 sorgt SARS-CoV-2 im Alltag der Menschen für dramatische Veränderungen.

Die Samariterinnen und Samariter sind in ganz Österreich im Einsatz und leisten Sondereinsätze, um alle Services des Samariterbundes trotz Corona auf hohem Niveau anbieten zu können. Das betrifft nicht nur die Rettungs- und Krankentransporte, sondern auch die mehr als 30 Pflegeeinrichtungen inklusive 24-Stunden-Betreuung. Darüber hinaus ist „Essen auf Rädern“ aufgrund der großen Nachfrage mit täglichen Zustellungen an die Wohnungstür ausgebaut und das Angebot an Speisen erweitert worden. Außerdem stehen den KlientInnen auch die 24/7-Notrufsysteme für die optimale Sicherheit in den eigenen vier Wänden uneingeschränkt zur Verfügung.





„Der Samariterbund agiert immer ganz vorne!“

**Im Interview erklären Samariterbund-Präsident Franz Schnabl
und Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller,
welche Lehren aus der Corona-Pandemie gezogen werden.**

Ab 16. März 2020 sorgte Corona für eine Krise, die unser Land in einen Ausnahmezustand versetzt hat. Es gab viele Fragezeichen, und manche dieser Fragezeichen sind bis heute nicht verschwunden ...

Franz Schnabl: Von allem Anfang an war der Samariterbund in die Strategien der Bundesregierung zum Schutz der Bevölkerung involviert, um die Verbreitung des Virus mit Test- und Impfstraßen und somit das Ansteckungsrisiko einzudämmen. Dabei haben uns Tausende Zivildienstler und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt, denen Dank und Anerkennung gebührt.

Reinhard Hundsmüller: Die Samariterinnen und Samariter, die draußen im Einsatz sind, kann man gut wahrnehmen, aber nicht diejenigen, die im Hintergrund arbeiten. Der Staff in der Zentrale ist genauso gefordert. Die IT muss administriert, das Backoffice als Garant für das Funktionieren unserer Infrastruktur am Laufen gehalten werden et cetera et cetera. Da wird in der Krise Großes geleistet.

Diese Situation war völlig neu. Wie effizient war das Krisenmanagement?

Hundsmüller: Wir haben mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehabt als vorher. Die gesamte Arbeit war auf Covid fokussiert, viele Samariterbund-Services sind reduziert worden, anderes wurde unter Mühen aufrechterhalten. Die Unternehmenskultur leidet, wenn Social Distancing herrscht und man nicht so interagieren kann, wie es notwendig ist, weil man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht wie gewohnt reden kann.

Schnabl: Die Vernetzung mit der Politik und anderen Organisation hat schließlich wunderbar funktioniert, und vor allem in den regionalen Bereichen – in den Bundesländern, in der Zusammenarbeit mit den

Bürgermeistern und den Gemeinden – war der Kampf gegen Corona jenseits von Parteigrenzen überaus effizient, und es ist zu hoffen, dass diese Vernetzungen auch in der Zeit nach Corona praktiziert werden.

Bisher konnte der Samariterbund in der Pandemie überzeugende Arbeit leisten ...

Schnabl: Ja, die Aktivitäten des Samariterbundes sind deutlich wahrgenommen worden. Dank einer gezielten Pressearbeit der Samariterbund-Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber!“ ist über unsere Corona-Hotspots – wie etwa das Austria Center Vienna – regelmäßig im In- und Ausland im Fernsehen und in Zeitschriften berichtet worden.

Hundsmüller: Die Regierung hat versprochen, die Leistungen von Einsatzkräften mit einer steuerfreien einmaligen finanziellen Zuwendung in der Höhe von durchschnittlich 500 Euro zu honorieren. Es ist völlig unverständlich, dass dabei die Leistungen der haupt- und ehrenamtlichen Kräfte von den Rettungs- und Krankentransporten ignoriert worden sind. Ich habe in der Diskussion um den Corona-Bonus stets gefordert, dass auf die vielen Sanitäterinnen und Sanitäter nicht vergessen werden darf. Auch sie sollen nicht nur Applaus erhalten, sondern ebenfalls einen Bonus. Das ist aber bis heute nicht geschehen. Und das ist sehr ärgerlich.

Alle hoffen, dass wir Corona als lebensgefährliche Bedrohung bald abhaken können. Wie wird der Samariterbund zur Normalität zurückkehren?

Hundsmüller: Seit März 2020 gibt es bei uns in der Finanzierung große Einbußen. Der persönliche Kontakt, um Spenden zu sammeln und die Organisation am Laufen zu halten, ist situationsbedingt eingestellt worden und kann erst schrittweise wieder hochgefahren werden. Events, die Einnahmen generieren, sind abgesagt worden. Auch Spenden von Menschen, die uns per Erlagschein unterstützen, sind weniger geworden, da die Menschen nicht zur Bank gehen und oft auch nicht über Internet-Banking verfügen. Glücklicherweise hat in Österreich das Ehrenamt Tradition. Aber es sollte klar sein, dass man die NGOs für

ihre Leistungen mit marktgerechten Preisen bezahlen muss und sich nicht auf die Verfügbarkeit von Ehrenamtlichen verlassen darf. Eine schnelle finanzielle Hilfe der Bundesregierung für NGOs ist ein Muss, um Defizite bei sozialen Dienstleistungen zu verhindern.

Schnabl: So sehr uns Corona zuletzt auch in Beschlag genommen hat – wir dürfen nicht auf alle anderen Bereiche vergessen, in denen wir unterwegs sind. Hier liegt unser Fokus vor allem auf der Pflege. Die Umsetzung der Pflegereform wird neben politischem Willen und entschlossenem Handeln vor allem eines benötigen: mehr qualifiziertes Pflegepersonal. Entscheidend dafür wird es sein, den Pflegeberuf aufzuwerten und sich von der Vorstellung zu verabschieden, dass jeder Mensch in der Pflege arbeiten kann. Dieser Beruf ist eine eigenständige Profession, die Qualifikation, umfangreiches Wissen und vielfältige Kompetenzen erfordert.

Was hat der Samariterbund in der Krise gelernt und wie werden die Weichen wieder auf Normalbetrieb gestellt?

Hundsmüller: Viel zu viele haben sich am Arbeitsplatz infiziert und sind in der Folge erkrankt oder sogar verstorben. Corona hat uns gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem ist. Die soziale Mission des Samariterbundes mitzutragen bedeutet, Zusammenhalt zu schaffen und Solidarität zu leben. Und auch während der Krise haben wir nie auf den Rest der Welt und auf die Menschen vergessen, die wegen kriegerischer Konflikte, Naturkatastrophen und klimatischer Veränderungen mit besonders harten Lebensbedingungen zu kämpfen haben.

Schnabl: Am 21. Mai findet die Bundeshauptversammlung des Samariterbundes im Veranstaltungszentrum St. Pölten statt. Dabei werden wir diesmal nicht nur unsere organisatorischen Interna behandeln, sondern auch eine Leistungsschau bieten, bei der alle Einsatzgebiete des Samariterbundes und die Gruppen aus den Bundesländern präsentiert werden. Da machen wir ein Fest mit Musik für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bundesländern, bei dem es Essen und Trinken und hoffentlich auch gute Gespräche in entspannter Atmosphäre geben wird.



Ahmad Haj Mosa ist privat gemeinam mit seiner Familie viel in der Natur unterwegs. Beruflich konnte der junge Syrer in Österreich schon viel erreichen.



Die Entwicklungsgeschichte des preisgekrönten Covid-Simulators:

Vorhang auf für Ahmad Haj Mosa

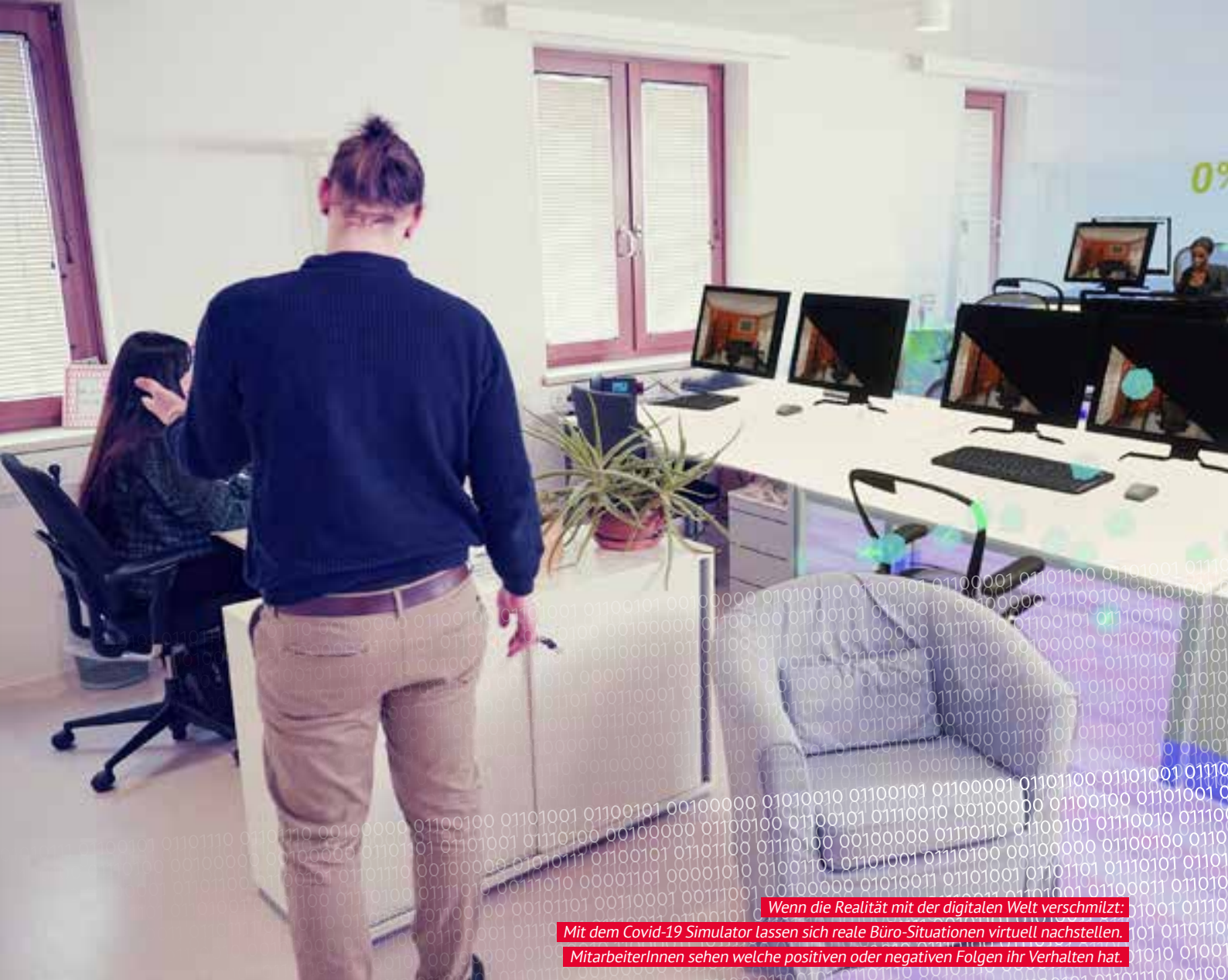
Der Covid-Simulator ist eine wahre Erfolgsgeschichte: In kürzester Zeit wurde er programmiert, in der Arbeitswelt eingesetzt, er ist sogar preisgekrönt und mittlerweile für andere gesundheitsbelastende Szenarien adaptierbar. Doch wer steckt hinter diesem innovativen 3D-Modell, das durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz stets neueste wissenschaftliche Studien mit menschlichen Verhaltensweisen in Innenräumen verknüpft und dadurch maßgeschneiderte Präventionskonzepte für Unternehmen ermöglicht? Wir haben mit dem Entwickler, Ahmad Haj Mosa, gesprochen.

Coronabedingt wird das Gespräch mit dem jungen Software-Entwickler per Videokonferenz geführt. In der digitalen Welt fühlt sich der 36-Jährige daheim. Damaskus war seine Heimat, erzählt er uns. 2009 verließ er die 8 Millionen Metropole, um in Österreich sein Studium fortzusetzen. Sein neues Zuhause war ein Studentenheim in Klagenfurt. „Es war alles so klein und ruhig. Es war eine riesige Umstellung für

mich. Doch schon bald fand ich großen Gefallen an diesem Leben. Nur mit der Sprache habe ich mir sehr schwer getan. Im Studentenheim wurde viel Englisch gesprochen, da tat ich mir leichter“, erzählt er mit einem Lächeln und ergänzt: „Ich bin gekommen, um zu bleiben. Hier ist mein Wissen gefragt.“ Studiert hat Ahmad Health Care IT und Verkehrsinformatik. Im Zuge einer Forschungsarbeit entwickelte er einen Self-Driving-Car Simulator. Jahre später konnte er mit diesem Knowhow bei seinem Arbeitgeber, PwC Österreich, wahrlich punkten.

Wie es nun zu der Idee mit dem Covid-Simulator gekommen ist?

„In den vielen Online-Meetings zeigten meine Kolleginnen und Kollegen kein Verständnis für die diversen Corona-Maßnahmen wie Homeoffice, Abstandsregeln und Maskenpflicht. Da kam mir die Idee, ein Covid-Simulationsmodell für Büros zu erstellen“, so Ahmad. In seiner Freizeit machte er sich ans Ent-



**Wenn die Realität mit der digitalen Welt verschmilzt:
Mit dem Covid-19 Simulator lassen sich reale Büro-Situationen virtuell nachstellen.
MitarbeiterInnen sehen welche positiven oder negativen Folgen ihr Verhalten hat.**

wickeln. „Das ging meistens nur in den Nachtstunden, da ich nach Büroschluss viel mit meinen beiden kleinen Söhnen unternehme.“ Doch schon nach wenigen Wochen war der Prototyp fertig, sein Chef war hellauf begeistert. Der Grundstein für ein neues, topaktuelles Geschäftsmodell war gelegt. „Das Interesse war enorm. Fein war, dass wir den Samariterbund als Partner gewinnen konnten. Die Expertise aus dem Rettungs- und Gesundheitswesen war für die Weiterentwicklung extrem wichtig“, meint Ahmad. Die Nachfrage war groß, viele Unternehmen gaben für ihre Räumlichkeiten maßgeschneiderte Simulationsmodelle in Auftrag. „Sogar für Schulen erstellten wir Präventionskonzepte. Die Anforderungen waren oft herausfordernd, aber es war sehr spannend“, so Ahmad.

Der Simulator ist mittlerweile so weit entwickelt, dass nicht nur die Verbreitung von Viren simuliert werden kann, sondern auch die von Dämpfen, Gasen oder künftig Feinstaub. Diese Szenarien sind vor

allem in der Chemie- und Bauindustrie von großer Bedeutung.

Eine namhafte Auszeichnung gab es für den Covid-Simulator: Das Gemeinschaftsprojekt von Samariterbund und PwC Österreich hat vergangenen Herbst den „Smart City Award“ gewonnen. Von der Arbeiterkammer Burgenland gab es im Zuge der Digitalisierungsoffensive ein Projekt für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz. Für die beiden Geschäftsführer Andreas Balog (Samariterbund) und Gerald Dipplinger (PwC Österreich) ist dieser Simulator ein wahres Herzeige-Projekt und beide sind sich einig: „Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Raum für Kreativität zu lassen, zahlt sich aus. Ahmad wollen wir hier nochmals unseren Dank aussprechen.“ Übrigens, Ahmad ist bei PwC Österreich mittlerweile Head of AI & Digital Assets, zudem ist er Gründer eines Startups. Doch wenn man Ahmad Haj Mosa nach seiner obersten Priorität im Leben fragt, kommt sofort: „Meine Familie“.





Öffentlichkeitsarbeit

Das PR-Team informiert regelmäßig Medienvertreter:innen über die soziale Mission des Samariterbundes und sorgt dafür, dass die österreichweiten Services und Einsätze der Samariter:innen in TV, Radio & Co. präsent sind. Um alle Bereiche – von der Wasserrettung über die Flüchtlingshilfe bis zu Sozialmärkten und Pflegeeinrichtungen – zu kommunizieren, führen wir ungefähr 12.000 Telefonate im Jahr und absolvieren viele persönliche Treffen. Für die rund 700 speziellen Journalistenanfragen nehmen wir Termine in ganz Österreich wahr. Außerdem publizieren wir das Mitgliedermagazin „SAM“ sowie das „Sam & Rita“-Kinder-Rätselheft.



www.samariterbund.net



sam4u.samariterbund.net



radio.samariterbund.net

DANKE für eure großartige Unterstützung



Conny Kreuter
Tänzerin, Moderatorin



Florian Klenk
Journalist, Autor



Christine Reiler
Ärztin, Moderatorin



Fredi Jirkal
Kabarettist



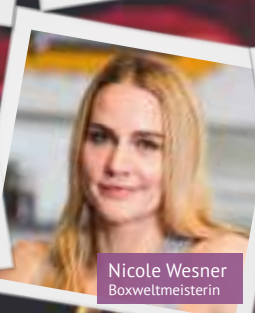
Frank Hoffmann †
Moderatorenlegende



Conny de Beauclair
Szenefotograf und U4-Legende



Franz Hasil
Fussballerlegende



Nicole Wesner
Boxweltmeisterin



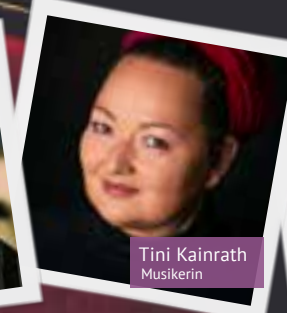
Robert Reinagl
Burgtheater-Schauspieler



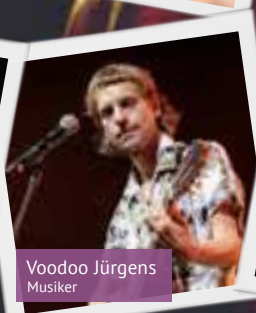
Konstantin Wecker
Liedermacher, Schauspieler



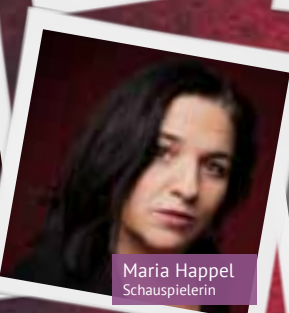
Josef Hader
Kabarettist und Schauspieler



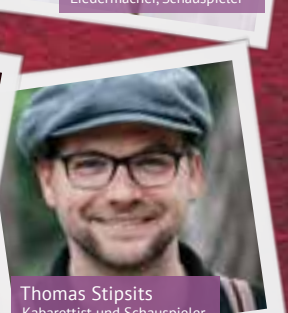
Tini Kainrath
Musikerin



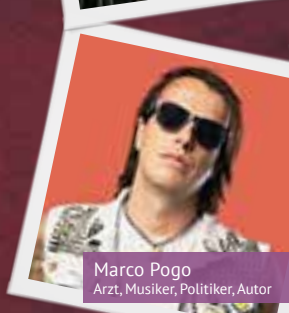
Voodoo Jürgens
Musiker



Maria Happel
Schauspielerin



Thomas Stipsits
Kabarettist und Schauspieler



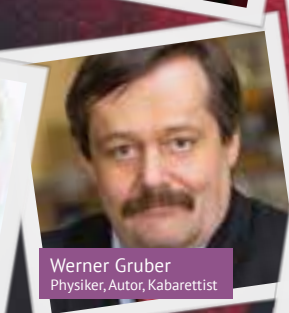
Marco Pogo
Arzt, Musiker, Politiker, Autor



Mike Supancic
Kabarettist



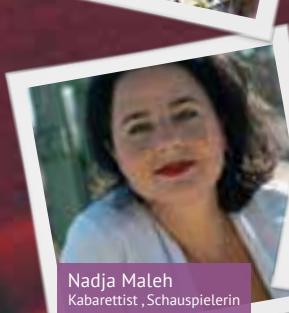
Elke Winkens
Schauspielerin



Werner Gruber
Physiker, Autor, Kabarettist



Peter Patzak †
Filmemacher, Künstler



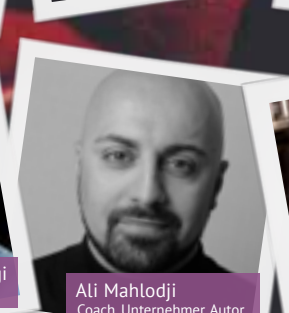
Nadja Maleh
Kabarettist, Schauspielerin



Elisabeth Engstler
Moderatorin, Autorin



Barbara Coudenhove-Kalergi
Journalistin



Ali Mahlodji
Coach, Unternehmer, Autor



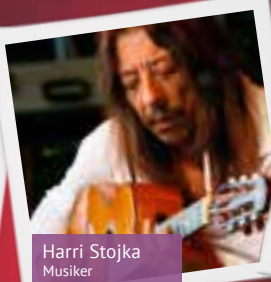
Jula Rabinowich
Schriftstellerin



Peter Filzmaier
Politologe, Sportbegeisterter



Guido Tartarotti
Journalist, Kabarettist



Harri Stojka
Musiker



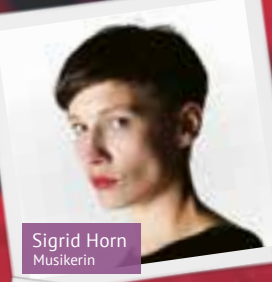
Chris Lohner
Schauspielerin, Moderatorin



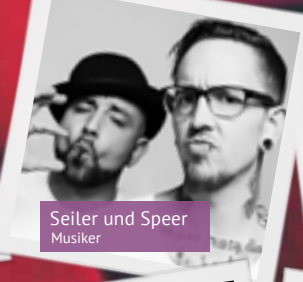
Joesi Prokopetz
Musiker, Kabarettist, Darsteller



Reinhard Nowak
Kabarettist und Schauspieler



Sigrid Horn
Musikerin



Seiler und Speer
Musiker



Andreas Lust
Schauspieler,



Roland Neuwirth
Musiker



Klaus Eckel
Kabarettist



Erich Schleyer †
Schauspieler, Kinderbuchautor



Malarina
Kabarettistin



Andreas Vitasek
Kabarettist und Schauspieler



Boris Bukowski
Musiker



Marina Watteck
Buch-Autorin



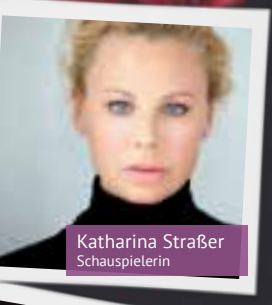
Hanno Pöschl
Schauspieler und Gastronom



Roman Gregory
Musiker



Claudia K.
Musikerin



Katharina Straßer
Schauspielerin



Jazz-Gitti
Sängerin und Austro-Original



Angelika Niedetzky
Schauspielerin und Kabarettistin



Dieter Chmelar
KURIER-Autor und Entertainer



Manuel Rubey
Schauspieler, Musiker, Kabarettist



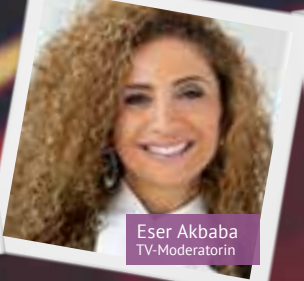
Sophie Aujesky
Schauspielerin



Nina Horaczek
Journalistin und Publizistin



Wolfgang Fifi Pissecker
Schauspieler, Kabarettist



Eser Akbaba
TV-Moderatorin



Ramesh Nair
Schauspieler und Choreograph

Neuer Bundesvorstand







Franz Schnabl als Präsident des ASBÖ bestätigt!

**Am 21. Mai 2022 wählte die Bundeshauptversammlung
den neuen Bundesvorstand des Samariterbundes.**

Am Samstag, den 21. Mai 2022, haben 190 delegierte Funktionär:innen des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs im VAZ St. Pölten den Bundesvorstand neu gewählt und Präsident Franz Schnabl mit 92,4 Prozent mit klarer Mehrheit im Amt bestätigt. Samariterbund-Ehrenpräsident Vizekanzler a.D. Dkfm. Dr. Hannes Androsch richtete Grußworte an die Delegierten, die aus allen Bundesländern angereist waren. Im Rahmen der Bundeshauptversammlung präsentierten sich auch alle Bundesländer mit einer Leistungsschau, vom Abseilen in Katastrophenfällen bis hin zu Elektro-Quads und den Motorradstaffeln zeigte der Samariterbund seine umfangreiche Palette an Angeboten und Einsatzmöglichkeiten.

Positive Bilanz

Franz Schnabl resümierte in seinem Bericht über die vergangenen vier Jahre, wie etwa über den Ausbau der Bereiche Pflege, Betreuung und Soziales sowie über

aktuelle Entwicklungen im Rettungswesen. Besondere Anerkennung sprach der Präsident den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen für ihren Einsatz in der Corona-Krise aus: „Der Samariterbund hat sich in den vergangenen Jahren großen Herausforderungen gestellt und sie gemeistert. Seit mehr als zwei Jahren sind Österreichs Rettungsorganisationen einem enormen Druck ausgesetzt. Sich ständig ändernde

Rahmenbedingungen, unvorhersehbares Arbeitsaufkommen und jetzt noch die enormen Preissteigerungen bringen das Rettungswesen an seine Grenzen. Dass Rettungssanitäter:innen bis dato keinen Corona-Bonus bekommen haben, ist mehr als beschämend. Sie haben während der Pandemie ihre Gesundheit riskiert und ihre Freizeit geopfert, um anderen zu helfen. Wir verstehen nicht, warum sich die Bundesregierung so vehement weigert, dieser Berufsgruppe einen Bonus auszuzahlen.“



**Franz Schnabl zog in
seiner Rede Bilanz über
die letzten vier Jahre.**



Großer Medienandrang bei der 23. Bundeshauptversammlung des Samariterbundes an der Pressekonferenz, die im Anschluss an die Wahl des Präsidenten und des Bundesvorstandes stattgefunden hat.

Unermüdlicher Einsatz in der Corona-Pandemie

Von Anfang an war der Samariterbund in den Krisenstab der Bundesregierung involviert und im Kampf gegen Corona aktiv. Mit mobilen Testungen, der Betreuung von Teststraßen, Einrichtungen für Verdachtsfälle, Kontaktpersonen und Corona-positive Fälle, zusätzlichen Rettungsteams, um die Zunahme an Transporten gut abdecken zu können, Spezialfahrzeugen für Intensivtransporte für Corona-Patient:innen und speziell geschulten Notfallsanitäter:innen hat der Samariterbund stark dazu beigetragen, diese Krise zu meistern.

Stark in der Pflege und im sozialen Bereich

Auch im Bereich der Pflege baut der Samariterbund sein Angebot laufend aus. Dazu Schnabl: „Wie Pflege gehen kann, zeigen die neun Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes im Burgenland und in der Steiermark. Mehrfache Auszeichnungen, eine große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit geben unserem Pflegemodell recht.“ Aber auch in vielen anderen Bereichen ist der Samariterbund gewachsen. „Mit dem SamLa kids im Burgenland etwa konnten

wir unser Angebot für armutsgefährdete Familien weiter ausbauen, mit der Samariter-Wunschfahrt konnten wir bereits über 110 schwerkranken Menschen letzte Wünsche erfüllen.“

Hilfe für die Ukraine

Auch zum aktuellen Krieg in der Ukraine nahm Franz Schnabl Stellung: „Die Säulen unserer Wertegemeinschaft – Freiheit, Frieden und Menschenwürde – sind massiv erschüttert worden. Die schrecklichen Bilder, die uns aus der Ukraine tagtäglich erreichen, erfordern unsere volle Solidarität und umfangreiche humanitäre Hilfe für die Bevölkerung der Ukraine. Diese hat der Samariterbund umgehend mit Hilfskonvois für Vertriebene und Schutzsuchende sowie der Betreuung von Flüchtlingseinrichtungen auf den Weg gebracht.“

Danke an die Mitarbeiter:innen!

Die Mitarbeiter:innen sind das leidenschaftliche Herzstück des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, der 365 Tage im Jahr Verantwortung übernimmt.



Bundesvorstand

BUNDESVORSTAND

Funktion	Name
Präsident	Abg. z. NÖ Landtag Franz Schnabl
Vizepräsident	Dir. Mag. Günther Erhartmaier
Vizepräsidentin	Dr. ⁱⁿ Susanne Drapalik
Vizepräsidenten	Hannes Sauer, MSc
Bundesfinanzreferent	Dr. Felix Müller
Bundesschriftführer	Dr. Erich Dörfler
Vorstandsmitglied	Dr. Franz Amler
Vorstandsmitglied	Klaus Formanek, MA
Vorstandsmitglied	KR Ruth Gabriel
Vorstandsmitglied	Mag. Dr. Martin Thomas Gaisberger
Vorstandsmitglied	BR a.D. Johann Grillenberger
Vorstandsmitglied	Prof. Dr. Michael Gruska
Vorstandsmitglied	Mag. Rivo Killer
Vorstandsmitglied	Thomas Loidl
Vorstandsmitglied	Ing. Alexander Prischl
Vorstandsmitglied	Ing. DI (FH) Wolfgang Steiner
Vorstandsmitglied	Ing. Wolfgang Zottl

KOOPTIERUNGEN

Funktion	Name
Ehrenpräsidentin	Prim. ^a Dr. ⁱⁿ Elisabeth Pittermann-Höcker
Ehrenpräsident	Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch
Chefarzt Stv.	Dr. ⁱⁿ Regina Gabriel
Vorsitzender der Bundeskontrolle	Bernhard Ditachmair, MBA
Technischer Bundesleiter	BRR Wolfgang Zimmermann
Vorsitzender der BS-Wasserrettung	Dr. Erik Teumann
Bundesjugendreferent	Simeon Egger, BA, BScN
Vorstandsmitglied	Barbara Belohradsky
Vorstandsmitglied	BM a.D. Karl Blecha
Vorstandsmitglied	Christian Dengg
Vorstandsmitglied	Werner Füzér
Vorstandsmitglied	Erich Neier
Vorstandsmitglied	Dir. Hermann Tanczos

BUNDESSEKRETÄR

Bundessekretär	Reinhard Hundsmüller
Stv.-Bundessekretär	Mag. Wolfgang Dihanits

Bundeskontrolle

BUNDESKONTROLLE

Funktion	Name
Vorsitzender der Bundeskontrolle	Bernhard Ditachmair, MBA
Vorsitzender-Stv.	Friedrich Roula
Vorsitzender-Stv.	Michael Hager
Bundeskontrolle Ersatz	Andreas Bichlmayer
Bundeskontrolle Ersatz	Gerhard Hochreiter
Bundeskontrolle Ersatz	Dieter Moritz

Bundesschiedsgericht

BUNDESSCHIEDSGERICHT

Funktion	Name
Bundesschiedsgericht	Ing. Karl Svoboda
Bundesschiedsgericht	Mag. Johann Muckenhumer
Bundesschiedsgericht	Werner Steinwendner

Organigramm

Vereinsstruktur

Bund

Bundesverband

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich
Gruppe Alt Lengbach
Gruppe Dunkelsteinerwald
Gruppe Ebreichsdorf
Gruppe Eichgraben
Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach
Gruppe Gaaden-Wienerwald
Gruppe Groß-Gerungs
Gruppe Loosdorf
Gruppe Mödling Wasserrettung
Gruppe Persenbeug-Gottsdorf
Gruppe Pöchlarn Neuda
Gruppe Pottenbrunn
Gruppe Purkersdorf
Gruppe Rabenstein
Gruppe Steinfeld-Schönau-Leobersdorf
Gruppe St. Pölten
Gruppe St. Georgen am Steinfeld
Gruppe St. Veit an der Gölsen
Gruppe Ternitz-Pottschach
Gruppe Traisen
Gruppe Traiskirchen-Trumau
Gruppe Traismauer
Gruppe Wilhelmsburg

Burgenland

Landesverband Burgenland

Unternehmensstruktur

Bund

Wohlfahrts-Privatstiftung „Fürs Leben“
(Stifter: Bundesverband)

Samariterbund Österreich
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH

Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Immobilienentwicklung GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund gemeinnützige GmbH

Niederösterreich

Samariterbund Niederösterreich
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Samariterbund Betriebsführungs GmbH

Gut umsorgt GmbH

Samariterbund Niederösterreich Service GmbH

Samariterbund Purkersdorf Mietwagen
und Soziale Dienste GmbH

Burgenland

Samariterbund Burgenland
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Vereinsstruktur

Wien

Landesverband Wien
Gruppe Leopoldstadt
Gruppe Margareten
Gruppe Favoriten
Gruppe Simmering
Gruppe Meidling-Liesing
Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus
Gruppe Ottakring
Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund
Gruppe Brigittenau
Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Steiermark

Gruppe Mürzzuschlag

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich
Gruppe Linz
Gruppe Alkoven
Gruppe Bad Ischl
Gruppe Feldkirchen

Kärnten

Gruppe Villach

Salzburg

Landesgruppe Salzburg
Gruppe Zell am See/ Wasserrettung

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg
Gruppe Feldkirch

Unternehmensstruktur

Wien

Samariterbund Wien
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Krisen- und Gesundheitsmanagement gemeinnützige GmbH

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Steiermark

Samariterbund Steiermark
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Oberösterreich

Samariterbund Linz
Betriebsgesellschaft m.b.H.

Kärnten

Samariterbund Kärnten
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Tirol

Samariterbund Tirol
Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Kontaktadressen

Bundesverband

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Präsident: Abg. z. NÖ Landtag Franz Schnabl
Vizepräsident Dir. Mag. Günther Erhartmaier
Vizepräsidentin Dr.ⁱⁿ Susanne Drapalik
Vizepräsident Hannes Sauer, MSc
Bundessekretär: Reinhard Hundsmüller

ASBÖ-Bundessektion Wasserrettung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
E-Mail: wasserrettung@samariterbund.net
Vorsitzender: Dr. Erik Teumann

ASBÖ-Bundessektion Jugend

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 05332-77777
Fax: 05332-77777 299
E-Mail: jugend.bund@samariterbund.net
Bundesjugendreferent: Simeon Egger, BA, BScN

ASBÖ-Bundeskontrolle

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: kontrolle@samariterbund.net
Vorsitzender: Bernhard Ditachmair, MBA

ASBÖ-Bundesschiedsgericht

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-141
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: schiedsgericht@samariterbund.net

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Wohlfahrts-Privatstiftung

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-160
Fax: 01 89 145-99160
E-Mail: hilfe@fuerleben.at
Vorstandsvorsitzender: BK a. D. Mag. Christian Kern

Samariterbund Österreich

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-431
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: sekretariat@samariterbund.net
Geschäftsführer: KO LAbg. Reinhard Hundsmüller
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits
Prokurist: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Service GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-430
Fax: 01 89 145-99430
E-Mail: office.service@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog
Geschäftsführerin: Mag.^a Andrea Hruby

Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-341
Fax: 01 89 145-99341
E-Mail: office@geza.at
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog
Geschäftsführer: Mag. Wolfgang Dihanits

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Immobilienentwicklung GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-433
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: office.immo@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog

Arbeiter-Samariter-Bund gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-432
Fax: 01 89 145-149
E-Mail: office.asb@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz

Burgenland

Landesverband Burgenland

Johann-Permayr-Straße 2, 7000 Eisenstadt
Telefon: 02618 620 82-191
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: landesverband.bgld@samariterbund.net
Präsident: BR a.D. Johann Grillenberger
Vizepräsident: BR VBgm. Günter Kovacs
Vizepräsident: Bgm. a.D. Erich Zweiler
Landessekretär: Lukas Buzetzki

Samariterbund Burgenland

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-102
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: burgenland@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz
Rettungsdienstleiter: Christoph Cserinko, B.A.

Rettungsdienstschule

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-184
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: rettungsdienstschule.bgld@samariterbund.net
Landesschulungsleiter: Florian Bencic
Pflege: Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Stützpunkt Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82-102
Rettungs- und Krankentransport: 02682 14841
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: weppersdorf@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Michael Farkas

Stützpunkt Hornstein

Neufelder Straße 19, 7053 Hornstein
Telefon: 02618 620 82-102
Rettungs- und Krankentransport: 02682 14841
Fax: 02618 620 82-109
E-Mail: hornstein@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Niklas Pinter

Stützpunkt Zurndorf

Quergasse 5a, 2424 Zurndorf
Telefon: 02618 620 82-102
Rettungs- und Krankentransport: 02682 14841
E-Mail: zurndorf@samariterbund.net
Stützpunktleiterin: Andrea Pitzal

SamLa kids & Sonnencafé

Standort Mattersburg: FMZ 2000, 7210 Mattersburg
Standort Neusiedl: Wiener Str. 62, 7100 Neusiedl am See
Tel: 02618 620 82-9010
Email: sozialzentren.burgenland@samariterbund.net
Projektleiterin: Katrin Mahlstedt, MA

Rettungshundestaffel Burgenland

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Tel: 0664 420 02 95
Staffelkommandant: Johann Höttinger

Pflegekompetenzzentren allgemein

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: weppersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich
Pflege: Dr. Christine Ecker, MBA, MAS
Pflegedienstleitung: Maria Eresheim, MBA
Heimleitung: Dr. Christine Ecker, MBA, MAS und
Mag. Marlene Pfeiffer-Wild

Pflegekompetenzzentrum Draßburg

Waldgasse 1, 7021 Draßburg
Telefon: 02686 244 88
Fax: 02686 244 88-339
E-Mail: drassburg@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Armin Takacs-Kenessey

Pflegekompetenzzentrum Großpetersdorf

Hans Krutzler Platz 1; 7503 Großpetersdorf
Telefon: 03362 306 66
Fax: 03362 306 66-100
E-Mail: grosspetersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Alexandra Fuith

Kontaktadressen

Burgenland (Fortsetzung)

Pflegekompetenzzentrum Lackenbach

Lisztgasse 2, 7322 Lackenbach
Telefon: 02619 204 88
Fax: 02619 204 88-449
E-Mail: lackenbach@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Gabriele Buchegger

Pflegekompetenzzentrum Neufeld

Hauptstraße 7/2. Stock, 2491 Neufeld a.d. Leitha
Telefon: 02624 554 36
Fax: 02624 554 36-20
E-Mail: neufeld@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Judit Völker

Pflegekompetenzzentrum Olbendorf

Dorf 731, 7534 Olbendorf
Telefon: 03326 535 38
Fax: 03326 535 38-369
E-Mail: olbendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Sandra Kern

Pflegekompetenzzentrum Schandorf

Schandorf 206, 7472 Schandorf
Telefon: 03364 941 00
Fax: 03364 941 00-100
E-Mail: schandorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Ildiko Szasz

Pflegekompetenzzentrum Siegendorf

Badgasse 3, 7011 Siegendorf
Telefon: 02687 209 29
Fax: 02687 209 29-319
E-Mail: siegendorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Zita Szajkovicsne Bernatzki

Pflegekompetenzzentrum Strem

Kapellenstraße 24, 7522 Strem
Telefon: 03324 612 01
Fax: 03324 612 01-1164
E-Mail: strem@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Ajsa Tica

Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf

Hauptstraße 57, 7331 Weppersdorf
Telefon: 02618 620 82
Fax: 02618 620 82-349
E-Mail: weppersdorf@pflegekompetenzzentrum.at
Wohnbereichsleitung: Sonja Treiber

24-Stunden-Betreuung – Gut Umsorgt GmbH

Waldgasse 1, 7021 Draßburg
Telefon: 02686 244 88-332
Fax: 02686 244 88-339
E-Mail: 24stunden@gutumsorgt.at
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog
Geschäftsführer: Ralph Ehart
Operative Leitung/Verwaltung:
DGKP Bernhard Schmatzberger
Qualitätskontrolle/Kundenbetreuung: Markus Artner

Kärnten

Samariterbund Kärnten

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Seebacher Allee 40, 9500 Villach

Telefon: 04242 25 25 0

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: kaernten@samariterbund.net

Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz

Geschäftsführer: Gerhard Czappek

Kaufmännische Leitung: Dipl.-Ing. Albert Schwarz

Leiter Rettungsdienst: Daniel Hager

Rettungsschule Süd

Seebacher Allee 40, 9500 Villach

Telefon: 04242 25 25 0

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: schulung.ktn@samariterbund.net

Leitung: Daniel Hager

Erste-Hilfe-Kurse: Christine Bugelnig

Familienintensivbetreuung und Mobile Suchtbegleitung

Seebacher Allee 40, 9500 Villach

Telefon: 04242 25 25 0

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: fib.ktn@samariterbund.net

Leitung: Mag. a Mirjam Zedrosser

Stadthaus Perau

Betreubares Wohnen für Senioren – Heimnotruf

Peraustraße 39, 9500 Villach

Telefon: 0664 88 54 18 22

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: kaernten@samariterbund.net

Alltagsassistenz und Heimnotruf: Manuela Unterrainer

Rettungshundestaffel Kärnten

Seebacher Allee 40, 9500 Villach

Telefon: 0664 200 12 22

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: kaernten@samariterbund.net

Staffelkommandant: Franz Blatnik

Gruppe Villach

Seebacher Allee 40, 9500 Villach

Telefon: 04242 252 50

Fax: 04242 25 25 0-8

E-Mail: kaernten@samariterbund.net

Obmann: Franz Blatnik

Kontaktadressen

Niederösterreich

Landesverband Niederösterreich

Obere Hauptstraße 44, 3150 Wilhelmsburg an der Traisen

Telefon: 02746 55 44, Fax: 02746 55 44-99210

Präsident: Hannes Sauer, MSc

E-Mail: praesident.noe@samariterbund.net

1. Vizepräsident: Dr. Franz Amler

E-Mail: 1.vizepraesident.noe@samariterbund.net

2. Vizepräsident: Mag. Rivo Killer

E-Mail: 2.vizepraesident.noe@samariterbund.net

Landessekretär: Ralph Ebhart

E-Mail: ralph.ebhart@samariterbund.net

Samariterbund Niederösterreich

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Obere Hauptstraße 44,

3150 Wilhelmsburg an der Traisen

Telefon: 02746 55 44

Fax: 02746 55 44-99210

E-Mail: ggmbh.noe@samariterbund.net

Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Prokurist: Gerhard Pracher

Samariterbund Niederösterreich

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Rettungsschule Niederösterreich

Obere Hauptstraße 44

3150 Wilhelmsburg

Telefon: 02746/5544 103

Fax: 02746/5544 99103

E-Mail: office@rettungsschule.at

Samariterbund Niederösterreich

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Rettungsschule Niederösterreich

Standort Trumau

Dr. Karl Renner-Platz 1, Stiege 2, Top A

2521 Trumau

Telefonnummer: 02746/5544 103

SAMMA der Samaritermarkt

Wiener Neustädter Straße 20, 2483 Ebreichsdorf

Telefon: 0664 3457664

E-Mail: SamMa.noe@samariterbund.net

Gut umsorgt GmbH

Grazer Straße 31–33, 2700 Wiener Neustadt

Telefon: 02686 244 88-332

E-Mail: 24stunden@gutumsorgt.at

Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog

Operative Leitung/Verwaltung 24-Stunden-Betreuung:

DGKP Bernhard Schmatzberger

Pflegehaus Wr. Neustadt West

Waxriegelgasse 1b

2700 Wr. Neustadt

Telefon: 02622 248 41

Fax 02622 248 41 555

E-Mail: wienerneustadt@pflegekompetenzzentrum.at

Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:

Dr. Christine Ecker, MBA, MAS

Wohnbereichsleitung: Stephan Puschnig

Samariterbund Niederösterreich Service GmbH

Obere Hauptstraße 44,

3150 Wilhelmsburg an der Traisen

Telefon: 02746 55 44

Fax: 02746 55 44-99109

E-Mail: service.noe@samariterbund.net

Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Prokurist: Gerhard Pracher

Samariterbund Purkersdorf Mietwagen und soziale Dienste GmbH

Tullnerbachstraße 1, 3002 Purkersdorf

Telefon: 02231 606 Fax: 02231 606-19

E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net

Geschäftsführer: Ralph Ebhart

Prokurist: Gerhard Pracher

SAMLA der Samariterladen

An der Stadlhütte 1a, 3011 Purkersdorf

Telefon: 0664 88 46 76 60

E-Mail: samla@samariterbund.net

Bereichsleiter: Herbert Willer

SAMLA der Samariterladen

Wiener Neustädter Straße 20, 2483 Ebreichsdorf
Telefon: 0664 88 46 76 60
E-Mail: samla@samariterbund.net
Bereichsleiter: Herbert Willer

Samariterbund Betriebsführungs GmbH

Obere Hauptstraße 44,
3150 Wilhelmsburg an der Traisen
Telefon: 02746 55 44
Fax: 02746 55 44-99210
E-Mail: landesverband.noe@samariterbund.net
Geschäftsführer: Ralph Ebhart
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz
Prokurist: Gerhard Pracher

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Altlenzbach**

Hauptplatz 7, 3033 Altlenzbach
Telefon: 02774 729 04
Fax: 02774 729 04-22
E-Mail: altlenzbach@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Robert Topf

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Gaaden-Wienerwald**

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden
Telefon: 02237 720 11
Fax: 02237 720 11-15
E-Mail: gaaden@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Ing. Peter Maa

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Persenbeug**

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf
Telefon: 07412 586 66
Fax: 07412 586 66-3
E-Mail: persenbeug@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Friedrich Lorenz

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Purkersdorf**

Tullnerbachstraße 1/0, 3002 Purkersdorf
Telefon: 02231 606
Fax: 02231 606-19
E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Harald Illibauer

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt St. Veit an der Gölsen**

Bauhofstraße 1, 3161 Sankt Veit an der Gölsen
Telefon: 02763 22 45
Fax: 02763 22 45-33
E-Mail: stveit@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Helmut Koberwein

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Traisen**

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen
Telefon: 02762 621 44
Fax: 02762 621 44-15
E-Mail: traisen@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Georg Völkl

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Traismauer**

Gartenring 16, 3133 Traismauer
Telefon: 02783 62 45
Fax: 02783 62 45-12
E-Mail: traismauer@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Jürgen Heinrich

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Wiener Neustadt**

Grazer Straße 31, 2700 Wiener Neustadt
Telefon: 02622 377 77
Fax: 02622 377 77-11
E-Mail: wienerneustadt@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Marcus Rieder

Landesverband Niederösterreich**Stützpunkt Eichgraben**

Auhofstraße 3, 3032 Eichgraben
Telefon: 02773 423 44
Fax: 02773 42844
E-Mail: eichgraben@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Jürgen Hofbauer

Kontaktadressen

Niederösterreich (Fortsetzung)

Landesverband Niederösterreich

Stützpunkt Loosdorf

Linzer Straße 60, 3382 Loosdorf

Telefon: 02754 6917

Fax: 02754 6917-4

E-Mail: loosdorf@samariterbund.net

Stützpunktleiter: Mathias Mader

Gruppe Altlengbach

Hauptplatz 7, 3033 Altlengbach

Telefon: 02774 729 04

Fax: 02774 22 729 04-22

E-Mail: altlengbach@samariterbund.net

Obmann: Florian Geissler

Gruppe Dunkelsteinerwald

Himbergerstraße 3, 3122 Gansbach

Telefon: 02753 207 26

Fax: 02753 207 26

E-Mail: dienststelle@asb-dunkelsteinerwald.net

Obmann: Michael Hauer

Gruppe Ebreichsdorf

Gnadenbachweg 9, 2483 Ebreichsdorf

Telefon: 02254 733 27

Fax: 02254 733 27-14

E-Mail: ebreichsdorf@samariterbund.net

Obmann: Roland Schallmayer

Gruppe Eichgraben

Auhofstraße 3, 3032 Eichgraben

Telefon: 02773 423 44

Fax: 02773 428 44

E-Mail: eichgraben@samariterbund.net

Obfrau: Susanne Minarik- Gruber

Gruppe Frankenfels-Schwarzenbach

Rosenbühelrotte 44, 3213 Frankenfels

Telefon: 02725 444

Fax: 02725 444-99

E-Mail: office@asb-frankenfels.at

Obmann: Manfred Hößl

Gruppe Gaaden-Wienerwald

Hauptstraße 29, 2531 Gaaden

Telefon: 02237 720 11

Fax: 02237 720 11 15

E-Mail: gaaden@samariterbund.net

Obmann: Michael Haiden

Gruppe Groß Gerungs

Kreuzberg 107, 3920 Groß Gerungs

Telefon: 02812 511 25

Fax: 02812 511 25-18

E-Mail: office@asb-online.at

Obmann: Peter Weber

Gruppe Loosdorf

Linzer Straße 60, 3382 Loosdorf

Telefon: 02754 69 17

Fax: 02754 69 17-4

E-Mail: asboe.loosdorf@catv-bauer.at

Obmann: Franz Lenk

Gruppe Mödling Wasserrettung

Hartigstraße 20, 2340 Mödling

Mobil: 0664 300 08 16

E-Mail: t.holzmann@asb-moedling.at

Obmann: Thomas Holzmann

Gruppe Persenbeug-Gottsdorf

Nibelungenstraße 67, 3680 Persenbeug-Gottsdorf

Telefon: 07412 586 66

Fax: 07412 586 66-3

E-Mail: persenbeug@samariterbund.net

Obfrau: Manuel Krenn

Gruppe Pöchlarn Neuda

Fabrikstraße 6, 3381 Golling an der Erlauf

Telefon: 02757 24 66 12

Fax: 02757 24 66 18

E-Mail: poechlarn@samariterbund.net

Obmann: Leopold Danzinger

Gruppe Pottenbrunn

Horngasse 7, 3140 Pottenbrunn

Mobil: 0664 40 32 001

E-Mail: wilhelm.rudolf@aon.at

Obmann: Rudolf Wilhelm

Gruppe Purkersdorf

Tullnerbachstraße 1/0, 3002 Purkersdorf
Telefon: 02231 606
Fax: 02231 606-19
E-Mail: purkersdorf@samariterbund.net
Obmann: Christian Hiel

Gruppe Rabenstein

Mariazeller Straße 14, 3203 Rabenstein an der Pielach
Telefon: 02723 24 44
Fax: 02723 24 44-16
E-Mail: rabenstein@samariterbund.net
Obmann: Wilhelm Vorlaufer

Gruppe Steinfeld-Schönau Leobersdorf

Leobersdorfer Straße 3, 2525 Günselsdorf
Telefon: 02256 633 22
Fax: 02256 633 22-13
E-Mail: guenselsdorf@samariterbund.net
Obmann-Stv.: Bgm. Alfred Artmayer

Gruppe St. Pölten

Herzogenburger Straße 33, 3100 Sankt Pölten
Telefon: 02742 31 10 00
Fax: 02742 31 10 00-19
E-Mail: info@asboe.at
Obfrau: Anita Zinner

Außenstelle Pottenbrunn

Joseph-Trauttmansdorff-Straße 3, 3140 Pottenbrunn
Telefon: 02742 31 10 00
Fax: 02742 31 10 00-19
E-Mail: info@asboe.at

Gruppe St. Georgen am Steinfelde

Ochsenburger Straße 24, 3151 St. Georgen
Telefon: 02742 88 33 45
Fax: 02742 882 92
E-Mail: office@asbstg.at
Obmann: Dr. Kurt Reiter

Gruppe St. Veit an der Gölsen

Bauhofstraße 1, 3161 Sankt Veit an der Gölsen
Telefon: 02763 22 45
Fax: 02763 22 45-33
E-Mail: stveit@samariterbund.net
Obfrau: Claudia Veith

Gruppe Ternitz-Pottschach

Hans-Czettel-Platz 1G/0, 2630 Ternitz
Telefon: 02630 369 04
Fax: 02630 369 04-20
E-Mail: ternitz@samariterbund.net
Obmann: Mag. Christian Samwald

Gruppe Traiskirchen-Trumau

Karl-Adlitzer-Straße 4, 2514 Traiskirchen
Telefon: 02252 521 44
Fax: 02252 521 44-4
E-Mail: asbtrk@a1.net
Obmann: LR a.D. Fritz Knotzer

Gruppe Traisen

Mariazeller Straße 78a, 3160 Traisen
Telefon: 02762 621 44
Fax: 02762 621 44-15
E-Mail: traisen@samariterbund.net
Obmann: Fabian Hollaus

Gruppe Traismauer

Gartenring 16, 3133 Traismauer
Telefon: 02783 62 45
Fax: 02783 62 45-12
E-Mail: traismauer@samariterbund.net
Obmann: Hannes Sauer, MSc

Gruppe Wilhelmsburg

Papierfabrik 1, 3150 Wilhelmsburg
Telefon: 02746 219 10
Fax: 02746 219 10-20
E-Mail: office@asb-wilhelmsburg.net
Obfrau: Christine Choholka

Kontaktadressen

Niederösterreich (Fortsetzung)

Haus Pottendorf (UMF)

Hauptstraße 1, 2486 Pottendorf

Mobil: 0664 88278608

E-Mail: claudia.frank@samariterbund.net

Leitung: Claudia Frank

Asylunterkunft Schwechat (Büro)

Rathausplatz 9, 2320 Schwechat

Mobil: 0664 88278645

E-Mail: claudia.frank@samariterbund.net

Leitung: Claudia Frank

Asylunterkunft Schwechat

Dreherstraße 5/1/32 DG

Gästehaus: Schlosstraße 7

Mobil: 0664 88278645

E-Mail: claudia.frank@samariterbund.net

Leitung: Claudia Frank

Oberösterreich

Landesverband Oberösterreich

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Präsident: Mag. Günther Erhartmaier
Vizepräsident: Mag. Joachim Sallaberger
Vizepräsident: Thomas Loidl
Landessekretär: Mag. Christian Wagner
Landeseinsatzleiter: Michael Gruber, MBA, MSc

Samariterbund OÖ – „Wohnen im Alter“:

Betreubares Wohnen Leonding/Doppl

Remisenstr. 6, 4060 Leonding

Samariterbund Linz BetriebsgesmbH

Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Geschäftsführer: Mag. Christian Wagner

Betreubares Wohnen Linz-Hefegründe

Ferihumerstraße 17, 4040 Linz

Betreubares Wohnen Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2, 4101 Feldkirchen a. d. Donau
E-Mail für beide Häuser: sozialdienst@asb.or.at
Teamleitung für beide Häuser: Gudrun Parnreiter

Tagesbetreuung Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2, 4101 Feldkirchen a. d. Donau
Telefon: 0732 736 466-805
Mobil: 0664 82 75 140
E-Mail: sozialdienst@asb.or.at
Hausleitung: Edeltraud Sachsenhofer

Gruppe Linz mit Dienststellen in Linz-Urfahr,

Linz-Süd und Linz-Keferfeld
Reindlstraße 24, 4040 Linz
Telefon: 0732 736 466
Fax: 0732 736 466-581
E-Mail: office@asb.or.at
Obmann: Mag. Günther Erhartmaier
Geschäftsleiter: Mag. Christian Wagner

Rettungsdienststellen:

4040 Reindlstraße 24 (Zentrale)
4020 Hohenfurtherstr. 1
4020 Muldenstr. 3a

Gruppe Alkoven

Margeritenstraße 4, 4072 Alkoven
Telefon: 07274 8850
Fax: 07274 8850-4
E-Mail: office@asb-alkoven.org
Obmann: Ernst Eibensteiner

Gruppe Bad Ischl mit Dienststellen in Traun und Wels

Linzer Straße 11, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Obmann: Wolfgang Neumüller, BEd

Dienststellen:

(Fahrdienst für Menschen mit Beeinträchtigung)

4820 Bad Ischl, Linzer Straße 11
4050 Traun, Makartstr. 72
4600 Wels, Eichenstr. 4

Betreubares Wohnen Bad Ischl

Grazer Straße 32, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132 269 85
Fax: 06132 269 85-4
E-Mail: office@asb-badischl.com
Hausleitung: Thomas Loidl

Samariterbund Vitales Wohnen

Grazerstr. 30A, 4820 Bad Ischl
Telefon: 06132/26985-0
E-Mail: office@asb-badischl.com
Hausleitung Thomas Loidl

Tageseinrichtung M3

(für Menschen mit Beeinträchtigung)

Bahnhofstraße 3a, 4802 Ebensee
Telefon: 06133 79 250 11
Fax: 06133 79 250 10
E-Mail: m3@asb-badischl.com
Hausleitung: Mag. phil. Sigrid Winkelbauer

Kontaktadressen

Oberösterreich (Fortsetzung)

Wohneinrichtung Kolibri

Bahnhofstr. 3a, 4802 Ebensee

Telefon: 06133/79250-22

kolibri@asb-badischl.com

Hausleitung: Evelyn Baumgartner

Wohnhaus Hubkogel

(für Menschen mit Beeinträchtigung)

Hubkogelstraße 54,482A Bad Ischl

Telefon: 0664 88660623

Fax 06132 23981

E-Mail: wh-hubkogel@asb-badischl.com

Hausleitung: Ulrich Gratzner

Gruppe Feldkirchen

Gewerbeparkstraße 2, 4101 Feldkirchen a.a. Donau

Telefon: 07233 63 80

Fax: 07233 63 36

E-Mail: office@asb-feldkirchen.at

Obmann: Anton Mayr

Salzburg

Landesgruppe Salzburg

Michael-Walz-Gasse 18a, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 8125
Fax: 0662 8125-10
E-Mail: office@samariterbund.eu
Obmann: Mag. Dr. Martin Gaisberger
Geschäftsleiter: Christian Dengg

Seniorentageszentrum Schleedorf

Dorf 103, 5205 Schleedorf
Telefon: 0662 8125-97
Fax: 0662 8125-10
E-Mail: schleedorf@samariterbund.eu
Hausleitung: Christine Koppler

Seniorentageszentrum Hallein

Bürgermeisterstraße 13, 5400 Hallein
Telefon: 0662 8125-98
Fax: 0662 8125-10
E-Mail: hallein@samariterbund.eu
Hausleitung: Kristin Kontriner

Gruppe Zell am See Wasserrettung

Seespitzstraße 9, 5700 Zell am See
Telefon: 06542 57575
E-Mail: wrz@sbg.at
Obmann: Albert Franz Scherrer

Grundversorgungsquartier Seekirchen

5201 Seekirchen
Telefon: 0662 8125-66
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Veličković

Grundversorgungsquartier Schleedorf

5205 Schleedorf
Telefon: 0662 8125-66
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Veličković

Grundversorgungsquartier Berndorf

5165 Berndorf
Telefon: 0662 8125-66
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Veličković

Grundversorgungsquartier Straßwalchen

5204 Straßwalchen
Telefon: 0662 8125-66
E-Mail: ognjen.velickovic@samariterbund.eu
Bereichsleitung: Ognjen Veličković

Kontaktadressen

Steiermark

Gruppe Mürzzuschlag

Rettungsstelle Langenwang
Grazer Straße 13, 8665 Langenwang
Notruf: 03854 31 77
Telefon: 03854 32 93
E-Mail: office@samariter-langenwang.at
Obmann: Manfred Reiterer

Samariterbund Steiermark

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 03334 204 44
Fax: 03334-20444-220
E-Mail: kaindorf@pflegekompetenzzentrum.at
Geschäftsführer: Mag. Andreas Balog
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz

Pflegekompetenzzentrum Kaindorf

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 03334 204 44
Fax: 03334 204 44 220
E-Mail: kaindorf@pflegekompetenzzentrum.at
Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege:
Dr. Christine Ecker, MBA, MAS
Wohnbereichsleitung: Vera Prenner

Rettungshundestaffel Steiermark

Kaindorf 382, 8224 Kaindorf
Telefon: 0664 438 43 31
Staffelkommandantin: Dr. Silvia Zötsch

Tirol

Samariterbund Tirol

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Lofererstraße 20, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: tirol@samariterbund.net
Geschäftsführer: Gerhard Czappek
Geschäftsführer: Mag. Gerald Fitz
Prokurist: Robert Lauf

Stützpunkt Kirchbichl

Lofererstraße 20, 6322 Kirchbichl
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: kirchbichl@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Stefan Unterer

Stützpunkt Innsbruck

Valiergasse 49, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 397 171
Fax: 0512 397 199
E-Mail: innsbruck@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Martin Utano

Stützpunkt Schwaz

Münchner Straße 25, 6130 Schwaz
Telefon: 05332 777 77
Fax: 05332 777 77-299
E-Mail: schwaz@samariterbund.net
Stützpunktleiter: Dominic Fulterer

Rettungshundestaffel Tirol

Lofererstraße 20, 6322 Kirchbichl
Telefon: 0699 144 146 00
Staffelkommandantin: Gundula Czappek

Vorarlberg

Landesverband Vorarlberg

Reichsstraße 130, 6800 Feldkirch
Telefon: 05522 817 82
Fax: 05522 751 68
E-Mail: obmann@samariterbund.com
Landesobmann: Erich Neier

Gruppe Feldkirch

Reichsstraße 130, 6800 Feldkirch
Telefon: 05522 817 82
Fax: 05522 751 68
E-Mail: obmann@samariterbund.com
Obmann: Erich Neier

Wien

Landesverband Wien

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145-99210
E-Mail: office@samariterwien.at
Präsidentin: Drⁱⁿ. Susanne Drapalik
Vizepräsident: LTagsPräs. a.D. LAbg. Prof. Harry Kopietz
Vizepräsident: Ing. Wolfgang Zottl
Landessekretär: Mag. Oliver Löhlein

Samariterbund Wien

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-126
Fax: 01 89 145-150
E-Mail: rkd@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien

Gesundheits- und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-280
Fax: 01 89 145-230
E-Mail: gsd-info@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-272
Fax: 01 89 145-99272
E-Mail: wsd@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien

Krisen- und Gesundheitsmanagement gGmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145 99-210
E-Mail: office@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Kontaktadressen

Wien (Fortsetzung)

Landesverband Wien

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145-99210
E-Mail: office@samariterwien.at
Präsidentin: Drin. Susanne Drapalik
Vizepräsident: LTagsPräs. a.D. LAbg. Prof. Harry Kopietz
Vizepräsident: Ing. Wolfgang Zottl
Landessekretär: Mag. Oliver Löhlein

Samariterbund Wien

Rettung und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Hollergasse 2–6, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-126
Fax: 01 89 145-150
E-Mail: rkd@samariterbund.net
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien

Gesundheits- und Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-280
Fax: 01 89 145-230
E-Mail: sozialedienste@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gemeinnützige GmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-272
Fax: 01 89 145-99272
E-Mail: wsd@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Arbeiter-Samariter-Bund Wien Krisen-und Gesundheitsmanagement gGmbH

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
Fax: 01 89 145 99-210
office@samariterwien.at
Geschäftsführer: Mag. Oliver Löhlein

Haus Sama: Sozial betreutes Wohnhaus und Übergangswohnhaus für Frauen und Männer

Erlachgasse 68–70, 1100 Wien
Telefon: 01 603 12 28-700
Fax: 01 603 12 28-712
E-Mail: haus.sama@samariterwien.at
Hausleitung: DSAin Margit Jelenko

LernLEO Große Stadtgutgasse

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
Telefon: 01 89 145-952
E-Mail: lernleo@samariterwien.at

LernLEO Raffaelgasse

Raffaelgasse 11, 1200 Wien
Telefon: 01 89 145-952
E-Mail: lernleo@samariterwien.at

LernLEO Pöchlarnstraße

Pöchlarnstraße 22, 1200 Wien
Telefon: 01 89 145-952
E-Mail: lernleo@samariterwien.at

Internetcafé ZwischenSchritt

Dittmannngasse 1a, 1110 Wien
Telefon: 01 904 70 04
Fax: 01 904 700-410
E-Mail: internetcafe@samariterwien.at
Leitung: DSAin Gertrud Unterasinger

Haus R3: Übergangswohnhaus für Frauen, Männer und Paare, Nachtquartier für Frauen und Paare

Reizenpfeninggasse 3, 1140 Wien
Telefon: 01 416 2400
Fax: 01 89 145-992 72
E-Mail: r3@samariterwien.at
Hausleitung: Theresia Kares

Haus Max Winter:

Sozial betreutes Wohnhaus

Pillergasse 20, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-355
Fax: 01 89 145-354
E-Mail: hausmaxwinter@samariterwien.at
Hausleitung: DSA Roman Schweinberger

WohnenPlus RIGA:**Leistbares Wohnen mit****Betreuungsangebot für Frauen und Männer**

Riedelgasse 7–9, 1130 Wien

Telefon: 01 886 09 46-0

Fax: 01 886 09 46-222

E-Mail: hausriedelgasse@samariterwien.at

Hausleitung: DSAin Beatrix Halbwirth, MA

Chancenhaus Kerschensteingasse

Kerschensteingasse 22-24, 1220 Wien

Telefon: 01 89 145-640

Chancenhaus.Kerschensteingasse@samariterwien.at

Hausleitung: Vera Mirnic

Haus Winkeläckerweg:**Notunterkunft für Wohnungslose**

Winkeläckerweg 2–8, 1210 Wien

Telefon: 0664 88 94 74 74 38

Fax: 01 890 07 80 80

E-Mail: w21@samariterwien.at

Hausleitung: Zoran Vucomanovic

**Mobile Wohnbetreuung - Leistbares Wohnen
mit Betreuungsangebot**

Riedelgasse 7-9, 1130 Wien

Telefon. 01 88 609 46801

E-Mail: mobile.wohnbetreuung@samariterwien.at

Wohnen in der Holbeingasse

Holbeingasse 8, 1100 Wien

Telefon. 01 88 609 46801

E-Mail: mobile.wohnbetreuung@samariterwien.at

Haus Liebhartstal:**Notunterkunft für Asylwerber:innen**

Thaliastraße 157, 1160 Wien

Mobil: 0664 88 113 203

E-Mail: erw.liebhartstal@samariterwien.at

Hausleitung: Mag.a Monika Thalhammer

Senioren Wohngemeinschaft Braunhubergasse

Braunhubergasse 24A, 1110 Wien

Telefon: 01 89 145-283

E-Mail: gsd-info@samariterbund.net

Senioren Wohngemeinschaft Herbortgasse

Herbortgasse 35, 1110 Wien

Telefon: 01 89 145-283

E-Mail: gsd-info@samariterbund.net

Senioren Wohngemeinschaft Helene-Thimig-Weg

Helene-Thimig-Weg 4, 1230 Wien

Telefon: 01 89 145-283

E-Mail: gsd-info@samariterbund.net

Senioren Wohngemeinschaft Kapaunplatz

Kapaunplatz 7, 1200 Wien

Telefon: 01 89 145-283

E-Mail: gsd-info@samariterbund.net

Senioren Wohngemeinschaft Mühlgrund

Mühlgrundgasse 3, 1220 Wien

Telefon: 01 89 145-283

E-Mail: gsd-info@samariterbund.net

Gruppe Favoriten

Horrplatz 1, 1100 Wien

Telefon: 01 606 01 03

E-Mail: office@samariter-favoriten.at

Obmann: Peter Erdle

Gruppe Floridsdorf-Donaustadt

Wallenberggasse 2, 1220 Wien

Telefon: 01 22 144

Fax: 01 22 144-75

E-Mail: office@samariter.at

Obmann: DI Erwin Scheidl

Gruppe Leopoldstadt

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien

Telefon: 01 726 19 02

Fax: 01 726 19 01

E-Mail: office@samariter-leopoldstadt.at

Obmann: Georg List

Kontaktadressen

Wien (Fortsetzung)

Gruppe Margareten

Pillergasse 24, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-210
E-Mail: e.teumann@aon.at
Obmann: Dr. Erik Teumann

Gruppe Meidling-Liesing

Wienerbergstraße 12/12/R1, 1120 Wien
Mobil: 0660 10 600 12
E-Mail: post@samariter-meidling.at
Obmann: Andreas Flaschner

Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus

Speisinger Straße 56 (Ecke Wolkersbergenstraße),
1130 Wien
Telefon: 01 419 07 31
Fax: 01 419 07 31-14
E-Mail: gruppe915@samariterwien.at
Obmann: Herbert Hofmann

Gruppe Ottakring

Degengasse 34–38, 1160 Wien
Telefon: 01 485 51 20
Fax: 01 489 99 95
E-Mail: info@asb-ottakring.at
Obmann: Ing. Michael Schmid

Gruppe Simmering

Dittmannngasse 1A, 1110 Wien
Telefon: 01 89 145-911
Fax: 01 89 145-99911
E-Mail: office@samariter11.org
Obmann: Harald Knödler

Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund-Hernals

Ruthgasse 7/3, 1190 Wien
Telefon: 01 368 24 23
E-Mail: doebbling@samariterwien.at
Obmann: Dr. Erich Dörfler

Gruppe Brigittenau

Raffaalgasse 11/1, 1200 Wien
Mobil: 0676 831 46 81 01
E-Mail: kontakt@samariter-brigittenau.at
Obmann: Hans Rupprecht

Besuchs- und Therapie-Begleithundestaffel Favoriten Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Gruppe Favoriten
Horrplatz 1, 1110 Wien
Telefon: 0676 83146-8000
E-Mail: tbh@samariter-favoriten.at
Leitung: Peter Erdle

Rettungshundestaffel Simmering Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Gruppe Simmering

Dittmannngasse 1a, 1110 Wien
Telefon: 0676 831 468 154
E-Mail: hundestaffel@samariter11.org
Leitung: Peter Kummerfeld

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-Donaustadt Kranken-, Rettungstransport und soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Wallenberggasse 2, 1220 Wien
Telefon: 01 22 144
Fax: 01 22 144-75
E-Mail: office@samariter.at
Geschäftsführer: Ing. Alexander Prischl
Prokurist: Markus Jarabik

Samariterbund-Sozialmarkt 10

Gellertgasse 42–48, 1100 Wien
Telefon: 01 89 145-650
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Sozialmarkt Böckhgasse 12

Böckhgasse 2-4, 1120 Wien
Telefon: 01 89 145-651
E-Mail: sozialmarkt@samariter.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Samariterbund-Sozialmarkt 15

Pillergasse 20, 1150 Wien
Telefon: 01 89 145-371
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at
Bereichsleitung: Georg Jelenko

Samariterbund-Sozialmarkt 21

Frömmelgasse 31, 1210 Wien

Telefon: 01 22 144-44

E-Mail: sozialmarkt@samariter.at

Bereichsleitung: Georg Jelenko

Sozialmarkt Donau Zentrum 21

Wagramer Straße 94, 1220 Wien

Telefon: 01 221 44

E-Mail: sozialmarkt@samariter.at

Bereichsleitung: Georg Jelenko

Impressum

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Hollergasse 2–6, 1150 Wien

Telefon: 01 89 145-221

E-Mail: presse@samariterbund.net

www.samariterbund.net

Redaktion:

Georg Biron

Peter Kalcic

Susanne Kritzer

Michael Lichtblau-Früh

Christoph Lipinsky

Moritz Rauth

Anja Schmidt

Florian Schwenkkrauss

Franziska Springer

Martina Vitek-Neumayer

Georg Widerin

Grafik und Layout:

Michael Lichtblau-Früh

Fotos: wenn nicht anders angegeben, liegt das Copyright beim Samariterbund oder Samariterbund-Organisationen.

Verantwortlich für Spendenwerbung: Andrea Schuster-Aigner

Verantwortlich für Spendenverwendung: Armin Klauser

Verantwortlich für Datenschutz: Dr.in Anita Spandl

